Nr. 162 / 15. Jahrg. Katowice, Donnerstag, den 15. Juni 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Dollfuß provoziert das deutsche Volk

Gehässiger Ausfall vor der Londoner Weltöffentlichkeit

Gegenseitige Ausweisungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. Juni. Die österreichische Separatisten-Klique unter Führung des Bundeskanzlers Dollfuß begnügt sich nicht mehr damit, den Kampf gegen das deutsche Volk im eigenen Lande und im Reich mit den brutalen Mitteln der Verhaftung und Ausweisung zu führen. Bundeskanzler Dollfuß hat zur größten Empörung des gesamten deutschen Volkes in beiden Staaten die Gelegenheit seiner Ansprache auf der Weltwirtschaftskonferenz in London dazu benutzt, den innerdeutschen Streit vor der Weltöffentlichkeit auszubreiten. Dr. Dollfuß, der längst kein moralisches Recht mehr hat, im Namen Oesterreichs zu sprechen, beklagte hier vor dieser Konferenz das Schicksal seines Landes, das von dem bösen deutschen Nachbarn bedroht sei.

Die ganze Zusammensetzung der Konferenz bildete den geeignetsten Boden, um eine derartige Giftsaat gegen das Deutschtum auszustreuen. Die Frage ist nur, wielange sich das österreichische Volk eine derartige Regierung noch gefallen lassen wird, und wie es Herrn Dollfuß bei der Rückkehr von diesem Judasgang empfangen wird. Dr. Dollfuß hatte seine Londoner Tage bereits benutzt, um für seine antideutsche Politik kräftig Stimmung zu machen und hat dazu gewisse deutschfeindliche Strömungen auf der Konferenz geschickt auszunutzen verstanden.

Ueber die aufsehenerregende Wendung in der Rede des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß in London und ihre Aufnahme in der Weltwirtschaftskonferenz gibt Rolf Brandt, der Sonderberichterstatter der Scherlpresse, in der „Nachtausgabe" folgendes Stimmungsbild:

„Dollfuß trat dann an das Rednerpult. Er sprach deutsch. Der sachliche Inhalt seiner Rede hielt sich in dem Rahmen dieser Konferenzreden, in dem jeder Staat von sich aus das Beste behauptet. Dollfuß erklärte deutlich mit Bezug auf Neurath, es sei richtig, **jeder Staat müsse für sich zunächst im eigenen Hause Ordnung schaffen.** Oesterreich habe seine internationalen Verpflichtungen mit allen Anstrengungen erfüllt. Dann kam der

wohlvorbereitete Schluß:

Es gelte aber nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung das Wort: Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Es folgte geradezu stürmischer Beifall. Sichtlich eine Kundgebung. Entgegen den sonstigen Gepflogenheiten klatschten auch die Pressevertreter ostentativ Beifall.

Es kann in diesem Falle die Bemerkung nicht unterdrückt werden, und sie darf nicht unterdrückt werden, daß die Zusammensetzung der Vertreter der Weltpresse und der Delegationen sichtlich zu dieser Einstellung beigetragen hat. Außerdem hatte der Empfang, den Dollfuß vor kurzem der Weltpresse gegeben hat, in dem er

sozusagen um Mitleid mit dem kleinen, fleißigen Oesterreich bat,

den Boden gut verbereitet. In Konferenzkreisen hat der Schlußsatz in der Rede Dollfuß' großes Aufsehen erregt, da man allgemein hierin eine Spitze gegen Deutschland erblickt. **Es heißt, daß in dem ursprünglichen Manuskript, das der Konferenz vorher unterbreitet wird, dieser Satz nicht stand, sondern daß er erst während der Rede hinzugefügt wurde.**

Bezeichnend war, daß Chamberlain, der dann sprach, seine Rede mit einer besonders freundlichen Geste zu Dollfuß begann, indem er erklärte, er freue sich, daß der österreichische Staatsmann noch nicht, wie er unsprünglich gewollt, abgereist sei, sondern noch seine Rede hier vor der Versammlung habe halten können.

Nachrichten, wonach

Dollfuß den englischen Außenminister Simon um seine Vermittlung zwischen Berlin und Wien gebeten

habe, werden in österreichischen Konferenzkreisen als unzutreffend bezeichnet. Er habe lediglich die **Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die jüngsten deutsch-österreichischen Ereignisse gelenkt.**

Dieses Dementi kann nicht befriedigen, denn schließlich sind die **Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und Wien eine großdeutsche Angelegenheit, die unter vier Augen erledigt wird,** ohne daß das Ausland von einer der beiden Seiten besonders auf die Angelegenheit aufmerksam gemacht wird. **Vollends dürfte die Weltwirtschaftskonferenz, in der ohnehin keine günstige Stimmung für die deutschen Interessen herrscht, nicht die richtige Gelegenheit dafür sein.**

Wenn Dr. Dollfuß in London den Wunsch gehabt hätte, sich mit dem deutschen Außenminister auszusprechen, wäre das zweifellos richtiger gewesen. Aber das hat er offenbar nicht gewollt.

Zwar behauptet die Wiener Presse, eine solche Unterredung hätte stattgefunden, aber in den Kreisen der deutschen Delegation wird die Meldung widerrufen. Die beiden Staatsmänner sind zwar auf einem Empfang, den der österreichische Gesandte gegeben hat, zusammengetroffen, aber die Unterhaltung ist rein gesellschaftlicher Art gewesen.

Nach dem unerhörten Verstoß gegen die gesamtdeutschen Interessen, der in der Rede Dr. Dollfuß auf der Weltwirtschaftskonferenz erblickt werden muß, dürfte dieser Monn

für Verhandlungen mit Vertretern des Deutschen Reiches allerdings nicht mehr geeignet

sein. Deutschland kann abwarten, bis die nationalsozialistische Revolution in Oesterreich sich durchgesetzt hat, ein Vorgang, der durch die unerhörten Unterdrückungsmaßnahmen nur noch beschleunigt werden kann. Dann wird man zwischen Berlin und Wien verhandeln.

Inzwischen hat die Reichsregierung den von der Regierung Dollfuß begangenen Bruch der völkerrechtlichen Exterritorialität mit

Repressalien

beantwortet.

Dafür, daß der Presseattaché der Deutschen Gesandtschaft in Wien, der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Habicht ausgewiesen worden ist, hat die Reichsregierung den Presseattaché der Oesterreichischen Gesandtschaft in Berlin, Dr. Wasserbeck, ebenfalls ausgewiesen. Gegen die Verhaftung und Ausweisung Habichts war zuerst Protest erhoben worden. Habicht war in Linz in einer schmutzigen Einzelzelle untergebracht worden. Da ein Einspruch erfolglos geblieben war, trat er in den Hungerstreik. Im Laufe des Tages wurde Habicht dann von 2 Polizeibeamten in seinem eigenen Wagen an die Grenze gebracht.

Außer dem Presseattaché der Gesandtschaft, Habicht, ist auch gleichzeitig der der Deutschen Gesandtschaft zugeteilte Herr Cohrs verhaftet worden und hat den Ausweisungsbefehl erhalten. Cohrs hat hiergegen Berufung eingelegt, die für 3 Tage aufschiebende Kraft hat. Der ausgewiesene Pressechef der österreichischen Gesandtschaft in Berlin, Dr. Wasserbeck, wird im Laufe des Donnerstag das Reichsgebiet verlassen müssen. Er ist von der österreichischen Regierung nach Wien versetzt worden.

Zu der

rechtlichen Lage in der Frage der Ausweisung des Reichstagsabgeordneten Habicht

aus Oesterreich wird von zuständiger Stelle eine Erklärung veröffentlicht, aus der zweifellos hervorgeht, daß die Oesterreichische Regierung die rechtlichen Verpflichtungen der Exterritorialität nicht eingehalten hat. Es heißt da:

1. Die Oesterreichische Regierung hat sich völkerrechtlich schwer dadurch ins Unrecht gesetzt, daß sie die in korrekter Weise gemachte formale Notifikation über die Zuteilung des Herrn Habicht an die Deutsche Gesandtschaft in Wien einfach beiseite geschoben hat.

2. Sie hat ein noch schwereres Unheil dadurch begangen, daß sie, während noch die Auseinandersetzung über diese Fragen mit der Deutschen Regierung schwebt, mit Gewaltmaßnahmen (Haussuchung und Verhaftung) gegen den deutschen Presseattaché, Herrn Habicht, vorgegangen ist.

3. Sie hat diese völkerrechtswidrige Maßnahme trotz wiederholten schärfsten Pro-

Zusammenkunft Hitler—Daladier?

(Telegraphische Meldung)

Paris, 14. Juni. „Echo de Paris" will ankündigen können, daß vor der Ratifizierung des Viermächtepaktes eine Begegnung zwischen Ministerpräsident Daladier und Mussolini einerseits und zwischen Daladier und Reichskanzler Hitler andererseits stattfinden werde. Es sei noch nichts hierüber festgelegt, doch dürften Verhandlungen zur Vorbereitung dieser beiden Begegnungen als Vorspiel zu den Viererverhandlungen bald beginnen.

Bei der Aussprache mit Mussolini werde man versuchen, die zwischen Italien und Frankreich schwebenden strittigen Fragen zu behandeln. Wann und wo die Begegnungen stattfinden, wisse man noch nicht. Der heikelste Punkt sei immer noch die Frage des Gleichgewichtes der Seestreitkräfte. Bereits in seiner großen Senatsrede vom 7. Juni habe Mussolini den Wunsch ausgesprochen, daß zur praktischen Ingangsetzung des Viererpaktes alsbald regelmäßige Zusammenkünfte zwischen den unmittelbar verantwortlichen Leitern der Außenpolitik der vier Staaten vereinbart werden, ein Gedanke, der auf deutscher Seite lebhaft begrüßt worden ist. Im Rahmen dieser Staatsmännerzusammenkünfte hätte eine deutsch-französische Aussprache, die übrigens schon früher angeregt worden ist, durchaus nichts Sensationelles.

Deutschnationale Beamten-Entschließung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Juni. Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtages hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, in der die politische Lage erörtert wurde. Ueber das Ergebnis der Sitzung wird von der Fraktion mitgeteilt, daß eine Entschließung über die beamtenpolitische Lage angenommen sei. In der Entschließung heißt es, daß in der Oeffentlichkeit in letzter Zeit wiederholt Aeußerungen gefallen seien, aus denen in der Beamtenschaft der Eindruck entstehen könnte, als wenn in absehbarer Zeit alle nichtnationalsozialistischen Beamten entfernt werden sollten. Demgegenüber verweise die deutschnationale Preußenfraktion auf die Rede des Ministerpräsidenten Göring im Landtag vom 18. Mai, worin der Ministerpräsident feierlich erklärt habe:

„Ich mache in dieser Stunde darauf aufmerksam, daß die Zugehörigkeit zu einer anderen Partei, soweit sie nicht als staatsfeindlich erklärt worden ist, keineswegs ein Hindernis in der beruflichen Laufbahn sein soll."

Günstiger Verlauf der Stillhalteverhandlungen

(Telegraphische Meldung.)

London, 14. Juni. Dienstag und Mittwoch fanden in London Besprechungen mit den Stillhaltegläubigern statt über die Verträge, die zwischen den deutschen Schuldnern und den ausländischen Banken bestehen und die mit Wissen und Duldung der Reichsbank früher abgeschlossen worden sind. Der Zweck der Besprechung war, von den Stillhaltegläubigern ein Entgegenkommen in der Frage des Transfers zu erreichen. Die Verhandlungen sind noch nicht beendet, aber wie man von unterrichteter deutscher Seite hört, sind die Stillhaltegläubiger bereit, in angemessener und befriedigender Weise Deutschland entgegenzukommen.

---

testes bisher in keiner Weise befriedigend beseitigt, insbesondere die Verhaftung noch nicht rückgängig gemacht.

4. Die deutsche Regierung hat unter diesen Umständen sich gezwungen gesehen, von der österreichischen Gesandtschaft zu verlangen, daß ihr Presseattaché sofort das Reichsgebiet verläßt.

Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß die Behandlung Dr. Wasserbecks auf jeden Fall in konzilianteren und menschlicheren Formen erfolgt ist als die des Abgeordneten Habicht in Wien. Wie sehr die Haltung der Regierung Dollfuß gegenüber dem Reich in österreichischen politischen Kreisen selbst mißbilligt wird, geht am besten daraus hervor, daß der österreichische Generalkonsul für Baden, Menzinger, wegen der deutschfeindlichen Haltung der Regierung Dollfuß sein Amt niedergelegt hat.

Der Kampf innerhalb des Landes Oesterreich gegen die nationalsozialistischen Massen des Volkes geht inzwischen mit unveränderter Schärfe weiter.

Die Zahl der Verhaftungen übersteigt jetzt schon tausend.

Die Leitung der Nationalsozialistischen Partei in Wien hat alle Bundesangestellten aus dem Verbande der NSDAP. aus ihren Haupt- und Nebengliederungen entlassen und ihnen aufgetragen, ihre Aemter abzugeben, damit sie dem Regierungsbeschluß folgen können, daß kein Beamter Mitglied der NSDAP. sein darf. Der Aufruf des Gauleiters Frauenfeld an die Bundes-Angestellten schließt mit der Erklärung, daß **diese Trennung nur von kurzer Dauer sein werde.** In einer Erklärung an die Wiener Bevölkerung lehnt Gauleiter Frauenfeld es ab, mit den terroristischen Vorkommnissen in Oesterreich seine Partei in Verbindung bringen zu lassen. Diese Geschehnisse haben ihre Ursache in den

Zuständen, die in den letzten Monaten von der Regierung geschaffen worden sind und für die die NSDAP. nicht verantwortlich

gemacht werden kann. Frauenfeld weist auch die ganz unbegründet und willkürlich erhobene Beschuldigung der Staatsfeindlichkeit der NSDAP. zurück. Es gebe **nicht einen einzigen Fall, der eine solche Behauptung rechtfertige.**

Die Schließung der nationalsozialistischen Parteihäuser hat besonders für zahlreiche erwerbslose SA.-Leute die bittersten Folgen gehabt. Die einzige Stelle, wo sie Obdach und Hilfsbereitschaft fanden, ist ihnen genommen worden, und die Fälle häufen sich, **wo SA.-Leute solange vor den Polizeirevieren standen, bis man sie in Schutzhaft nahm, um ihnen so ein Unterkommen** zu verschaffen.

*

Ein Vorfall, der sich in der Nähe von Bad Reichenhall zugetragen hat, beweist am besten, daß das Deutsche Volk mit dem österreichischen Volk mehr denn je in Freundschaft zu leben wünscht und daß es nur die Gehässigkeit einer längst überlebten Regierungsclique ist, die diesen politischen Kampf entfesselt. Bei einem Großfeuer auf österreichischem Boden wurde die Feuerwehr von Bad Reichenhall um Hilfe gebeten. Sie leistete dem Ersuchen sofort Folge, und die SA. von Reichenhall schloß sich der Feuerwehr an, sodaß den vereinten Bemühungen der österreichischen und bayerischen Feuerwehr und der SA. die Eindämmung des Brandes gelang.

Chamberlain und Hull auf der Londoner Konferenz

(Telegraphische Meldung)

London, 14. Juni. Zu Beginn der Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz teilte Premierminister MacDonald mit, die Abordnung der Vereinigten Staaten habe vorgeschlagen, daß man im Verlaufe der Konferenz eine Entschließung über die Frage des Zollwaffenstillstandes zur Beratung stellen wolle. Er forderte die Staaten, die das Abkommen über den Zollwaffenstillstand noch nicht unterzeichnet haben auf, diesen Schritt sobald wie möglich nachzuholen. Nachdem Hymans einstimmig zum Vizepräsidenten der Konferenz gewählt worden war, hielt Bundeskanzler Dollfuß seine Rede.

Nach Dollfuß ergriff unter großer Spannung der britische Schatzkanzler

Chamberlain

das Wort. Chamberlain legte die Wirtschaftslage seit dem Kriege dar. Groß-Britannien habe sich allzu hoffnungsvoll daran gemacht, im Jahre 1925 die Vorkriegsbedingungen wieder herzustellen und sei zum Goldstandard zurückgekehrt. Es sei damals nicht erkannt worden, **wie weit die erforderlichen Bedingungen für das Wirken des Goldstandards sich verändert hätten.** Das unvermeidliche Ergebnis sei ein Sturz des Preises der Waren gewesen.

Eine endgültige Regelung der Kriegsschuldenfrage stehe nicht auf dem Programms dieser Konferenz, aber sie müsse erfolgen, wenn die auf anderen Gebieten ergriffenen Maßnahmen wirksam sein sollen. **Eine endgültige Regelung der Kriegsschulden sei notwendig.** Die Zentralbanken müßten reichlich Geld zu günstigen Sätzen zur Verfügung stellen, um die notwendigen Voraussetzungen für eine Erhöhung der Preise zu schaffen.

Die Stabilisierung der Währungen müsse in zwei Etappen durchgeführt werden, und zwar müsse man zuerst die Währungen der Hauptländer ungefähr ins Gleichgewicht bringen und dann müsse man auf eine Wiederherstellung des Goldstandards hinzielen. Chamberlain forderte die Konferenzteilnehmer auf, sich mit der Frage der Devisenbeschränkungen zu befassen. Vor allem müßten alle Wege besprochen werden, die es einem notleidenden Lande ermöglichen, die zur Beseitigung der Währungsbeschränkungen notwendige finanzielle Unterstützung von den Gläubigerländern selbst zu erhalten. **Alle übertrieben hohen Zolltarife seien herabzusetzen.** Dieses Ziel erreiche man am besten durch eine Reihe zweiseitiger Verträge. Solche Vereinbarungen könnten allerdings nur voll zur Wirkung kommen, wenn die Meistbegünstigungsklausel in ihnen enthalten sei.

Nach den Ansprachen des Belgiers Hymans, des Tschechoslowaken Benesch und des Ungarn Jeridi sprach zu Beginn der Nachmittagssitzung der amerikanische Hauptdelegierte

Hull.

Hull malte ein äußerst düsteres Bild der Weltlage und erklärte, die **Menschheit sei heute schlimmer daran und unsicherer als vor 12 Jahren.** Wir würden ihr Vertrauen täuschen, wenn die Konferenz vertagt werden würde mit der demütigenden Folgerung, daß wir unfähig sind, eine angemessene neue Politik zu machen und daß die weltzerstörende Nachkriegspolitik fortdauern wird.

„Wenn irgend eine Nation die Konferenz zum Scheitern bringen sollte, so werde sie vielleicht zeitweise Nutzen daraus ziehen, aber zugleich für unbestimmte Zeit die Hilfe für die Notleidenden in jedem Land verzögern. Diese Nation habe Hinrichtung durch die Menschheit verdient.

Der wirtschaftliche Nationalismus der Nachkriegszeit behindere das internationale Kapital und den Handel. Die Drosselung des internationalen Handels von 50 Milliarden Dollar auf 15 Milliarden Dollar enthülle die tragischste Phase der kurzsichtigen und rücksichtslosen Politik nach dem Kriege. Die Zeit sei für die Regierungen gekommen, aufzuhören. Handelsschranken zu errichten, die nur Wiedervergeltungsmaßnahmen zur Folge haben.

Hull drang auf eine Politik allmählicher, sorgfältiger Beseitigung übertriebener Tarife und Handelseinschränkungen. Der erste Schritt müsse ein sofortiger allgemeiner Tarif-Waffenstillstand sein. Geeignete Maßnahmen müßten ferner auf dem Gebiete des Geldwesens getroffen werden, um eine größtmögliche Stabilität zu erreichen.

Roosevelt genehmigt englische Teilzahlung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 14. Juni. Die Verhandlungen zwischen London und Washington über die Neuregelung der Kriegsschuldenfrage sind den ganzen Tag über weitergegangen und haben erst am späten Abend zu einem Ergebnis geführt. Die Note des Präsidenten Roosevelt, die in den Abendstunden in London eingetroffen ist, hat bei den britischen Ministern Befriedigung ausgelöst. Der Inhalt ist bisher noch nicht bekanntgegeben. Den wesentlichsten Punkt hat Roosevelt aber in einer Pressebesprechung mitgeteilt.

Er erklärte nämlich, daß das einzige Zugeständnis, das er machen könne, darin bestehe, daß er eine englische Teilzahlung von 10 statt 75 Millionen Dollar insoweit anerkennen werde, daß sie nicht als Zahlungsverzug angesehen werden solle. Im übrigen könne er eine Neuregelung nicht ohne Zustimmung des Kongresses vornehmen.

Er betrachte die Regelung nicht als wesentlich für den Erfolg der Wirtschaftskonferenz und stelle der englischen Regierung anheim, zu einem mehr genehmen Zeitpunkt in Washington die **offiziellen Verhandlungen über die Schuldenregelung zu beginnen.** Die englischen Vorschläge werde er dem Kongreß, sobald dieser im Januar nächsten Jahres wieder zusammentrete, vorlegen.

Nochmals Beweisaufnahme im Gereke-Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juni. In der Mittwoch-Verhandlung des Gereke-Prozesses, die nur von kurzer Dauer war, teilte der Vorsitzende mit, daß er die Urteilsverkündung auf Freitag vertagen müsse. Es müsse noch einmal in die Beweisaufnahme eingetreten werden, weil ein Brief vorliege, der unter dem 6. Juni 1933 an Dr. Gereke gerichtet ist und folgendermaßen lautet:

„Opa (Oekonomierat Schmidt, der Onkel des Angeklagten Gereke) hat Freigang auf der Treppe getroffen. Freigang hat ein nettes Geständnis abgelegt. Opa hat zu ihm gesagt: „Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie so ein Lump sind. Wenn Sie nicht so feige wären, würden Sie das dem Gericht sagen!" Der Brief trägt die Unterschrift: Die vier Lichterfelder."

Der Angeklagte Freigang erklärte dazu, der Brief beziehe sich auf die letzte Sitzung. „Auf der Treppe traf mich Schmidt und sagte: Das eine verstehe ich nicht, weshalb haben Sie nicht den Mut gehabt, zu bekennen, daß Sie veranlaßt worden sind, diese Sache zu melden! Ich habe darauf geantwortet:

„Nein, ich habe den Mut, zu bekennen, daß ich das von mir aus selbst getan habe und nicht von Ministerialrat Schellen dazu veranlaßt worden bin."

Der 68jährige Oekonomierat Franz Schmidt bekundet als Zeuge, er habe am letzten Tage der Verhandlung während einer Pause Freigang auf der Treppe getroffen und ihn gefragt, wie er dazu komme, derartige Aussagen zu machen. Freigang habe darauf erwidert, ich habe das nicht gewollt, ich bin dazu geworben worden. Freigang habe weiter gesagt: Meine Aussage richtet sich danach, wer Recht bekommt. Bekommt Landrat Gereke recht, sage ich so aus, bekommt Schellen recht, sage ich etwas anderes.

Freigang bestreitet ganz entschieden, derartiges bekundet zu haben.

Der Zeuge Schmidt bleibt demgegenüber bei seiner Aussage.

Der „Arbeitsfront-Waffenstillstand" ist noch gültig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juni. Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Münster i. W. hat, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt:

Das Vorgehen gewisser Kreise im Arbeitgeberlager hat in der Oeffentlichkeit die Meinung aufkommen lassen, als ob die Anordnungen des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, vom 16. Mai, betreffend einen „Waffenstillstand" von 8 Wochen für alle Arbeitsmenschen der Stirn und der Faust nur für einzelne Geltung hätten. Ich warne dringend davor, diese Anordnungen Dr. Leys unbeachtet zu lassen und Tarifverträge zu durchbrechen. Desgleichen warne ich, den Waffenstillstand durch Kündigungen oder Entlassungen zu gefährden.

Anfang Juni wurde ein Fabrikant aus dem Ruhrrevier vom Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront **wegen Durchbrechung des Wirtschaftsfriedens, Gefährdung der Arbeitsstätte sowie staatsfeindlicher Aeußerungen in ein Konzentrationslager übergeführt.** Der Betrieb wird unter nationalsozialistischer Leitung weitergeführt. Wie die Bezirksleitung der NSBO. in Essen noch mitteilt, ist auch der Inhaber einer Photofirma wegen wirtschaftlicher Sabotage von der Politischen Polizei verhaftet worden.

Der Start des italienischen Fluggeschwaders verzögert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juni. Bis zur Stunde ist General Balbo mit seinem Weltfluggeschwader noch nicht gestartet. Der Grund für die Startverzögerung liegt darin, daß die vorgesehenen Stützpunkte an der Küste Grönwalds immer noch nicht eisfrei sind. Das Geschwader wird als erste Zwischenstation voraussichtlich die Seeflugstation am Y bei Amsterdam anfliegen, die nächste Zwischenlandung wird bei Londonderry in Irland sein, von wo aus der Flug über Island nach Grönland führen wird. Da der Start stündlich zu erwarten ist, hat im Einvernehmen mit dem Reichsluftfahrtministerium Wolfgang von Gronau einen Flug nach Amsterdam angetreten, um General Balbo Grüße des Luftfahrtministers Göring zu überbringen.

Der sudetendeutsche Führer Dr. Brunar †

In Karlsbad starb der frühere Vorsitzende der Deutschen Nationalpartei in der Tschechoslowakei, Notar Dr. Heinrich Brunar, im 58. Lebensjahr. Er wurde im Jahre 1920 als Abgeordneter, 1925 als Senator der Deutschen Nationalpartei in das Prager Parlament und im selben Jahre, nach Rücktritt Dr. Lodgmanns zum Vorsitzenden der Deutschen Nationalpartei gewählt. Sein Bemühen war es, die sudetendeutsche Opposition zu einer einigen Gruppe zusammenzubringen. Der Höhepunkt seiner Laufbahn war die gemeinsame staatsrechtliche Erklärung dieser Parteien am 28. 10. 1928 in Reichenberg. Bei den folgenden Landtags- und Parlamentswahlen erlitt die Nationalpartei infolge des Ueberschwenkens des gemäßigten Flügels der Partei, der Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft, eine Niederlage. Seit dieser Zeit hatte Dr. Brunar mit inneren Schwierigkeiten in der Partei zu kämpfen, so daß er im September 1930 den Parteivorsitz niederlegte und im Frühjahr 1932 nach dem Austritt aus der Nationalpartei als Vorstandsmitglied in die Alldeutsche Volkspartei eintrat. Das Sudetendeutschtum erleidet durch sein Hinscheiden einen schweren Verlust.

Unterhaltungsbeilage

„Um Himmelswillen, gebt uns Brot!"

Hungerbriefe aus Sowjetrußland — Eine erschütternde Berliner Ausstellung

„Hunger!" Wer nie dem Hungertode nahegewesen ist und nie gesehen hat, wie seine Freunde und Arbeitskollegen vor Erschöpfung starben, der weiß nicht, welche Schrecken dieses Wort verbirgt!"

So fängt einer der erschütternden Notschreie an, die deutsche Bauern aus dem Wolgagebiet, aus dem Nordkaukasus, dem Ural und der Ukraine an ihre Verwandten und Freunde in Deutschland gesandt haben. In einer kleinen Ausstellung am Belle-Alliance-Platz in Berlin haben Deutschrussen zahlreiche dieser ergreifenden Dokumente aneinandergereiht. Nur fünfzig oder hundert haben an den Schaufenstern und auf den Tischen Platz gefunden, aber es sind in Wirklichkeit Tausende von Briefen, Tausende von Verzweiflungsschreien, die aus dem „Sowjetparadies" in jüngster Zeit nach Deutschland gelangt sind.

Am Ende des mit so unerhörtem Optimismus begonnenen Fünfjahrplans steht — der Hunger. Vielleicht nicht so in den großen Industriezentren, wo die Sowjetbehörden noch einigermaßen für Arbeiter und insbesondere für die Parteimitglieder gesorgt haben. Aber unter den Bauern breitet sich schon ein Elend aus, das nur wenig hinter der furchtbaren Hungersnot von 1921, die Millionen gemordet hat, zurücksteht.

Schon im Herbst haben die Sowjetbehörden damit begonnen, den Bauern alles wegzunehmen. Brotgetreide und Saatkorn, Kartoffeln, Hühner, Schweine und Rinder, um zunächst die Versorgung der zusammengeballten Massen in den Großstädten einigermaßen sicherzustellen. Die Bauern können sich ja am wenigsten wehren. Ihre Ställe und Scheuern sind heute leer, seit Monaten haben sie kein Brot mehr gehabt. Der Tod hält grausame Ernte...

Der Hunger hat den deutschen Bauern die Feder in die Hand gedrückt. In ungelenken, derben Schriftzügen, mit vielen Schreibfehlern durchsetzt, schildern sie ihre himmelschreiende Not. Es ist immer die gleiche Bitte, durch Vermittlung des „Torgsin", der amtlichen Lebensmittelläden, Brot oder Geld in ausländischer Währung zu senden. Denn für den Rubel gibt es so gut wie nichts.

„Teurer und gütiger Bruder! Es nimmt Euch vielleicht Wunder, mit einem Male von unbekannten Geschwistern einen Brief zu erhalten. Aber die Not bricht — Stahl und Eisen, sagt das Sprichwort. Die himmelschreiende Not treibt uns zu Euch. Es ist nicht zu viel gesagt, wir verhungern, wenn keine Hilfe kommt. Die Kinder und mein armer, taubstummer Mann sind schon ganz aufgeschwollen. Zwei Monate haben wir nur von Kuhrüben und Zuckerrohrsamen gelebt. Das ist jetzt schon seit Wochen alle. Wir haben gebettelt, aber der Sack bleibt meist ganz leer. Niemand hat etwas übrig. Im Herbst hatten wir noch fleißig geerntet, aber im Januar mußten wir alles Korn und alle Produkte, auch Gemüse, an die Regierung ausliefern. Wir haben keine Henne und keinen Hahn mehr, kein Schwein und keine Milch. Meines Mannes Eltern sind seit drei Jahren verbannt, meine leiblichen Brüder sogar auf fünf Jahre. O Geschwister, säumt nicht, wenn ihr noch ein mitleidiges Herz habt. Möge Gott die Herzen bewegen, uns zu helfen!"

„Unsere Nahrung besteht gegenwärtig nur aus etwas Wassersuppe aus grobem Welschkornmehl, und das macht nie satt. Bei uns in Nordkaukasien ist überall Hungersnot, sodaß täglich Todesfälle wegen Hungers zu verzeichnen sind," lautet ein anderer Brief. Wie das wenige Brot aussieht, das heute in Rußland den Bauern zur Verfügung steht, zeigen einige Brotproben, die in den Schaufenstern auf dem Belle-Alliance-Platz aufgestellt sind. Man würde diese Stücke eher für Rinde, aber niemals für Brot halten.

Besonders bezeichnend ist die Lage einer deutschen Lehrerin, einer Witwe mit drei Kindern, die wegen ihres Festhaltens am Glauben 1928 ihre Stelle verloren hat. Die Hauptnot ist Hunger. Betteln ist so gut wie zwecklos. Seit dem Winter gibt es nur dünne Wassersuppe, meist gänzlich ohne Fett. Eine Zeitlang gab es Fleisch von krepierten Kühen und Pferden, dann brachen Seuchen aus, und der Genuß wurde von der Regierung verboten. Ende 1932 hatte diese Lehrerin, die zum „entrechteten" Bürgertum gehört, mit ihren Kindern das letzte Mal Brot.

Der Ausstellung am Belle-Alliance-Platz sind auch einige Photographien beigefügt, in denen die Echtheit dieser Notschreie mit entsetzlicher Anschaulichkeit bestätigt wird. Kinder mit aufgedunsenen Bäuchen, ausgemergelte Männer, ein toter Arbeiter mit weit aufgerissenen Augen, der Hungers gestorben ist. Wie weit das Sterben schon um sich gegriffen hat, zeigt ein langer Brief aus dem Wolgagebiet, dessen zitternde Schriftzüge Tränenspuren zeigen und vielfach nicht restlos zu entziffern sind:

„Gleich am Anfang meines Briefes stelle ich Euch meine Not vor. Ich habe schon drei Briefe an Euch abgesandt, aber keine Nachricht erhalten. Solltet Ihr gestorben sein, so könnten wir doch von Euren Kindern Nachricht erhalten. Wenn auch dieser Brief nicht hilft, sind wir vielleicht verhungert. Die Not ist so groß, daß Hunde und Katzen gegessen werden. Auch das Vieh, das kaputt geht, wird gegessen. Es sterben soviele Leute, daß nicht Leute genug da sind, um die Gräber zu machen. Da werden Löcher gegraben und die Toten zu 20—30 Stück hineingelegt. Es sind schon ganze Häuser leer gestorben an Hunger. Ihr lieben Freunde, tut doch Eure Herzen nicht verstocken. Legt doch zusammen und schickt uns ein Almosen!"

Auch die Lage der Arbeiter ist von denen der Bauern wenig unterschieden. Ein Arbeiter aus dem Kreise Melitopel bekommt 60 Rubel monatlich, aber die Hälfte wird immer abgezogen. Der Lohn wird erst drei Monate nachträglich ausgezahlt. Der Brief ist im Januar geschrieben, als der Arbeiter noch keinen Lohn für November bekommen hatte. Im vorigen Jahre gab es 500 Gramm Brot für zwei Personen, seit dem 10. Januar sind die Brotrationen überhaupt gestrichen worden. In der Speisehalle gibt es dreimal täglich Kohlsuppe, ohne Fett und ohne Kartoffeln, so daß es ausgeschlossen ist, dabei zu existieren.

„Meine Kinder laufen herum wie Schatten. Wenn sie betteln gehen, sind sie froh, ein paar Kartoffelschalen zu bekommen. Meine Frau muß mitarbeiten und läuft sich fast zu Tode, um nur etwas ins Haus zu bringen. Meine und meiner Familie Kraft sinkt von Tag zu Tag!"

Jahrelang hat man die „reichen" deutschen Bauern, die es durch ihren Fleiß zu einigem Wohlstand gebracht hatten, verfolgt und entrechtet. Man hat ihren Landbesitz fortgenommen und aus ihren Kirchen Ställe und Garagen gemacht. Aber noch immer hebt sie ihr Glaube über die gigantische Not, hilft ihr Christentum auch den Hunger tragen.

„Viele unserer Freunde sind am Hunger gestorben, und wir haben uns seit Monaten nicht satt gegessen. Doch haben wir den Glauben an Gott und das Christentum nicht verloren. Wir Unglücklichen erleben nun schon das zweitemal die Zeit des Hungers. Das erstemal 1921. Damals sagte man, es sei die Folge des Krieges und der Revolution. Aber heute? Es gibt bei uns Dörfer, wo der überwiegende Teil an Hunger gestorben ist. Unsere Familien haben bis zur Revolution nie Not gelitten. Es sind die gegenwärtigen sozialen Verhältnisse, die uns zu Bettlern machen. Aber wir wollen nicht murren und klagen. Es gibt noch einen, der helfen kann . . .!"

Es ist keine Chronik aus dem Dreißigjährigen Kriege, sondern ein Brief aus der heutigen Ukraine, die einst als Kornkammer Rußlands galt. Eine furchtbare Anklage gegen den Kommunismus, der den Menschen das Heil versprach und nicht einmal den Bauern des reichsten russischen Bodens satt zu essen geben konnte. Wenn es noch irgendwo einen Glauben an das „Sowjetparadies" gab — ein Gang durch die Ausstellung muß ihn restlos zerstören.

Der Siedler im Moor

Aus der alten Heuerlingskate im Emsland zieht ein Mann mit seinem Pferd hinein ins weite Moor. Die Siedlungsgenossenschaft hat ihm mitgeteilt, daß er mit der Arbeit anfangen kann, daß alles vorbereitet ist für den Aufbau eines neuen Bauernhofes.

Jetzt beginnt für ihn das harte Leben, voll Arbeit vom ersten Morgendämmern bis zur sinkenden Nacht, das harte Leben in glühender Sonne, in strömendem Regen und im engenden, wehenden Nebel, das kärgliche Leben bei Speck, grobem Brot und Pellkartoffeln.

Zwei Jahre lang muß er im Moor hausen in einer engen Hütte, die er aus Knüppelholz, Brettern und Erdschollen errichtet. Unter einem Dach mit seinem Pferd. Das ist keine Sache für asphaltmüde Großstadtmenschen, die Sehnsucht nach romantischem Landleben und nach der Primitivität der Kulturferne haben. Das ist nichts für Schwärmer und Idealisten, die trefflich über ein solches Leben im Moor zu plaudern verstehen, die sich an den seltsamen Schönheiten der Natur zur höchsten Entflammung begeistern können. Das ist nur eine Sache für Kerle mit zupackenden Fäusten, mit eisenfesten Knochen und Muskeln, die imstande sind, gegen jeden Widerstand die Natur zu bezwingen. Eine Sache für Männer ist das, die in sich das ewige Gesetz unerschütterlich fühlen, mit der Erde ringen zu müssen um das Dasein, um das Brot für sich und für kommende Geschlechter. Das ist also auch nichts für Leute, die nur vor der Peitsche der Not die Stadt verlassen, die nur sozusagen aus Verlegenheit siedeln wollen. Zwei lange Jahre, zweimal die wechselnden Jahreszeiten hindurch, muß der Moorsiedler in Entbehrung aushalten. Fern von der Familie, fern vom Kreise der Menschen, der ihn bisher umschloß, fern von den Dingen des Tages, die sonst in seinem Leben Wert und Bedeutung hatten. Es wird ihm nichts geschenkt. Mit vielen Schweißtropfen bezahlt er jeden Schritt, der ihn näher zum Ziele führt. Die Natur präsentiert ihm ihre Rechnung unerbittlich. Sie gibt sie nicht billig hin, sie will von Kämpfern erobert werden.

Wer kann so kämpfen, ohne sich im Angesicht des Sieges überheblich als großen Helden zu fühlen und versucht zu sein, auf Lorbeeren auszuruhen? Der Bauer! Es ist sein Schicksal, das ihn treibt, dem Boden das Brot abzuringen. Er fühlt in sich den harten Zwang zur Arbeit am Boden, aber dieser Zwang ist ihm selbstverständliche Pflicht. Es ist sein Stolz, die Erde zu zwingen, ihm das zu geben, was er für sich und die Seinen braucht.

In den beiden Aufbaujahren im Moor beweist sich, wer wirklich ein Bauer ist. Auch in der Stadt, unter der Arbeiterschaft gibt es Bauernnaturen, auch sie können sich bewähren und siegen. Wer die Prüfung der Aufbaujahre besteht, kann sagen, daß er mit seinem Leben zurechtkommen wird.

Die Siedlungsgenossenschaft hat das Gelände gekauft und auf dem Plan die Stellen eingeteilt. Sie läßt durch freie Arbeiter oder Arbeitsdienst die notwendigen Vorfluter und Wege bauen.

Die eigentliche Arbeit des Siedlers beginnt, sobald er für sich und sein Gespann eine Hütte gebaut hat. Für die Binnenentwässerung müssen Gräben ausgeworfen werden. Die Fläche des künftigen Hofes ist zu planieren. Die breite Erdschaufel ist dazu meist das einzig mögliche Gerät, sofern nicht mit dem Wagen der Boden zur Ausfüllung von Senken weiter fortgeschafft werden muß. Wenn im Vorfluter und in den Binnengräben das dunkle Moorwasser sich allmählich sammelt und abzieht, beginnt die Kultivierungsarbeit. Oft läßt der Siedler durch die Siedlungsgenossenschaft einen Teil des Geländes mit dem schweren Moor-Dampfpflug umbrechen, damit recht früh schon die erste Düngung und Einsaat erfolgen kann. Tage-, wochen- und monatelang muß im übrigen Spatenstich um Spatenstich getan, Furche um Furche gezogen werden. Die Nothütte ist ein Backofen im Sommer und ein Eiskeller im Winter. Der Wind treibt vom Meere her den prasselnden Regen heran. In der Hütte ist alles feucht, und auf dem Gelände quatscht der Moorboden unter jedem Schritt. Zwischen Schweiß und kalter Nässe wird das harte Tagwerk getan.

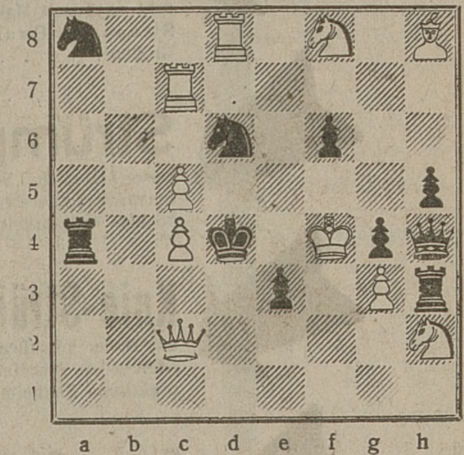
Zweimal wechseln Sommer und Winter, die erste Saat ist aufgegangen. Jetzt beginnt der Hausbau. Am ausgesuchten Bauplatz fährt der Spaten in die Erde. Stich um Stich, Schaufel um Schaufel vergrößert sich die Baugrube. Die Maurer kommen, Handlangerdienste sind zu verrichten. Langsam wächst das Haus empor. Als Ausbaugehöft nur im Notwendigsten fertig; jede Vervollständigung verbleibt dem Siedler zu tun.

Wenn das dritte Jahr seinen Ablauf vollendet, ist die Siedlerfamilie in das neue Haus eingezogen, die Stelle ist ihr zu Eigentum übergeben. Der größte Teil des Landes ist nun in Nutzung, der Rest wird nach und nach in Angriff genommen. Es kostet noch lange Zeit bitter-harter Arbeit, ehe die neue Heimat das ist, was sie sein wollte: ein Bauernhof, der Generationen Leben und Brot gibt. — In Sonne, Regen, Sturm und Frost verwittert und zerfällt allmählich die kümmerliche Hütte, die der Anfang des Hofes war. Zähestes Ringen und härteste Arbeit hat sie gesehen, viel Mißmut, Hoffnung und Müdigkeit. Nun ist sie Besuchern Zeuge dafür, wie hier ein Mensch um die Zukunft kämpfte, wie kümmerlich und bitter der Weg war, der gegangen werden mußte, ehe das Moor bezwungen den Menschen als Beherrscher anerkannte. Wer nicht selbst einmal eine solche Siedlung werden sah, wer nicht alle Arbeit und Mühe erlebte, wer nicht weiß, wie verzweifelnd langsam die Arbeit Erfolg hat, wer diese Moorhütten nicht kennt, der kann sich keine Vorstellung vom Maß der Leistungen der Moorsiedler machen. Und während draußen im Moor die neue Heimat erkämpft wird, geht am alten Wohnsitz daheim die gewöhnliche Tagesarbeit weiter. Alle Kräfte müssen verdoppelt werden, um die fehlende Arbeitskraft zu ersetzen.

Durch solch rücksichtslosen Einsatz aller Kräfte im Dienste des Neuen, des Werdenden, wird die Siedlung derart verbilligt, daß bei vernünftiger Wirtschaftspolitik der Siedler durchkommen muß. Zugleich bedeutet diese Methode eine Auslese der Stärksten und Tüchtigsten, wie sie besser nicht denkbar ist. Im ganzen Emsland arbeiten die Siedler so. Unverdrossen in unendlicher Mühe bei dürftigster Nahrung und Unterkunft. Und Tausende und aber Tausende müssen und werden so weiter arbeiten, bis einmal im Nordwesten Deutschlands die leeren Räume gefüllt sind von starkem, gesundem Bauerntum.

Schachaufgabe

Schwarz



Weiß

Selbstmatt in 2 Zügen. (Weiß ist am Zuge.)

Alles zur Gartenbestellung bei **A. Lomnitz Wwe.**, Eisengroßhandlung, **Beuthen OS., Lange Str. 11–13**

Gestern 14 Uhr verschied sanft nach geduldig getragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Adele v. Zerboni di Sposetti

geb. v. Zawadzky

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Arthur v. Zerboni di Sposetti
Major a. D.

Trauerfeier: Freitag vormittags 11 Uhr, im Trauerhause, Bahnhofstr. 26.
Beisetzung: Sonnabend, 12.30 Uhr, Breslau, Garnison-Friedhof.

Nach langem, schmerzvollem Leiden entschlief gestern nachmittag um 6 Uhr

Frau Käthe Kalka

geb. Schwarz

Dies zeigen, mit der Bitte um stille Teilnahme, gleichzeitig im Namen aller Hinterbliebenen an

Stadtingenieur Walter Kalka
und Kinder Jochen, Ursel, Peter, Klaus.

Hindenburg OS., den 14. Juni 1933.

Trauerfeier Sonnabend, den 17. Juni 1933, nachmittags 2 Uhr, im Städt. Krankenhaus. Einäscherung Dienstag, den 20. Juni 1933, nachm. 3 Uhr, im Krematorium Breslau.

Am Sonntag, dem 18. Juni 1933, nachm. 4 Uhr, im **Schützenhausgarten**

Großes Reichswehr-Doppelkonzert

Kapelle des Reichswehr-Regiments 7 Oppeln
Obermusikmeister Winter
Standarten-Kapelle 156, Beuthen OS., Musikzugführer Cyganek

10 jähriges Stiftungsfest des Kam.-Vereins ehem. 63er Beuthen OS.
und Fahnenweihfest des Kameraden-Vereins ehem. 19er Beuthen OS.

Bürger Beuthens, erscheint in Massen!

Anmeldungen von Freiquartieren für die gleichfalls anwesende Reichswehrkompagnie bis Freitag mittag bei der Propagandastelle im Stadthaus, Dyngosstr., erb. (Tel. 3301). Alles Nähere s. ausgehängte Anzeigen

---



Gartenmöbel
Gartenschirme
Liegestühle
Eisschränke
Eismaschinen — Eiskonservatoren — Eisformen

Original **„Weck und Adler"** Einkochgläser Einkochapparate
Fruchtsaftpressen

billigst bei **Arnold Pese** Gleiwitz Ring Nr. 7
Porzellan-, Kristall-, Glas-, Küchenwaren, Spielwaren

Bin zur Behandlung beim V. K. B. (Ersatzkassen) zugelassen

Zahnarzt Dr. Lamprecht
Beuthen, Reichspräsidentenplatz 9

Heirats-Anzeigen

Dame sucht Kameraden
für Geist u. Seele u. gemeinsames Erleben fürs Leben. Geistigschaffenden in 50er Jahren, gesund, solide, ritterlich. Bin vollschl., mittelgroße, sympath. Brünette, 44 J. Finanzinteressen weder geboten — nur klein. Vermög. — noch gesucht. Diskretion. Zuschr. u. C. d. 841 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Landwehrverein, Beuthen OS.

Kamerad, Schneidermeister Herr

August Rösner

ist gestorben.

Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Freitag, den 16. Juni 1933, vorm. 9 Uhr, vor der Fahne an. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. **Der Vorstand.**

Sommergäste
find. frdl. Aufnahme in gut. Hause. Großer schön. Gart. u. Liegew. m. Liegestühlen. Sehr gute reichl. Verpfleg., f. 2,80 Mk. tägl. einschl. Zimmer. Schöne, gesd., staubfr., ruhige Gegd. Da groß. Erdbeeranl., ist Möglichk. f. Erdbeerkur. Zuschr. unter G. h. 843 an d. Gschst. dies. Ztg. Bth.

Restposten
Herrenfutter-Stoffe
billig abzugeben.
Hermann Roth, Breslau 1,
Telefon 26514.

Kinderwagen,

neu: Kastenwagen von 30,— RM.
Sportklappwagen von 24,— RM.
Wochenendwagen von 8,50 RM. an.

Umtausch von gebrauchten Kinderwagen in Wochenendwagen bei

Magda Drinda, Beuthen OS.,
Bahnhofstr. 2 (im Hause Kais.-Kaffee-Gesch.)

Strumpf-Tage

im Modehaus Reinbach
Gleiwitzer, Ecke Fleischerstraße

Strümpfe in allen Modefarben, in allen Größen u. allen Qualitäten gibts zu Preisen, bei denen Sie einfach kaufen müssen

Strümpfe kann man nie genug haben — hier ist die Chance, sich einen schönen Vorrat zu schaffen.

— und unsere „Rogo-Strümpfe" sind etwas ganz Besonderes

Strümpfe — feine künstliche Seide, Ferse, Sohle, Spitze extra gut verstärkt, alle Farben . . -.95, **-.85**

Strümpfe — Mattseide, Marke Rogo hochwertige Qualität, neueste Modefarben 1.95, **1.45**

Strümpfe — echt ägyptisch Mako, solide Strapazier-Qualität alle Größen . . . . . . -.85, **-.45**

Strümpfe — beste künstliche Seide mit Innenflor plattiert Marke Rogo höchste Haltbarkeit . . . **1.95**

Knie-Strümpfe — aus bester künstlicher Seide oder Seiden-Netz Marke Rogo praktische Neuheit . 1.95, **1.75**

Trama-Strümpfe — garantiert feinste reine Naturseide Marke Rogo mit allen Verstärkungen **2.95**

Rogo-Preisrätsel

1. Preis 250.— Mk., 2. Preis 50.— Mk., 23 Preise à 10.— Mk.
275 Preise je 1 Paar Rogo-Strümpfe à 2.45 Mk.
800 Preise je 1 Paar Rogo-Strümpfe à 1.95 Mk.
Verlangen Sie die Preisrätsel-Zeitung an unserer Kasse.



Ecke Fleischerstraße

Danksagung. Statt Karten.

Für die aufrichtige Teilnahme und die Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Schwester und Tante, des Fräuleins **Marie Burtzik**, sprechen wir allen unseren

herzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank dem Hochw. Herrn Prälaten Schwierk für die trostreichen Worte am Grabe.

Hedwig Welzel, geb. Burtzik,
Liesel Welzel.

Beuthen OS., den 12. Juni 1933.

Geschäfts-Verkäufe

Lebensmittel- und Kolonialw.-Geschäft
in Beuthen für bald zu verkaufen. Angeb. erbeten unter B. 4111 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Pacht-Angebote

Ein gutgehender
Destillations-Ausschank
wird für sofort od. später zu pachten ges. Ausführl. Angebote unter B. 4110 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbet.

Vermietung

Die seit ca. 20 Jahren vom Herrn Rechtsanwalt Elguther innegehabten

Büroräume

sind zu vermieten.
Musikhaus Cieplik, Beuthen, Bahnhofstr.

Gefest

Bohnerwachs u. Wachsbeize
bohnert mühelos — macht den Boden gehfest!
Thompson-Werke G.m.b.H. Düsseldorf
In Preis u. Güte unerreicht!
¼ Kg 40 Pfg. ½ Kg 75 Pfg. 1/1 Kg 140 Pfg. Überall erhältlich!

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
1. Etg., mit Bad, sof. zu vermiet. Anfr. bei **Matuschowitz, Beuth.,** Piekarer Straße 96.

Möblierte Zimmer

Möbl., nettes Zimmer i. gt. Hause, ruhig u. sonn., Bahnhofstr., f. bald od. spät. zu vermieten. Dame bevorz. Zuschr. unter B. 4108 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Saub., freundl., gut möbl. Zimmer an Dauermieter, Ztr., 1. Etg. gel., Preis 20 Mk., f. sof. zu verm. Ang. mit Berufsang. erbeten unt. B. 4112 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Miet-Gesuche

2- od. 3-Zimm.-Wohnung
im Stadtzentr. gesucht. Angeb. unter B. 4104 a. d. G. d. Ztg. Bth.

1 Zimmer und Küche
mit Beigelaß sofort oder später zu mieten gesucht. Ang. unter F. 40 an die Geschst. d. Zeitung Beuthen.

Kaufgesuche

Gut erhaltenes
Motorrad
oder kleiner, 2sitziger
Opelwagen
bald bill. zu kauf. ges. Angeb. unt. C. f. 842 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Große Brillanten
kaufen zu höchsten Preisen
Gebr. **Sommé** Nachfg.
Hofjuweliere **Breslau** Am Rathaus 13

Günstige Auto-Käufe!

Opel Lief.-Wg. 3/4 To.,
Opel offen 4-S. 4/16 PS,
Lim. 12/55 PS, Mercedes 6-S.,
Lim. 12/55 PS, Mercedes Innenl. 5-S.,
Lim. 10/50 PS, Presto Innenl. 5-S.,
Lim. 8/35 PS, Adler Innenl. 4—5 S.,
7/34 PS NSU.-Limousine,
8/24 PS Brennabor, offen, 6sitzig.

Zu besichtigen bei
J. & P. Wrobel, Beuthen OS., Hindenburgstraße 10 und Holteistraße 25.

Sommersprossen

Wo nichts half — hilft immer
Frucht's Schwanenweiß 1.60 u. 3.15
Gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten
Schönheitswasser Aphrodite 1.60 u. 3.15

Parfümerie A. Mitteks Nachf.,
Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6

Notverkauf!

2 neue Perser,
selten schöne Stücke, Afghan, 440×250, „Heres", 355×260, evtl. auch Teilzahlung, äußerst billig. Gefl. Zuschriften unter Gl. 7051 an d. Geschst. dies. Ztg. Gleiwitz.

Geldmarkt

Beste Kapitalsanlage
bei still. od. tät. Beteiligung bietet brk. Fachm. mit groß. Kundenstamm u. Umsatz. Genußmittel-Industrie. Angeb. u. B. 4109 a. d. G. dies. Ztg. Bth.

Haben Sie offene Füße
Schmerzen? Jucken, Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe „Gentarin". Wirkung überraschend. Preise herabgesetzt. Erhältlich in den Apotheken.

Stellen-Angebote

Versicherungsfachleute
an allen Plätzen Deutschlands finden Dauerstellung als Bezirksdirektor mit steigendem Dauereinkommen für
Versichertenschutz-Gesellschaft
Angeb. mit Erfolgnachweis unter L. H. 30509 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Verkäufe

Eiserner Geldschrank
aus Egon-Zernik-Bankgeschäft-Nachlaß billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei
Hermann Haendler, Beuthen OS., Holteistr. 1, Telephon Nr. 2459.

Eine gut erhaltene
Kolonialwaren-Einrichtung
mit einer Tisch- und Dezimalwaage preisw. zu verkaufen. Besicht. v. 10—1 Uhr. Beuth., Parkstr. 6, 1. Etg. r.

Gelegenheitskäufe in billigen
Nähmaschinen
sind stets zu haben bei
Wojciech, Beuth., Lange Straße 45.

1 Ballonrad,
1 Damenrad,
1 Herrenrad
stehen billig zum Verkauf bei
H. Leßmann, Beuth., Donnersmarckstraße 5

Der gute Druck

Ihrer Briefbogen und Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten
ist von entscheidendem Einfluß
auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen —: das Aeußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.

Im geschäftlichen und privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer

der gute Eindruck.

VERLAGSANSTALT KIRSCH & MÜLLER G. M. B. H.
BEUTHEN OS., INDUSTRIESTR. 2 TELEFON 2851.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Schwere Bluttat in Gleiwitz

Bräutigam und Kind ermordet

Selbstmordversuch nach dem Eifersuchts-Drama

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. Juni.

Am Mittwoch früh tötete die ledige 24 Jahre alte Hausangestellte Angela Fronia in ihrer Wohnung, Mühlstraße 22, ihren 29jährigen Bräutigam, den Bauarbeiter Adolf Dziuk und ihren 1 Jahr 8 Monate alten Sohn Rudolf durch Beilhiebe. Nach der Tat versuchte sie sich zu ertränken. Sie sprang gegen 4.50 Uhr am Umspannwerk in die Klodnitz. Ein vorübergehender Fleischermeister aus Gleiwitz zog sie lebend aus dem Wasser. Am rechten Handgelenk hatte sie sich mit einem scharfen Gegenstand eine Verletzung beigebracht. Sanitäter der Sanitätswache Wilhelmsplatz brachten sie in das Krankenhaus, Schröterstraße. Die Fronia äußerte, daß auch ihr Bräutigam und ihr Kind in der Klodnitz lägen. Noch bevor der Fluß abgesucht wurde, brach die Polizei ihre Wohnung auf. Sie fand den Bauarbeiter Dziuk und das Kind durch mehrere mit der Schneide geführten Beilhiebe getötet in ihren Betten. Auf dem Bett des Kindes lag ein Schreiben der Fronia, das als Beweggrund für die Tötung des Mannes Eifersucht ergibt. Den Knaben will sie nach demselben Schreiben umgebracht haben, um ihn nicht elternlos zurückzulassen. Die Fronia ist bei Herausgabe des Berichtes noch nicht vernehmungsfähig. Die Mitbewohner des Hauses Mühlstraße 22 haben die Tat nicht bemerkt. Dziuk wohnte seit dem 1. Juni 1933 bei der Fronia. Die Leichen, das zur Tat benutzte Beil und mehrere Briefe wurden beschlagnahmt. Die sofort von der Mordkommission aufgenommenen Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Hausangestellte Fronia bewohnte ein Zimmer im Hinterhaus des Grundstücks Mühlstraße 22. Sie und ihr Bräutigam waren arbeitslos. Sie hatten in der letzten Zeit die Absicht, zu heiraten, jedoch zeigte sich Dziuk offenbar abgeneigt, weil er inzwischen auch mit einem anderen Mädchen verkehrte. Es wird berichtet, daß die Fronia sich am Tage vorher das Beil besorgt und es geschliffen haben soll. Das Kind hatte je einen Axthieb am Hals und über der Brust, der Mann Axthiebe über Kopf, Hals und Brust. Die Bewohner des Hauses haben von der Tat nichts bemerkt, sie konnten nur darüber Auskunft geben, daß der Bräutigam in den Abendstunden in die Wohnung kam und daß es dort den Abend hindurch ruhig gewesen ist.

Pistole und Axt bei der Hochzeitsfeier

Schüsse verletzen Hochzeitsgäste

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 14. Juni.

Bei der Hochzeit des Arbeiters Sczendzina, der auf dem Dominium Kalinow, Kreis Groß Strehlitz, beschäftigt war, ereignete sich ein kaum möglicher Vorfall. Während das Brautpaar mit den Hochzeitsgästen im Saale des Gasthauses weilte, kam der Maschinist B. aus Kalinow in das Gasthaus und belästigte die Gäste. Mit Rücksicht auf sein unverschämtes Verhalten wurde er aus dem Gasthaus gewiesen. Gegen 7 Uhr begaben sich die Gäste in das Hochzeitshaus zum Abendessen. Plötzlich erschien B. an der Hochzeitstafel, bewaffnet mit einer Pistole und einer Axt und gab mehrere Schüsse auf die Hochzeitsgäste ab. Der Hochzeitsvater Ledwon und ein Verwandter, Richard Cemla, versuchten B. zu entwaffnen. Dabei wurden beide durch Schüsse verletzt. L. erhielt einen Schuß am rechten Arm, während Cemla durch einen Steckschuß in das rechte Handgelenk verwundet wurde. Nach längerem Widerstand gelang es trotzdem den beiden Verletzten, B. die Waffen abzunehmen und ihn zu fesseln. Die Landjägereibeamten lieferten den Täter in das Groß-Strehlitzer Gerichtsgefängnis ein. Die Verletzten wurden durch einen aus Groß Strehlitz herbeigeholten Arzt von den Revolverkugeln befreit.

Arbeitsbeschaffung für 1 Million Mark

der Schlesischen Elektricitäts- und Gas-Actiengesellschaft

Gleiwitz, 14. Juni.

Die Schlesische Elektricitäts- und Gas-Actiengesellschaft Gleiwitz wird in diesem Jahre zur Unterstützung der Bestrebungen der Reichsregierung Arbeiten über die laufenden Instandsetzungsarbeiten hinaus im Betrage von rund 1 Million Mark zur Ausführung bringen. Es handelt sich hierbei um den Ausbau von Leitungsnetzen, darunter auch um die weitere Elektrifizierung des Landkreises Tost-Gleiwitz, und um Betriebsverbesserungen in ihren Anlagen. Darüber hinaus wird die Gesellschaft einer größeren Anzahl von Landgemeinden im Kreise Tost-Gleiwitz den Bau der Ortsnetze dadurch ermöglichen, daß sie für das von den Gemeinden für diesen Zweck aufzunehmende Kapital die Verzinsung und Amortisation übernimmt.

Sonntagsrückfahrkarten zum Johannisfest in Breslau

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Das diesjährige Johannisfest in Breslau findet in der Zeit vom 16.—27. Juni statt. Um dem auswärtigen Publikum den Besuch dieser volkstümlichen Veranstaltung zu erleichtern, werden die nach Breslau regelmäßig aufliegenden Sonntagsfahrkarten mit nachstehender Geltungsdauer auch an den folgenden Werktagen ausgegeben:

von Sonnabend, dem 17. Juni, ab 0 Uhr bis Montag, den 19. Juni, 12 Uhr;

am Donnerstag, dem 22. Juni, ab 0 Uhr bis 24 Uhr;

von Sonnabend, dem 24. Juni, ab 0 Uhr bis Montag, den 26. Juni, 12 Uhr.

In der Nacht von Donnerstag, dem 22. zum 23. Juni, werden außerdem die Züge E 79, Breslau—Beuthen (Breslau ab 0,18 Uhr) — dieser gegen Zahlung des tarifmäßigen Eilzugzuschlages — und 503 Breslau—Oppeln (Breslau ab 0,23 Uhr) für Inhaber von Sonntagsrückfahrkarten freigegeben. Im übrigen muß die Rückreise spätestens am letzten Geltungstage der Sonntagsrückfahrkarten um 12 bezw. um 24 Uhr angetreten sein.

50 000 Mk. auf Nr. 108 249 gezogen

In der heutigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde auf die Nr. 108 249 ein Gewinn von 50 000 Mark gezogen. Der Gewinn fällt in der ersten Abteilung auf Achtellosspieler im Rheinlande und in der zweiten Abteilung auf Achtellosspieler in Schleswig-Holstein.

Sonntagsrückfahrkarten nach Oppeln am Freitag

Oppeln, 14. Juni.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Aus Anlaß der Gründung des „Oberschlesischen Bauernstandes" in Anwesenheit des Reichsbauernführers Darré werden am Freitag von allen Bahnhöfen, deren Tarifentfernung nach Oppeln 120 km nicht überschreitet, Sonntagsrückfahrkarten mit einer Geltungsdauer von 0—24 Uhr (Antritt der Rückfahrt) ausgegben. Die regelmäßig nach Oppeln aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten erhalten gleiche Geltungsdauer. Die Karten gelten zur Rückfahrt nur dann, wenn sie auf der Rückseite den Stempel der Landwirtschaftskammer Oberschlesien tragen.

Hauptmann Oxe ins Luftfahrtministerium berufen

Oppeln, 14. Juni.

Polizeihauptmann Oxe, Leiter der Oberschlesischen Luftfahrt, ist in das Luftfahrtministerium berufen worden. Hauptmann Oxe hat sich in Oberschlesien um den Luftsport besonders verdient gemacht. Sein Scheiden von Oppeln wird vom Luftfahrtverein sowie von allen oberschlesischen Luftsportfreunden, insbesondere auch von den Segelfliegern, sehr bedauert.

Oberpräsident Brückner am 27. Juni vor dem Provinziallandtag?

Ratibor, 14. Juni.

Die nach den bisherigen Andeutungen von einschneidender Bedeutung getragene nächste Sitzung des Oberschlesischen Provinziallandtages, in der Oberpräsident Brückner das Wort ergreifen wird, ist dem Vernehmen nach auf den 27. Juni angesetzt, nachdem tags zuvor der Provinzialauszschuß zu seiner nächsten Sitzung zusammentritt. Wie erinnerlich, hat Oberpräsident Brückner gelegentlich der Amtsübernahme in Oppeln angekündigt, daß er in Ratibor grundsätzliche Ausführungen über die Provinz Oberschlesien zu machen gedenke.

Die Post nimmt nur national gesinnte Hilfskräfte

Das Reichspostministerium hat den nachgeordneten Behörden eine Verfügung übermittelt, in der Stellung genommen wird zur Einstellung von Hilfskräften, die alljährlich bei der Post, besonders auch im unteren Beamtendienst, während der Urlaubszeit zu erfolgen hat. **Das Ministerium verweist auf die Gefahr, daß Hilfskräfte eingestellt werden, die staats- oder wirtschaftsfeindlich eingestellt sind,** während erwerbslose national gesinnte Deutsche zurückstehen müßten. Es ordnet an, daß die Prüfung über die Eignung einer Hilfskraft sich nicht nur auf Führung und Leistung, sondern auch auf die nationale Einstellung zu erstrecken hat mit dem Ziele, daß nur aufbauwillige national gesinnte Kräfte beschäftigt werden. Bei den Einstellungen sind die inzwischen gleichgeschalteten örtlichen Betriebsvertretungen heranzuziehen. Wenn solche Betriebsvertretungen nicht bestehen sollten und in Zweifelsfällen haben sich die einstellenden Instanzen zur Vermeidung von Fehlgriffen vor der Einstellung von Posthilfskräften mit den Vertretern der NSBO., der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation in Verbindung zu setzen.

Kunst und Wissenschaft

Edvard Grieg

Zum 90. Geburtstag des Komponisten †

Von Heinrich Hell

Edvard Grieg war keiner von den ganz Großen im Reiche der Töne, aber ein Eigenartiger und Tiefträumender. Der europäische Ruhm, der eine Zeitlang manche seiner Werke umstrahlte, ist wieder verblaßt, doch wir Deutschen haben Grund, uns seiner zu erinnern; denn seine Musik war genährt von der Musik der deutschen Romantiker von Schumann bis Wagner und durch sie entwickelt und zur Reife gebracht. Sodann aber gehörte er zu jenen norwegischen Geistesmächten, die uns im 19. Jahrhundert als artverwandt stark angezogen und beeinflußt haben. Er war ein Zeitgenosse von Ibsen und Björnson und ihr Mitstreiter, manches aus ihrem Schaffen hat erst durch seine Vertonung in Deutschland Eingang und Verständnis gefunden.

Wenn Grieg von unseren Romantikern gelernt hat, der Kern seines Wesens war norwegisch: Die Volkslieder und die Volkstänze seiner Heimat klangen in ihm, und ihre Melodie hat er aus sich heraus in einer Form wiedergeboren, in der sie die anderen Völker gewinnen konnte. Die Natur seiner Heimatlandschaft war in ihm der tiefste Grund seines Schaffens. Grieg war zart und schwer lungenleidend, und dies hat seiner Arbeit jene leidenschaftliche Kraft genommen, die die Großen zu immer höheren Siegen vorwärts treibt. Er hat sich der musikalischen Formen nie völlig zu bemächtigen vermocht, sein Feld blieb das lyrische, seine Stärke war die Fülle der Einfälle, die weniger gestaltet als geboren und ohne letzte Beziehung aneinandergereiht wurden. Vieles erklärt sich durch seinen Lebensgang. Er entstammte väterlicherseits schottischen Kaufmannsgeschlechtern, mütterlicherseits norwegischen Pfarrergenerationen. In der großen Handelszentrale Bergen wuchs er innerlich sehr einsam auf, bis ihn der abenteuerhafte Geiger Ole Bull zum Studium an der Leipziger Akademie bestimmte. Dort aber war gerade damals nichts Rechtes zu lernen. So setzte Griegs wesentliche Entwicklung erst ein, als er in Kopenhagen mit dem jungen norwegischen Komponisten Nordraak in freundschaftliche Beziehungen trat und sich mit ihm gemeinsam nordischen Seins und nordischer Aufgabe bewußt wurde. Zwei Romfahrten wurden dadurch bedeutungsvoll, daß er auf der einen Ibsen kennen lernte, auf der anderen Liszt zum Gönner und Förderer gewann. Als Dirigent in Christiania lernte er sich äußerlich durchsetzen und begründete die Lebensfreundschaft mit Björnson. Zugleich verbreiteten zahlreiche Konzertreisen seine Kompositionen über die musikalische Welt.

Allein seine sehr empfindliche innere und äußere Beschaffenheit machte ihm ein so vielfältig anstrengendes Denken auf die Dauer unmöglich. Er zog sich in die Stille einer einsamen Villa bei Bergen zurück, wo er, von seiner Frau und seiner Schwester betreut, ein ganz naturversunkenes Leben führen konnte. Sein Komponieren wurde immer mehr zu einem harten, oft ununterbrochenen Kampfe mit seiner tödlichen Krankheit, und es ist, als ob nur sein Schaffen ihn noch hätte erhalten können. Als der Quell in seinem Innern versiegt war, mußte er schließlich erliegen (1907).

Ehrungen und Erfolge waren ihm in reichem Maße beschieden gewesen, dazu das ruhige Glück einer Ehe mit einer Frau, die als bedeutende Sängerin vieles zur Durchsetzung seiner Musik beigetragen hat. Nach seinem Tode zog sich sein Werk immer mehr aus den Konzertsälen zurück, um als Hausmusik fortzuwirken. Ein Prozeß, der dadurch begünstigt wurde, daß Grieg die sogenannten „kleinen" Formen besser lagen als die großen; mehr noch dadurch, daß seinen Werken tiefe Innerlichkeit und schlichte Wahrhaftigkeit eignen. Seine Themen sind melodisch und prägnant, seine Harmonik ist farbig, seine Rhythmik klar und abwechslungsreich. Die symmetrische Formgebung erleichtert die Uebersicht, er arbeitete viel mit Wiederholungen, die seiner verträumten und umständlichen Ausdrucksweise lagen. Sein Kompositionsthema ist sehr einfach und gleichartig: Naturhaft wachsen die Klänge auseinander hervor und schweben zwischen volkstümlichem Archaismus und Dissonanz moderner Prägung.

Sein Schaffen war selbstbiographisch, d. h. es ging von den eigensten seelischen Erlebnissen aus. Dieser innere Ring aber erweiterte sich von selbst zu einem zweiten, in dem die Stimmen der Heimat laut wurden, und zu einem dritten, in dem aus eben diesen Elementen die allgemeinen Menschenschicksale und Menschengefühle strömten. Und so darf sein Werk wohl ruhig den kommenden Zeiten entgegensehen, die das Bleibende darin auch weiter erhalten werden.

Uraufführung in Dresden

(Georg Schwenk: „Gottfried v. Gutenbronn")

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Im Mittelpunkt des Dramas „Gottfried von Gutenbronn" steht ein Mönch, den seine künstlerische Begabung und der Drang nach Anerkennung aus der Stille des Klosters in die lärmende Welt führen. Ein Mädchen, das ihm Modell zu einer Madonnenfigur sitzt, läßt in dem bisher asketisch lebenden Gottfried das Verlangen nach dem irdischen Glück, nach den Freuden dieser Welt aufkommen. Er legt seine Kutte ab und lebt fortan als Bildhauer am glanzvollen Hofe eines genußfrohen Fürsten. Die Anerkennung durch seine Umgebung und das bunte Treiben in der Residenz halten Gottfried eine Zeitlang in Fesseln. Aber die innere Bindung an die Religion und die Gesetze der Kirche ist stärker als die Verführung der profanen Welt. Gottfrieds Begegnung mit dem Abt seines früheren Klosters ruft die Sehnsuch nach der inneren Ruhe in dem gefeierten Künstler wach. Er entsagt der Weltlichkeit, kehrt ins Kloster zurück und stirbt als frommer Christ.

Das Grundthema des Stückes wurde in veränderter Form schon von mehreren Dichtern — teils dramatisch, teils episch — behandelt. Georg Schwenk umkleidete seine Figuren mit symbolischen Gewändern. Die Gegenspieler Gottfrieds von Gutenbronn sind, gleich den mittelalterlichen Legendengestalten, allesamt Vertreter geistlicher und weltlicher Lebensanschauungen. In Schwenks sprachlicher Gestaltung kommt der gedankliche Gehalt des Stückes klar und überzeugend zum Ausdruck. Der Vortrag des Dichters wirkt — alles in allem — schwungvoll, eindringlich und phrasenfrei. —. Die von Willy Neugebauer inszenierte Aufführung hatte in allen Abschnitten Atmosphäre. Die Darsteller (Titelrolle: Johannes Felgner) bemühten sich durchweg um eine unpathetische Gestaltung ihrer Figuren. Erwähnenswert ist auch die stimmungsvolle Bühnenmusik von Hans Kötzschke. Der Dichter war Zeuge eines starken Erfolges.

H. W.

Richard-Wagner-Ausstellung in Dresden. Im Lichthof des Dresdener Rathauses wurde eine Richard-Wagner-Ausstellung eröffnet, deren umfangreiches Material sich mit der Zeit beschäftigt, die Wagner als Schüler und Kapellmeister in Dresden verbrachte. Zu den interessantesten Stücken gehören die Dokumente, die sich mit dem Freiheitskämpfer Wagner befassen, der aus Sachsen in die Schweiz flüchten mußte. Das Material setzt sich aus Polizeiberichten, Gutachten und Briefen zusammen. An Wagners in der Kreuzschule verbrachte Gymnasiastenzeit erinnern Zeugnisse und schriftliche Arbeiten. Eine bis ins 16. Jahrhundert zurückführende Ahnentafel weist die Abstammung Richard Wagners aus einer erzgebirgischen Bergmannsfamilie nach. Handschriftliche Kompositionsskizzen und Partituren runden die Ausstellung ab.

Schlesische Laubenhäuser als Zeugen ältester Siedlung. Daß für die siedlungspolitischen Anrechte des deutschen Volkes auf die Länder Schlesien, Mähren und Böhmen das schlesische Laubenhaus ein wichtiges Beweismittel ist und diese Zeugen ostgermanischer Stammeskultur noch heute im Bilde der Heimat spürbar sind, zeigt in einem inhaltreichen, illustrierten Aufsatz Fritz Wiedermann im Juniheft der „Schlesischen Monatshefte" auf. Ein weiterer Beitrag behandelt die überall in unserer schlesischen Heimat verstreuten Steindenkmale und ihre Bedeutung für den urgermanischen Charakter des schlesischen Volksbodens. (Verlag W. G. Korn, Breslau.)

Fronleichnam!

Fronleichnam — ein hohes Fest der römisch-katholischen Christen, ein Sakramentstag, an dem, mit einer Prozession verbunden, sichtbar das Allerheiligste durch die Straßen getragen wird. Der Leib des Herrn, Gott, wandelt unter uns. Das ist der tiefe Sinn des hohen Festtages.

Fronleichnam — dieses hochfeierliche Fest begeht die Kirche alljährlich am Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitsfeste. Die Kirche hat dieses Fest angeordnet zur Danksagung für die Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes, diesen kostbaren Gutes auf unserer irdischen Pilgerreise, zum öffentlichen und feierlichen Bekenntnisse des katholischen Glaubens an den allgegenwärtigen Leib des Herrn, außerdem zur Genugtuung für allen Undank und aller Verunehrung, die der Herr in diesem Geheimnisse seiner Liebe erfährt.

Hat uns bereits das Fest der Heiligen Dreifaltigkeit vor dem ewig unaussprechlichen, in unnahbarem Licht wohnenden Gott in Ehrfurcht und Anbetung niedersinken lassen, so läßt uns auch das Fronleichnamsfest in tiefer Ehrfurcht vor dem nahen, in sichtbaren Gestalten eingeschlossenem, mit der Menschheit vereinigten und mitten unter uns wohnenden Gott anbetend niedersinken.

Fronleichnam — im Triumphzuge gehen in allen Stadtteilen die Prozessionen um und führen den allerheiligsten Leib unseres Herrn mit sich, der zu jedem kommt, ob arm oder reich, ohne Klassenunterschied. Alle nehmen an dem Preisgesange der Erlösung und an der Heiligung des allmächtigen Schöpfers teil. Wir alle haben die Gewißheit, daß Gott unter uns ist und ewig unter uns weilt.

Fronleichnam — Christus wandelt unter uns.

Die Erziehungskunst unserer Urgroßeltern

Vortrag bei den Beuthener katholischen Frauen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Juni.

Am heutigen Frauenbund-Nachmittag hielt der Kaplan Dr. Adamski einen Vortrag über

die Erziehungskunst unserer Urgroßeltern.

Er bot beherzigenswerte Anregungen. In Form einer Wanderung in die ferne Vergangenheit schilderte er an Hand von Christoph von Schmidts Lebenserinnerungen, eines Priesters und erfolgreichen Kindergeschichtenschreibers, der um die Wende des 18. Jahrhunderts lebte, wie die Kinder in jener „Aufklärungszeit" erzogen wurden. Es waren schöne, kostbare Erinnerungen eines siebzigjährigen großen Mannes, durchdrungen von praktischer Lebensweisheit und erfolgreicher Erziehungskunst, die vor Augen geführt wurden. Der große Einfluß der Eltern auf die Erziehung der Kinder wurde in das rechte Licht gestellt.

Der Vater war damals die Hauptperson bei der Kindererziehung. Er brachte den Abend in der Familie zu und fand in ihr mit den Seinen die beste Erholungsstätte. Er war der Verantwortliche für die Erziehung der Kinder, besonders auch für die religiöse Erziehung. Lediglich der tagsüber stark beschäftigte Vater, nicht die Mutter, bildete mit aller Sorgfalt Herz und Geist der Kinder. Die abendlichen Hausandachten weckten die Ehrfurcht gegenüber der Religion. Der Vater war der

Schmied der Familiengemeinschaft,

die uns heute fehle. Diese innige Familienverbundenheit, das Mit- und Füreinanderleben, sei die Grundlage einer wahren Volksverbundenheit, die wir benötigen. Der Sonntag war ein heiliger Tag der Andacht und Erholung. Ebenso waren die kirchlichen Feiertage echte Erbauungs- und Freudentage für die Familie, besonders für die Kinder. Das gute Beispiel der Eltern war die beste Erziehungsanweisung. Die Bundesschwestern nahmen den Vortrag mit Beifall auf.

Die Vorsitzende, Frau Studienrat Prause, dankte mit herzlichen Worten für die Anregungen aus der guten alten Zeit. Der KDF. nimmt an der Fronleichnamsprozession bei St. Trinitatis teil. Die nächste Frauenbund-Versammlung soll den Hausfrauenfragen gewidmet werden.

Die ersten Kirschen

Sie sind schon auf dem Markt und in den Geschäften zu haben. Für den Städter sind die ersten Kirschen ein Ereignis, wie die ersten Radieschen und die ersten Erdbeeren hinter Schaufenstern feiner Delikateßgeschäfte. Sie tragen den ersten Glanz sommerlicher Fruchtbarkeit in das brausende Leben zwischen Häuserviertel, Büros, Straßenbahnen und Autos. Und das Ereignis geschieht jedes Jahr — auch wenn man noch vor drei, vier Wochen unter der duftigen Flora schneeweißer Kirschblüten pilgerte.

Das ist das Wunderbare: vor drei, vier Wochen noch Blüten. Und nun auf einmal leuchtende Früchte. Das Plötzliche der roten, saftigen Früchte hinter der Schaufensterscheibe wirkt wie eine kleine Sensation. Man bleibt stehen und sieht sich überrascht und verwundert die ersten Kirschen an wie eine plötzlich aufgetauchte Rarität.

Das Werden der roten Früchte bleibt dem Städter verborgen. Das Geheimnis des befruchteten Blütenmeeres erlebt er nicht mit. Und doch war er bei der Hochzeit der blütengeschmückten Kirschbäume dabei. Aber die Tage der Arbeit in der Stadt ließen es vergessen. Und neue Blüten und andere Blätter lenkten auf neue Frühlingswunder. In aller Stille aber geschah das:

Eine unendliche Zahl weißer Blütenblättchen schwebte zur Erde. Nach Sonne und Regen ward die braune Erde noch einmal weiß übersät. Da war die erste kaum merkliche Verdickung an entblätterten Blüten sichtbar, behütet unter grünen, saftigen Blättern. Die Verdickung wuchs täglich, zu grünen Knoten an langen Stielen sich rundend, anzusehen wie ein Büschel vorgestreckter Beeren, unter Sonnenschein und Himmelsbläue, warmem Wind und warmem Regen größer, saftiger werdend und dann sich färbend.

Von segenschweren Kirschbaumzweigen brach man die Früchte. Für den Besitzer, der sie pflückte und zur Stadt brachte, das sichtbare Ergebnis eines Baumes, Blüte, Befruchtung und Reife. Für den Städter, der die Frucht hinter dem Schaufenster zum Kauf lockend erspäht, ein Ereignis. Um die ersten Kirschen ist es ein Wunder. Wenn die vollen Schwingen ankommen, ist das Wunder dahin. Es ist der Sommer im Land, und das Obst wird in Handwagen durch die Straßen gefahren und feilgeboten. Dann hat man nur noch das Verlangen, sich an dem kernigen Fleisch und dem erfrischenden Saft gutzutun und zu laben.

Beuthen

Spendet für das Ehrenmal

Die „Ostdeutsche Morgenpost" hat sich in besonderer Weise in die Werbearbeit um Spenden für das Gefallenen-Ehrenmal gestellt. Im Schaufenster der Hauptgeschäftsstelle in der Bahnhofstraße steht der Entwurf des Ehrenmals im Bild inmitten von Lorbeer und mit den neuen Reichsfarben im Hintergrund. In der Geschäftsstelle liegt seit einiger Zeit eine Liste für Spenden die zur Herrichtung der Schrotholzkirche im Stadtpark in ein Ehrenmal verwendet werden. Die Liste weist bereits größere Beträge auf. Jeder, auch der kleinste Beitrag wird entgegengenommen.

Ruft nicht unnötig die Feuerwehr

Bei der Betätigung der elektrischen Sirene der Feuerwehr, die bekanntlich nur bei größeren Bränden zum Herbeirufen der dienstfreien Mannschaften sowie der Freiwilligen Feuerwehr und Sanitätskolonne dient, wird, wie es einige Fälle in der letzten Zeit wieder bewiesen haben, die Feuerwache wiederholt aus Neugierde telephonisch angerufen. Die Leitung ist dann dauernd besetzt und die Feuerwache zu wichtigen dienstlichen Mitteilungen, wie Entsendung von Geräten pp. Bestellung von Krankenwagen usw. nicht zu erreichen. Dieses Verhalten der Bürgerschaft kann zu üblen Folgen führen, zumal auch der Telephondienst der Feuerwache, der bei einem derartigen Alarm anderes zu tun hat, als jedem Neugierigen Auskunft zu geben, in diesen Minuten unnötig belastet wird. Es wird daher dringend gebeten, bei solchen Gelegenheiten die Feuerwache auf keinen Fall mit Anfragen zu belasten, die nur zur Befriedigung der Neugierde dienen.

*

* **Im Silberkranz.** Grubenarbeiter Stefan Frontzek und Frau, Parallelstraße 10, feiern am Freitag das Fest der Silberhochzeit.

* **Freigewordene Stadtverordnetenstellen.** Auf Grund des § 8 des Gemeindewahlgesetzes gibt das Wahlamt bekannt, daß die Stadtverordneten Walter Schmieding, Gerhard Kölling, Alfred Schindler, Richard Gnatzy, Fritz Melcher, Paul Skop und Heinrich Weiß von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) und Hugo Breßler, Franz Chylla, Josef Frenzel von der Deutschen Zentrumspartei ihre Stadtverordneten-Mandate niedergelegt haben.

* **Stadtverwaltung am Volkszählungstage geschlossen.** Da die Beamten und Angestellten der städtischen Verwaltung zum Dienst für die Volkszählung herangezogen werden, bleiben sämtliche Dienststellen der städtischen Verwaltung (auch das Betriebsamt) am Zählungstage, Freitag nachmittags, geschlossen; am Sonnabend findet bei der Stadtverwaltung Sonntagsdienst statt. Eine Ausnahme bilden die Steuerkasse, die Stadtsparkasse und der Schlachthof, die regelmäßigen Dienst halten, weil sie keine Zähler stellen.

* **Ausleihestunden in der Stadtbücherei.** Wegen der Volkszählung ist die Bücherausleihe am Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Am Freitag nachmittag und Sonnabend vormittag ist die Bücherei geschlossen.

* **Schrotholzkirche geschlossen.** Die Schrotholzkirche bleibt wegen der Arbeiten am Gefallenen-Ehrenmal in den nächsten Wochen für die Besichtigung geschlossen.

* **Vom Evangelischen Männerverein.** In der Vorstandssitzung, die der 1. Vorsitzende, Superintendent Schmula, leitete, wurde ein ausführlicher Bericht über das Evangelische Volksfest in Neiße erstattet. Anschließend fand eine anregende Aussprache über die kirchenpolitischen Verhältnisse statt, die in dem Wunsch ausklang, daß im Interesse einer wahren Volksgemeinschaft eine recht baldige Klärung erfolgen möchte. Am Sonntag um 20 Uhr findet im Evangelischen Gemeindeause ein Familienabend statt, an dem Superintendent Schmula einen Lichtbildervortrag über die „Oberschlesische Diaspora" halten wird.

* **Blumentag für die oberschlesischen Friedensblinden.** Um den des Augenlichtes Beraubten ihr schweres Los ertragen zu helfen, veranstaltet die Wohlfahrtsverwaltung am Sonntag und am Montag einen Blumentag, von dessen Ertrage wiederum ein Teil dem Fonds „Schaffung eines oberschlesischen Blindenheims" zugeführt wird. Außerdem wird in der Zeit vom 18. Juni bis zum 18. Juli eine Haussammlung durchgeführt.

* **8. Jahrestag des Untergaues OS. der NSDAP.** Am 8. und 9. Juli findet in Beuthen der 8. Jahrestag des Untergau Oberschl. der NSDAP. statt. Da zu dieser Veranstaltung größten Ausmaßes unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung alle Beuthener Säle und auch das Stadion belegt sind, wird allen Vereinen, Verbänden usw. empfohlen, für diese Tage keinerlei Veranstaltungen vorzusehen.

* **Neuordnung des Baugewerbes durch den Ostdeutschen Bauring.** Im Anschluß an die in Beuthen bereits erfolgte Durchführung der Umordnung des Baugewerbes im Zuge des Aufbaues des Ständestaates werden die Ziele des Ostdeutschen Bauringes nunmehr auch in Gleiwitz verstärkt verfolgt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Baumeister Wirth, wies auf die frühere Zersplitterung und Entfremdung von Bautechnikern und Baumeistern hin, obgleich doch die Berufsausbildung die gleiche ist. Arbeitnehmer und Arbeitgeber haben an der Neuordnung des Berufsstandes und damit dessen Hebung nach innen und nach außen gleichen Anteil. In kurzer Zeit wird die Neuordnung des Bauberufes durchgeführt. Alle Bevölkerungskreise werden in dem Zusammenschluß unseres Standes bald die Vertrauensgrundlage finden, die für alle Bauherren, Lieferanten und Unternehmer zur Durchführung der kommenden Aufgaben notwendig ist.

* **Von der Oberschlesischen Flüchtlingsvereinigung.** Der 1. Vorsitzende, Kachel, eröffnete die Versammlung und bestimmte Ortenburger zum 1. Schriftführer. Darauf berichtete Geschäftsführer Mann über die Lage der Flüchtlinge. Festleiter Stiller sprach über den Sommerausflug nach Dombrowa, der am 25. Juni stattfindet. Der 1. Vorsitzende von der Deutschen Bauhütte, Ing. Steiner, legte den Begriff über den Anschluß der Flüchtlingsvereinigung an die Deutsche Bauhütte dar.

* **Die Reichswehr kommt!** 85 Reichswehrangehörige der Traditionskompagnie des ehem. Regiments 63 treffen am Sonnabend mit dem Zuge um 17,36 Uhr hier ein. Die Beuthener Bürger werden gebeten, bei der Propagandastelle der Stadt im Stadthaus, Dyngosstraße, Freiquartiere zur Verfügung zu stellen. Meldung bis spätestens Freitag mittag erbeten.

* **Der Weg der Fronleichnamsprozessionen.** Am heutigen Fronleichnamsfeste nehmen die feierlichen Sakramentsprozessionen von St. Maria, von St. Trinitas, von St. Josef und von der Herz-Jesu-Kapelle ihren üblichen Weg durch die Straßen der Stadt. Die Fronleichnamsprozessionen von St. Hyazinth und St. Barbara finden erst am Sonntag statt.

* **Wegen Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz verurteilt.** Um seine Förderung zu erhöhen, hatte ein Häuer einer benachbarten Grubenanlage von dem überschüssigen Sprengstoff

Die Wissenschaft vom Wasser

Die Grundwasser- und Mineralquellen-Tagung, die die Deutsche Geologische Gesellschaft in Frankfurt a. M. veranstaltete, konnte sich wegen der großen Bedeutung der behandelten Fragen eines sehr guten Besuches erfreuen. Die Ergebnisse der Grundwasserforschungen wurden behandelt von Oberbergrat Professor Dr. Steuer und Regierungsbaurat Dr. Bero, Oberregierungsrat Professor Dr. Koehne, Berlin, sprach über „Die zahlenmäßige Ermittlung der Wasserführung und Grundwasserströmen", Dr. Michels, Berlin, über „Trinkwassergewinnung (insbesondere durch Stollen) im südöstlichen Rheinischen Schiefergebirge", Direktor Dipl.-Ing. Viesohn, Frankfurt, über „Die Wasserversorgung von Groß-Frankfurt", Professor Dr. Stremme, Danzig, über „Wasserkarten". Die genaue Kenntnis der natürlichen Gegebenheiten ermöglicht oft eine künstliche Verbesserung der Grundwasserverhältnisse. Diese künstliche Anreicherung des Grundwassers ist ein wichtiges Hilfsmittel für die Wasserwirtschaft. Die Aufgabe der oberirdischen Talsperren, die überschüssigen Hochwässer zurückzuhalten, um sie später in Trockenzeiten den Flüssen als Zuschußwasser zum Ausgleich der Wasserführung wieder zuzuleiten, muß durch die unterirdische Aufspeicherung von überschüssigem Wasser in geologisch günstigen Schichten ergänzt werden. Ueber die mit der künstlichen Anreicherung des Grundwassers zusammenhängenden Fragen sprachen vor allem Regierungs- und Baurat Dr. Denner, Berlin, und Generaldirektor Dr. Bücher, Wiesbaden.

*

Die Mineralquellen sind für einen bedeutend kleineren Kreis von Menschen von Wichtigkeit als die Wasserversorgung. Aber ihr Wert für die Medizin und für die Wirtschaftslage des Badegewerbes verleiht ihnen trotzdem eine hervorragende Bedeutung. Leider ist es noch viel zu wenig bekannt, daß Deutschland mit den verschiedensten Heilquellen reich gesegnet ist und daß es kaum eine Krankheit gibt, für die nicht in Deutschland eine vollwertige Behandlung in Bädern gefunden werden könnte. Der Reichtum und die Hochwertigkeit der Mineralquellen in verschiedenen deutschen Bädern wurden ausführlich behandelt in den Vorträgen von Dr. Schönhals, Oberbaurat Berck, Bergrat Dr. Wagner, Professor Dr. Mestwerdt, Professor Dr. Bräuhäuser über die Quelle in Nauheim, Kreuznach, Münster, St. Soden, Stuttgart-Cannstatt und Ludwigsburg. Eine Ausnahmestellung nimmt Deutschland vor allem in den radioaktiven Heilquellen ein, die sich ja einer immer vielseitigeren Verwendung für Heilzwecke erfreuen. Kein Land der Welt verfügt, wie Dr. Genser, Nürnberg, ausführte, über so viele, so stark radioaktive und so hervorragend zusammengesetzte radioaktive Heilquellen wie Deutschland. Der Oberschlemaer Hindenburgbrunnen etwa mit seiner Aktivität von 13 500 Mache-Einheiten ist geradezu ein Naturwunder.

*

Die Bedeutung des Wasserhaushalts für die verschiedensten Zwecke hat zu einer bedeutenden Verfeinerung der Methoden geführt, mit denen man Wasser sucht und findet. Zu vielfacher Anwendung kommt die elektrische Wassersuche, über deren geophysikalische Unterlagen Professor Reich sprach. Die elektrische Leitfähigkeit der Gesteine wird durch den Wassergehalt empfindlich beeinflußt. Aus der Prüfung dieser Leitfähigkeit ergibt sich also im einzelnen Fall das Vorhandensein von Wasser. Ueber die verschiedenen Apparate und Methoden dieser elektrischen Wassersuche sprach Dr. A. Ebert, Berlin. Die Versammlung war sich völlig darüber einig, daß die in der letzten Zeit so viel genannte Wünschelrute als Wasserfinder durchaus versagt hat, was Dr. F. Michels, Berlin, eingehend darlegte. Die Deutsche Geologische Gesellschaft faßte eine einstimmige Entschließung, die sich auf die Verwendung öffentlicher Gelder bei der Benutzung der Wünschelrute zur Wassersuche bezieht und die durch die Anwendung verschiedener Maßnahmen eine schärfere Kontrolle in dieser Beziehung zu erreichen sucht.

Eröffnung der Wartburg-Waldbühne

Die bei Eisenach gelegene Wartburg-Waldbühne, eines der schönsten und größten Freilichttheater Deutschlands, wurde mit einer (teilweise verregneten) Aufführung der „Hermannsschlacht" eröffnet. Die ersten Akte des Kleistschen Dramas gingen vor einem tausendköpfigen Publikum in Szene, das sich von den drohenden Wolken nicht vom Besuch der Eröffnungsaufführung hatte abschrecken lassen. Ein sintflutartiger Regen erzwang nach dem 3. Akt den Abbruch der Vorstellung, Spieler wie Zuschauer hielten den Wassermassen nur Minuten stand. Als darstellendes Ensemble wurde von Erbprinz Reuß, dem künstlerischen Leiter der Bühne, das Geraer Theater verpflichtet. Schon aus der Anlage der ersten Akte konnte man erkennen, daß eine Aufführung von Format (Regie: Otto Burger) den Launen des Wettergottes zum Opfer gefallen war. Es bleibt zu hoffen, daß die folgenden Vorstellungen ungehindert vonstatten gehen können.

R. Döring.

Hochschulnachrichten

Berufung. Die Leitung der Hals-, Nasen- und Ohrenabteilung des Marien-Hospitals in Stuttgart ist dem bisherigen Oberarzt der Hals-, Nasen- und Ohren-Universitätsklinik Freiburg, Privatdozent Dr. C. Ruf, übertragen worden. Dr. Ruf ist geborener Freiburger und hat seine Ausbildung bei Prof. Kahler in Freiburg erhalten. Er gehört auch fernerhin als Hochschullehrer dem Verband der Universität Freiburg an.

Der Berliner Internist Leschke †. Im Alter von nur 46 Jahren ist der Extra-Ordinarius für innere Medizin an der Friedrichs-Wilhelm-Universität Berlin und Direktor der Inneren Abteilung am Krankenhause Berlin-Moabit, Dr. med. Erich Leschke, gestorben. Mit Professor Leschke verliert die innere Medizin einen ihrer bekanntesten Vertreter. Prof. Leschke hat den Pneumothorax-Apparat erfunden und hat so außerordentliches dazu beigetragen, die Tuberkulosegefahren zu bannen. Der Verstorbene ist am 23. 10. 1887 in Bergneustadt im Rheinland geboren. Er habilitierte sich 1918 an der Universität Berlin, wo er 1921 zum a. o. Professor ernannt wurde.

Musik-Splitter

„Wo kein Herz ist, ist keine Musik."

M. Hauptmann.

*

„Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an."

E. T. A. Hoffmann.

*

Die Musik vermag unseren Charakter zu bilden. Ist dem so, so ist es klar, daß wir unsere jungen Leute darin unterrichten müssen.

Aristoteles.

*

Lernet die alten Meister erst begreifen, dann werdet ihr sie verehren.

J. W. Ambros.

*

Wir wollen die Kunst wieder zum Volke führen, um das Volk wieder zur Kunst führen zu können. Das eine ist ohne das andere nicht denkbar.

Dr. Goebbels.

Honigfälschungen durch ultraviolettes Licht nachweisbar. Nach Ermittlungen der dänischen Forscher S. A. Schon und J. Abildgaard können die ultravioletten Strahlen zur Erkennung von Honigverfälschungen benutzt werden: Reiner Honig absorbiert die ultraviolette Strahlung gleichmäßig, während künstlicher Honig ein deutlich markiertes Absorptionsband aufweist, das heißt eine Stelle des Spektrums, wo Strahlen nicht hindurchgelassen werden. Dieses Absorptionsband wird durch die Anwesenheit von Hyrdoxy-Methyl-Furfural hervorgerufen, das ein ständiger Bestandteil des Kunsthonigs ist, im Naturhonig jedoch fehlt.

Für Volks-, Berufs- und Betriebszählung

Die Austeilung der Erhebungspapiere für die bevorstehende Volks-, Berufs- und Betriebszählung an die Bevölkerung ist inzwischen beendet. Alle Einwohner, denen die Erhebungspapiere noch nicht ordnungsgemäß zugestellt sind, werden gebeten, dies unverzüglich im Volkszählungsbüro ihrer Gemeinde zu melden. Dort, beim zuständigen Zähler oder beim Statistischen Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft ist auch Auskunft einzuholen, falls sich bei der Ausfüllung der Erhebungsbogen Zweifelsfragen ergeben. Auszufertigen sind folgende Erhebungspapiere: Von jedem Besitzer eines bebauten Grundstückes — eine Grundstücksliste, von jedem Haushaltungsvorstand — eine Haushaltungsliste, von jedem selbständigen Gewerbetreibenden mit 1 oder mehreren Hilfskräften an der Betriebsstätte — eine Gewerbekarte, von jedem Landwirt, der 2 oder mehr Morgen bewirtschaftet, eine Landwirtschafskarte.

---

ein Kilogramm in seiner Aktentasche mit nach Hause genommen, um den Sprengstoff in der nächsten Schicht zu verwenden. Die Sache war aber ruchbar geworden und dem Häuer wurde am Mittwoch der Prozeß wegen unerlaubten Besitzes von Sprengstoff gemacht. Das Urteil lautete auf die niedrigste zulässige Strafe von drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte erhielt eine dreijährige Bewährungsfrist.

* **Werbeabend der NS.-Kraftfahrer.** Am Freitag, 20,30 Uhr, veranstaltet die Bereitschaft des NSKK. einen Werbeabend im Konzerthaus.

* **Unterhaltungskonzert im Waldschloß Dombrowa.** Heute (Donnerstag) ab 15.30 Uhr Unterhaltungskonzert.

*

* **Neudeutschland** beteiligt sich an der Fronleichnamsprozession bei Herz-Jesu.
* **Kameraden-Verein ehem. 62er.** Stg. Antreten (9,15) bei Böhm, (13,45) im Vereinslokal.
* **Verein ehem. 23er v. Winterfeldt.** Ausflug fällt Stg. aus. Stg. (9,30) Antreten Küperstraße 6 zum Feldgottesdienst. 14,15 Antreten Küperstraße 6 zur Paradeaufstellung.
* **Evangelische Frauenhilfe.** Bezirksmütterversammlung Do. fällt aus.
* **Kathol. Beamten-Verein.** Sammeln (8,30) Altdeutsche Bierstuben, Ring.
* **Landwehrverein.** So. Kommers der 63er und 19er im Schützenhause (19,30). Stg. Antreten 9 und 14.
* **Marine-Jugend-Gruppe.** Frei. (19,30) Monatsversammlung im Ver.-Lokal Stöhr.
* **Oberschl. Flüchtlings-Fachgruppe.** Stg. (15) im Garten von Pawelczyk 1. Stiftungsfest. 20 Deutscher Abend.
* **Kreiskriegerverband.** So. versammeln sich alle Fahnen sämtlicher Kriegervereine (19,30) Schützenhaus. — Stg. (9) Sammeln, 14,30 Antreten Moltkekaserne.
* **Christliche Metallarbeiter.** Stg. (10) im Vereinslokal „Zum Tucher" Vorstands-Tagung.

„SA-Mann Brand"

Der erste deutsche SA-Film im Beuthener Deli-Theater

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Juni.

Das Deli-Theater hatte anläßlich der Erstaufführung dieses Filmes ein Festgewand angelegt. Im Vorraum schlangen sich Girlanden und Ranken, es gab Lorbeerbäume, schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzfahnen und auch ein Zug Braunhemden war aufmarschiert. Nach dem etwas längeren sternkundlichen Vorprogramm und der Emelka-Wochenschau kam der von einer großen Zuhörerschaft erwartete Film von dem „Unbekannten Soldaten Brand" zu Wort und Bild.

Zuvor sprach Standartenführer Nitschke einige Worte, die die Umwelt dieses Filmes, also die damalige Zeit der Unterdrückung des Nationalsozialismus' grell beleuchteten. Mit dem Bibelwort: „Einer trage des anderen Last" ruft der Sprecher dazu auf, **für treue SA.-Männer durch Vergebung von Stellungen einzutreten und auch unserer aus Oesterreich und der Tschechoslowakei vertriebenen deutschen Volksgenossen materiell zu gedenken.**

Und dann stellte sich der SA.-Mann Brand vor: ein junger, begeisterter Kerl vom Schlage Horst Wessels. Ein Mensch, in marxistischer Umwelt geboren, aufgewachsen und erzogen, der aus seiner idealistischen Gesinnung heraus mit seinem Vater zerfällt und dadurch Gegensätze heraufbeschwört, die engste Familienbande zerreißen. Dies ist Symbol dieses Filmes: Kampf alles Neuen gegen das Alte, jener Konflikt, der immer und ewig besteht und hier in diesem Tonfilm in ganz glänzend-propagandistischer Weise in die Gedankenwelt des Dritten Reiches hineingetragen wird.

Vater — Marxist — Sohn Nationalsozialist — aus diesen Gegensätzen entwickelt sich die hochdramatische Handlung. Aber in allem Wirrwarr, in allen Verfolgungen, die das neue Deutschland erwürgen wollten, waren wissende und besorgte Frauen und Mütter, waren endlich von sozialen Gedanken durchdrungene Menschen, die nur damals nicht wußten, wohin sie eigentlich gesinnungsgemäß gehörten. Trübe Bilder aus einer trüben Zeit bringt dieser Film vor die Augen. Aber er eröffnet auch Ausblicke, die uns hinausführen aus einer menschlichen Tiefebene, die uns unser Vaterland kennen lernen lassen und unsere Verbundenheit mit ihm.

Franz Seitz, der für die Spielleitung verantwortlich zeichnet, hat hier einen großen Wurf mit diesem einigermaßen politischen Film gemacht, und auch schauspielerisch waren gute Griffe getan, um diesen nationalen Film zu einem Standard-Film dieser Art zu machen.

Grußvorschriften bei der NSDAP.

Reichskanzler Adolf Hitler hat als Partei- und oberster SA.-Führer folgende Verfügung erlassen:

Folgende bisherige Amtsleiter der NSDAP. tragen künftighin den Titel „Reichsleiter" und bilden die Oberste Reichsleitung: Rudolf Heß, Leiter der Politischen Zentralkommission, Ernst Roehm, Stabschef der SA., Heinrich Himmler, Reichsführer der SS., Franz Xaver Schwarz, Reichsschatzmeister, Philipp Bouhler, Reichsgeschäftsführer, Walter Buch, Vorsitzender des Reichs-USchlA., Wilhelm Grimm, Vorsitzender der 2. Kammer des ReichsUSchlA., Robert Ley, Stabsleiter der PO., R. Walter Darré, Leiter des agrarpolitischen Amtes, Josef Goebbels, Reichspropagandaleiter, Hans Frank II, Leiter der Rechtsabteilung, Otto Dietrich, Reichspressechef, Max Amann, Amtsleiter für die Presse, Alfred Rosenberg, Leiter des Außenpolitischen Amtes, Baldur von Schirach, Reichsjugendführer, Karl Fichler, Schriftführer des Nationalsozialistischen Deutschen Arbeitervereins.

Bei allen Veranstaltungen ist grundsätzlich zu unterscheiden zwischen Veranstaltungen der Partei oder Veranstaltungen des Staates oder der Behörden. Bei Veranstaltungen der Partei nehmen die Plätze oder bevorzugte Plätze die Amtswalter der Partei ein und zwar in der Reihenfolge: Reichsleiter und Obergruppenführer, Gauleiter und Gruppenführer, Kreisleiter, Oberführer, Standartenführer usw.

Dasselbe gilt für die Reihenfolge der Unterführer. Die Minister und die Vertreter der Behörden sind bei diesen Veranstaltungen als Gäste zu betrachten. Bei Veranstaltungen des Staates und der Behörden nehmen die Plätze der Leitung die Minister und die Beamten ein, während die Amtswalter der Partei wiederum in obiger Reihenfolge als Gäste zu betrachten sind.

Alle Parteigenossen haben sich gegenseitig zu grüßen und zwar grüßt der Rangniedrige den Ranghöheren, ganz gleich, ob der Ranghöhere der Politischen Leitung, der SA., der SS. oder der HJ. angehört; der Gruß gilt nicht der Person, sondern der Partei und ist damit Ehrensache.

Gleiwitz

* **Dienst bei der Stadtverwaltung.** Während früher vor Feiertagen der übliche freie Mittwoch-Nachmittag bei der Stadtverwaltung ausfiel, wurde nunmehr eine Aenderung dahin getroffen, daß dieser freie Nachmittag auch vor katholischen Feiertagen bestehen bleibt. Bereits am gestrigen Mittwoch trat diese Neuordnung in Kraft.

* **Städtische Büros heute geschlossen.** Am heutigen Donnerstag bleiben die städtischen Büros mit Rücksicht auf das Fronleichnamsfest geschlossen. Dienst haben nur die städtische Polizei und das Standesamt in der Zeit von 11 bis 12 Uhr und das Friedhofsbüro in der Zeit von 11,30 bis 12,30 Uhr.

* **Neubesetzung der Pressestelle.** Kommissarischer Oberbürgermeister **Heidtmann** hat Pg. Peter **Niesen** zum Leiter der Presse- und Propagandaabteilung der Stadtverwaltung ernannt. Niesen ist einer der ältesten Kämpfer in der nationalsozialistischen Bewegung. Er war zuletzt in der Redaktion der „Deutschen Ostfront" tätig.

* **Aerztedienst und Apothekendienst.** Den **Feiertagsdienst** üben am heutigen Donnerstag Frl. Dr. Baron, Kreidelstraße 6, Tel. 2966, und Dr. Ludnowski, Klosterstraße 4, Tel. 3712, aus. Den **Apothekendienst** versehen die Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34, Tel. 2345, Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, Tel. 2721, Stephan-Apotheke, Gneisenaustraße 37, Tel. 4244, und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314.

* **Monatsversammlung der Kriegsopfer.** Die Ortsgruppe des Kyffhäuserverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hält am Freitag, dem 16. Juni, 20 Uhr, im Restaurant Weltike die Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen ein Vortrag von Lukosch über Aenderungen in organisatorischer Hinsicht, Versorgung und Fürsorge und verschiedene Organisationsfragen.

Die 3 Hillmänner und ihre Mädels

1) Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht

I.

Die Luft drückt schwer und feucht auf Berlin, aber sie ist gesättigt von würziger Milde, die man im Gaumen schmeckt wie zerflossenen Schnee. Wo die Sonne hängt, ist der graue Dunst zu silbrigem Glanz aufgelockert. Der Nährboden, der um die Millionenzuflucht aus Stein, Zement und Asphalt grenzt, ist schon aufgebrochen unter der Feuchte und bereit, Samen in sich aufzunehmen. Zwischen den klebrigen, einförmigen Föhrenstämmen des Grunewaldes liegt sanfte Melancholie.

Ab und zu zerreißt ein rabiater Knall dies sanfte Gewebe noch untätigen Vorfrühlings, aber die Schüsse selbst scheinen melancholisch, sie haben kein Echo, sie werden unmittelbar vom Wald und vom Wasserdunst der Luft aufgesogen und klingen hart wie der Schlag auf einen Gong, dem man die Vibration genommen hat.

Es sind ganz vereinzelte Schüsse, die auf den friedlichen Ständen der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen bei Wannsee abgegeben werden — ein paar Jäger, die ihre Büchsen einschießen und ihre Treffsicherheit erproben. Wenig los heute, und daß einer der beiden Wurftaubenstände besetzt ist, kann man als kleines Wunder bezeichnen. Zwei Schützen versuchen hier ihr Geschick. Der eine ist eine Dame, der gerade nach der in die Luft schnellenden weißen Tonscheibe zielt.

Halbrechts hinter ihr steht ein Mann, das eine Bein hoch über das andere geschlagen und die Hände um das Knie gefaltet. Eine Zigarette träge im Winkel des festen Mundes, vorgeneigt, um etwas mehr vom Profil der Dame zu erfassen, beobachtet er, wie sie fast den Schaft in die Kuhle über dem Schlüsselbein einzieht, wie sie visiert, wie nach kurzem Ausschlag der Lauf erstarrt, wie sie mit ganz kurzem Ruck durchreißt — eigentlich ist dies Durchreißen unsportmäßig, aber es ist ein Trick und für fliehende Ziele jedenfalls probat.

„Bravo!" sagt Henno, als die weiße Scheibe zersplittert zurückfällt. Es liegt nicht so viel Enthusiasmus in dem Wort, daß der Halt der Zigarette gefährdet gewesen wäre, es ist halblaut dahingesagt, mehr zu sich selbst, immerhin aber klingt es anerkennend.

„Viermal hintereinander", sagt Osse, ohne sich zu Henno Sporck umzudrehen. Sie lädt von neuem, hebt die Hand nach dem Richterhäuschen, in dem ein Junge die Grellcomaschine bedient. „Los!"

Henno beobachtet weiter, ohne seine Stellung zu verändern. Seine grauen Augen, die sehr groß und klar sein können, sind nur halb geöffnet, wie bei einem schläfrigen Raubtier. Der Rauch der Zigarette beizt sie, aber diese Belästigung genügt nicht, Henno aus seiner Trägheit zu reißen und ihm die Zigarette aus dem Mund nehmen zu lassen. Er ist im Augenblick auch viel zu sehr beschäftigt, als daß ihn der Rauch bewußt hätte stören können.

Osse Manhill . . . ! denkt er. Hübscher Name für den Film. Hübsches Mädel, viel zu hübsch für den Film eigentlich, weil sie nicht ausgesprochen schön ist. Eine gute Mischung von Herbheit und Weichheit, jene Mischung, welche die Zeit des Sports und des erwachenden Intellekts unter der Eva von gestern herangezüchtet hat. Ein schmales Gesicht mit heller Haut, die Wangen flach, so daß sich die Backenknochen abzeichnen, an den Schläfen zarter blauer Schimmer des Geäders, eigenwillig vorgewölbte Stirn und schwarzes Haar im Herrenschnitt darüber. Mund und Augen sind weich und nehmen dem Gesicht das Herbe und betont Männliche. Sie trägt helle Bluse mit Umlegekragen, langer blauseidener Binde, die von einem Karneol gehalten wird, und einen einfachen Wollrock.

Henno Sporck freut sich. Hübsches Mädel, das da mit auseinandergesetzten Beinen, schlank aufgerichtet und die Arme hochgewinkelt, vor ihm steht. Die Freude wird getrübt durch ein Gefühl des Aergers, den er schwer begründen kann. Was weiß er eigentlich von ihr? Woher kommt sie? Wie ist ihr Leben bisher gewesen? Was will er eigentlich mit ihr? — Unbeantwortete Fragen erregen immer Aerger und Unzufriedenheit, besonders bei einem, der mit Neugier behaftet ist — und das ist Henno. Aber im Grunde ärgert er sich weniger über diese ungelösten Fragen als über sich selbst: über seine eigne Unzulänglichkeit, die sich immer dann einstellt, wenn er Osses klares und selbstbewußtes Bild vor sich hat. Ihr Selbstbewußtsein nennt er ungerechterweise Arroganz, und ihre Klarheit reizt ihn, und eher bricht er immer wieder einen Streit mit ihr vom Zaun, als daß er ihre Ueberlegenheit zugibt.

Osses Schuß kracht und geht vorbei.

„Pech!" sagt Henno befriedigt.

Osse dreht sich herum. „Unter zehn Schuß sieben Treffer, das ist ganz anständig!" meinte sie gelassen. Sie lehnt das Tesching in die Gewehrstütze und tupft mit dem Taschentuch über die Oberlippe hin, wo es im Eifer der Zehnschußserie feucht geworden ist.

„Na ja", sagt Henno obenhin, hebt sich träge vom Stuhl, um ihn für Osse frei zu machen.

Seine Ruhe verursacht ihr manchmal ein Prickeln im Blut. „Bleib doch bitte getrost sitzen, es fällt dir ohnehin schwer aufzustehen." Ihre Stimme klingt hell, sie bildet den Ton ganz vorn im Mund. Um ihn zu reizen, setzt sie hinzu: „Uebrigens mach mir doch das mal nach, Henno Sporck!"

„Mach' ich," sagte Henno, nimmt das Tesching und weiß schon ziemlich genau, daß von zehn Schuß sieben danebengehen werden. Das ist es ja, was ihn so wurmt: daß er weiß, er ist Osse unterlegen. Gleichgültig wie ein Fatalist, lädt er, setzt an, knallt los.

Osse lacht erst, nachdem der vierte Schuß daneben gegangen ist. Sie lacht aus Herzensgrund, eine klingende Kinderschadenfreude bricht aus ihr.

Henno setzt zum fünften Male an. Er sieht nicht die weiße Tonscheibe vor sich in der Luft, er sieht hinter sich Osses lachendes Gesicht — so genau, daß er es nachzeichnen könnte. Osse lacht, das ist etwas Köstliches, auch wenn es auf seine Kosten geht. Und der fünfte Schuß fegt natürlich auch ins Blaue. Auch die nächsten, der zehnte aber — der zehnte sitzt.

Osse lobt, und ihre Stimme kommt jetzt vor boshafter Begeisterung tiefer aus der Kehle: „Herrlich! Großartig! Aus dem Schneider bist du ja heraus. Die Ehre ist gerettet."

Henno sagt gar nichts. Er findet keine geistreiche Gegenspitze auf ihre Bemerkung, und so läßt er's lieber bleiben. Ueberhaupt findet er für Osse nie das rechte Wort zur rechten Zeit.

„Gehen wir jetzt ins Restaurant?" schlägt sie vor.

„Hast du wirklich hier schon genug?" Hennos graue Augen sperren sich weit auf vor übertriebenem Verwundern.

„Ja. Ich wollte bloß mal sehen, ob ich noch in Form bin mit den Nerven," versetzte Osse harmlos.

„Bist du! Bist in jeder Beziehung in Form, Osse," bestätigt Henno, aber seine Stimme ist scheinheilig, wie es eben seine Augen waren.

Osses Mund klappt schlagfertig auf, steht eine Weile offen, wie bei einem ans Land geworfenen Fisch, klappt dann wieder zu — nein, sie will jetzt nicht zurückschlagen.

Aber Henno reizt: „Nun? Immer losgeschossen! Du triffst ja mit Worten so gut wie mit der Flinte."

Sie gehen bereits dem Restaurant zu. Osse wendet sich ihm halb zu: „Daß wir uns doch immer kabbeln müssen, Henno." Sie geht rascher weiter, um zu verhindern, daß er auf die Bemerkung antwortet.

Aber Henno hält sich dicht neben ihr. „Liegt das an mir? Du bist doch immer schuld daran!"

Osse stockt ganz kurz: „Ich? Natürlich ich! Immer ist die Frau daran schuld, nicht wahr? Ach Henno, geh doch!" Sie nimmt die Kurve, wo der Seitenpfad in die breite Parkstraße einbiegt, so scharf, daß sie mit dem Ellbogen gegen einen Baum schlägt. Offensichtlich ist auch sie jetzt aus dem Gleichgewicht gebracht.

Henno holt sie ein und erwidert. Im Handumdrehen entspinnt sich ein Disput, wie sie ihn schon hundertmal gehabt haben. Ihr Gehen wird dabei zum regelrechten Sturmschritt. Beide sehen etwas lächerlich aus, wie sie so nebeneinander mit heißwerdenden Köpfen hinrennen, Henno zumal, der das leichte Tesching wie beim Parademarsch geschultert hält. Auf seiner breiten Schulter nimmt es sich aus wie eine Kinderflinte.

In der Hitze des Gefechts wirft ihr Henno Bosheit und Hinterhältigkeit vor. Da beginnen ihr die Worte zu fehlen, oder sie müßte sehr grob werden. Sie und hinterhältig oder boshaft! Henno fühlt auch, daß seine Worte falsch gewählt waren. Er hat nur das Empfinden, daß Osse ihm gegenüber nicht offen spielt, und der Aerger darüber läßt ihn leicht den rechten Ausdruck verfehlen. Er weiß so wenig von ihr, sie steht in einem unsichtbaren Bannkreis, durch den er nicht bis zu ihrem eigentlichen Wesen vordringen kann. Er fühlt diesen Kreis nur und ist zu wenig in Schlichen erfahren, als daß er ihn klar erkennen könnte. Das eben empört ihn, und er nennt Osse hinterhältig.

Nach einer kleinen Pause sagt sie mit schmalgezogenen Lippen: „Wenn du mich für boshaft hältst, so wundre ich mich nur, daß du so gern in meiner Gesellschaft bist."

Das ist eine Herausforderung, und Henno sucht nach einer Entgegnung. Aber wieder fühlt er nur, was er als Grund angeben könnte, es gelingt ihm nicht, das in Worten auszudrücken.

Zum Glück kommen jetzt einige Herren den Weg herauf, und soweit vergessen sich beide doch nicht, daß sie ihre Zänkerei in der Oeffentlichkeit zeigen. Osse wird sogar durch die Begegnung völlig aus ihrem Ingrimm herausgerissen. Einer der Herren fixiert sie und will eben die Hand an den graugrünen Filzhut mit dem Gemsbart führen, aber noch ehe er zu dieser Bewegung ansetzen kann, wendet Osse mit einem Ruck den Kopf ab. Es sieht aus, als wolle sie ihr Gesicht verbergen. Der Herr scheint befremdet, nach einigen Schritten dreht er sich noch einmal nach Osse um.

Henno merkt das, und da er noch aggressiv beschwingt ist, poltert er heraus: „Was will denn dieser alte Knabe von dir? Der hat dich ja angestarrt, als ob du irgendein Weltwunder wärest!"

„Vielleicht bin ich eins!" Osse zuckt spöttisch die Schultern. Sie nimmt, da sie bei den Verwaltungsgebäuden angekommen sind, Henno das Tesching ab und reicht es mit einem „Entladen!" durch das Schalterfenster des Ausgabebüros. Dann entrichtet sie an einem anderen Schalter gegenüber ihre Gebühr. Dabei denkt sie: Ausgerechnet Exzellenz von Roedern muß mir hier übern Weg krauchen. Ich bin zu üppig geworden in der letzten Zeit und muß wieder vorsichtiger werden.

Auf dem feuchten grauen Kies des Hofes stehen drei Autos. Die Karosserien schimmern mit matten Lichtern. Der geschlossene kleine Viersitzer gehört Osse.

Osse sieht die Lichter auf dem Lack der Wagen. „Die Sonne kommt durch."

Und Henno: „Man spürt den Frühling schon."

Mit diesen sanften Bemerkungen ist zunächst der Waffenstillstand wieder hergestellt. Sie gehen in das kleine, behaglich durchwärmte Klubzimmer, in dem es nur nicht sehr angenehm nach Gewehröl, Schaftfett und kaltem Tabakrauch riecht. Es ist leer. Osse stürzt an ein Fenster und reißt es auf. „Eine Luft hier!" Und zum Ober: „Bouillon mit Ei! Paar Sandwich mit irgendeiner Wurst, Teewurst oder sowas! Rasch ein bißchen!"

Henno sagt aus Bequemlichkeit hinterher: „Mir auch!" Dann aber erscheint es seinem Eigenwillen nicht angängig, daß er dasselbe bestellt wie sie und ruft dem Ober nach: „oder bringen Sie mir lieber ein Käsebrot dazu, irgendeinen Schweizer oder sowas!" Dann ist er wieder ärgerlich, daß er dieselbe Wortverbindung gebraucht wie Osse, ärgerlich auch deshalb, weil er Käse auf nüchternen Magen nicht ausstehen kann.

Osse lächelt unmerklich. Sie setzt sich ans offene Fenster und blinzelt hinaus in die Luft, die jetzt durchsichtiger geworden ist. Das silbrige Gleißen schmerzt fast den ungeschützten Blick. Dann beginnt sie zu reden, willentlich von etwas, das keine Angriffspunkte bietet. Vom Film spricht sie. Sie muß heute noch nach Babelsberg. Sie ist jetzt in einem Tonfilm mit einer kleinen Rolle beschäftigt. Große Starrollen hat sie überhaupt noch nicht gehabt. Strebt sie auch nicht an. Sie macht den Tanz um Direktoren und Regisseure nicht mit. Sie will nicht „entdeckt" werden. — Dies Wort „entdeckt" hat für sie einen doppelten Sinn, den Henno nicht ahnt.

(Fortsetzung folgt)

Ein Taschendieb muß ins Zuchthaus

Arme Beamtenwitwe im Beuthener Stadtzentrum ausgeplündert

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Juni.

Vor den Schranken des Schöffengerichts standen heute zwei jugendliche Burschen, die wegen Diebstahls bereits mehrfach vorbestraften Emanuel Golla und Max Kautschor aus Beuthen. Diesmal hatten sie sich wegen eines dreist im Stadtzentrum durchgeführten Taschendiebstahls zu verantworten, den sie im Monat April begingen. In einer der belebtesten Straßen hatten sie sich als Opfer eine minderbemittelte Postschaffnerswitwe aus Wieschowa ausgesucht, der sie gemeinsam die Tasche öffneten und eine Geldbörse mit geringem Geldinhalt raubten. Sie waren während ihres Tuns beobachtet worden und durften sich ihrer Beute nicht lange erfreuen. Man stellte sie kurz danach in einem Hauseingang und nahm sie in polizeilichen Gewahrsam.

Vor Gericht gab nur der Angeklagte Kautschor zu, an dem Diebstahl beteiligt gewesen zu sein. Er behauptete allerdings, die Geldbörse fortgeworfen und sich nur den geringen Betrag von 90 Pfennig behalten zu haben. Den Angeklagten Golla versuchte er zu entlasten, indem er alle Schuld auf sich nahm und den Mitangeklagten nur zufällig in der Stadt getroffen haben wollte. Dies geschah bewußt, denn Golla drohte im Falle seiner Ueberführung wegen Rückfalldiebstahls eine Zuchthausstrafe, während für Kautschor von vornherein nur Gefängnis in Frage kam. Die Umstände des Diebstahls und die Aussagen der Augenzeugen belasteten jedoch Golla eindeutig.

Der Anklagevertreter wies auf diese Tatsachen besonders hin und gab seiner Vermutung Ausdruck, daß Kautschor nur deshalb entlastend aussage, weil er damit rechne, daß bei der nächsten Gelegenheit ihm Golla in ähnlicher Weise behilflich sein werde. Da bei Golla Rückfall vorlag, beantragte der Staatsanwalt für Golla eine Strafe von zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, ohne Anrechnung der Untersuchungshaft, da der Dieb bis zum Schluß standhaft geleugnet hatte. Für Kautschor forderte der Vertreter eine Strafe von einem Jahr Gefängnis.

Das Gericht fällte nach kurzer Beratung das Urteil, das für Golla auf die für Rückfalldiebstahl fällige Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus und auf drei Jahre Ehrverlust und für Kautschor entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts lautete.

Amtswaltertagung der NSDAP. in Hindenburg

Hilfe für das oberschlesische Notstandsgebiet gefordert

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 14. Juni.

Die Kreisleitung der NSDAP. Hindenburg hatte zu einer großen Amtswaltertagung geladen, in der durch die einzelnen Stabsleiter eingehend Bericht erstattet wurde über die zielbewußte Aufbauarbeit. Kreisleitersekretär Hiller wies darauf hin, daß der Opferring weiter ausgebaut und gefördert werden müsse, um die laufenden Ausgaben bestreiten zu können. Ueber die Gestaltung des Kampfbundes, dem im innerpolitischen Leben und der Wirtschaft bedeutungsvolle Aufgaben zufallen, unterrichtete Kreisleiter Podolski, während Kreispropagandaleiter Cembolista aufmerksam machte auf die Aufgaben systematischer Schulung innerhalb der verschiedenen Ortsgruppen und Zellen. Für die Kulturabteilung wies Leiter Prüfer auf die Gründung einer nationalsozialistischen Volkshochschule hin, die Säuberungsaktion innerhalb der Volksbüchereien und Leihbibliotheken.

Kommissarischer Oberbürgermeister Fillusch würdigte eingehend die ungeheuer schwierige Lage der sorgenüberladensten Gemeinde Hindenburg, die bekanntlich

die höchste Erwerbslosenziffer von ganz Deutschland

aufzuweisen habe. Abgesehen von den ständig wachsenden, beträchtlichen Steuerausfällen, müssen täglich nur für Wohlfahrtszwecke 12 500 Mark aufgewendet werden. Die Schuldenlast, die der Stadtverwaltung aufgebürdet worden sei, mache die Hilfe des Reiches in stärkstem Maße notwendig. Unter diesen Umständen werden an die Leitung der Stadt Aufgaben von solcher Verantwortung gestellt, daß es der Mitarbeit jeden einzelnen Bürgers bedarf, um im Sinne des Gemeinwohls alle schwebenden Aufgaben lösen zu können. Andererseits werde die Stadtverwaltung bemüht sein, möglichst allen Verpflichtungen nachzukommen.

Untergauleiter Adamczyk erklärte, daß infolge der verzweifelten Lage der Kommunen

Oberschlesien als besonderes Notstandsgebiet

zu erklären sei. Die Riesenschuldenlast der einzelnen Gemeinde sei die Frucht des verjagten Systems, das in unverantwortlicher Weise die Steuergelder verpraßte. Insbesondere gelte es, der restlos verarmten Industriebevölkerung zu helfen. Oberpräsident Brückner sei hieran am stärksten interessiert. Er habe versprochen, in allernächster Zeit das oberschlesische Industriegebiet aufzusuchen und sich an Ort und Stelle von der Notlage der Armen zu überzeugen. Voll Freude wurde die Versicherung aufgenommen, daß innerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogramms Oberschlesien wenigstens zu einem Teile berücksichtigt werden wird. Hier interessiert besonders, daß noch in diesem Jahr der

Staubeckenbau bei Turawa

durchgeführt wird. Zum Schluß wurde der Toten der Bewegung gedacht und das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Lob des Rhabarbers

Allenthalben sieht man jetzt schon wieder die schönen, roten Langstiele, die verheißungsvoll aus den Marktnetzen hervorlugen. Endlich wieder Frischkompott, wie lange mußte man darauf verzichten!

Rhabarber — eine herrliche Sache! Ja, aber — meint die Hausfrau — der viele Zucker ... Richtig, viel Zucker braucht er nun einmal, aber wir sparen eine ganze Menge, wenn wir die langen gewachsenen Stiele unabgeschält in dem geringsten Quantum Wasser kochen, durchrühren und erst dann, unter Zurücklassung der härteren Teile, nochmals Zucker aufkochen. Rhabarbermus ist der Grundstoff zu mancherlei köstlichen Speisen.

Der Saft — wenn man etwas reichlich mit Wasser umging — wird vorsichtig oben abgefällt und in einer guten verschlossenen Flasche aufgestellt. Es kommen alle Augenblicke kleine und große Leute mit „schrecklichem Durst". Ein Glas Rharbarbersaft mit ein paar Tropfen Zitrone und Zucker vermengt, ist eine unvergleichliche Erfrischung.

Apfel-Rharbarber-Speise ist außerdem sehr zu empfehlen. Wir nehmen zu gleichen Teilen durchgerührten Aepfel- und Rhabarbermus, lassen es mit Zitronensaft, einer Zitronenschale und einem Schuß Weißwein aufwallen und rühren Zucker nach Geschmack sowie auf einen halben Liter Fruchtmus hundert Gramm Gries hinein. Ein halbes Blatt rote Gelantine wird ausreichen, die Speise zu färben und zu dicken. Kleine Schneehäufchen oder gar Schlagsahne dazu.

Milchreis mit Rharbarber ist ebenfalls eine willkommene Abwechselung. Man formt einen Reisrand und häuft in die Mitte einen Berg Rharbarber, der dann allerdings der Schönheit wegen besser geschält in handlichen Stücken geschmort wird. Besonders gut schmeckt die Speise, wenn der Reis mit etwas Schlagsahne untermengt ist....

Viele Hausfrauen glauben, Zucker sparen zu können, wenn sie dem Rharbarber etwas Natron beigeben. Tatsächlich ist die Ersparnis gering, hingegen wird die Wirkung der Oxalsäure, die der Rharbarber enthält, durch das Natron verstärkt. Natron soll nur für Magenkranke angewendet werden. Gicht- und Nierenleidenden ist der Genuß von Rharbarber nicht anzuraten.

Hindenburg

* **Priesterjubiläum.** Der Pfarrer der St.-Anna-Parochie, Erzpriester Johannes Peschka, konnte sein 35jähriges Priesterjubiläum feiern.

* **Silberhochzeit.** Das Fest der Silbernen Hochzeit feiern am 16. Juni die Oberhäuer Franz und Marie Spyraschen Eheleute, Buntzelstr. 3, am 25. Juni die Kaufmann Paul und Emma Kreisschen Eheleute, Pochhammerstr. 2; an demselben Tage ferner die Grubenarbeiter Nikodem und Marie Ryboschschen Eheleute, Kronprinzenstr. 423.

* **Dienstjubiläum.** Sein 40jähriges Bergmannsjubiläum feiert am Fronleichnamstage der Oberhäuer Richard Walitzek, Blücherstraße 1, bei der Preußag.

* **Vom neuen Haus- und Grundbesitzerverein.** Wohnwirtschaftliche Tagesfragen wurden in der Versammlung des neuen Haus- und Grundbesitzervereins zur Sprache gebracht, wobei Vorsitzender, Bezirksschornsteinfegermeister Pankalla, Kenntnis gab von den Richtlinien des Provinzialverbandes über den weiteren Ausbau des Vereins. Die leidige Kanal-Anschluß- und Kehrgebührenfrage beschäftigt nach wie vor die Kommune wie den daran aufs stärkste interessierten Hausbesitz. Apotheker Steiner machte hierzu geltend, daß an den kommunalen Fehlbeträgen doch die Hausbesitzer keine Schuld trügen, weshalb nicht einzusehen sei, daß man zur Tilgung der Schuldenlast in gänzlich einseitiger Weise immer nur den Hausbesitz heranziehe, der durch Jahre hindurch durch eine direkte Ueberſteuerung immer wieder habe herhalten müssen, ohne sich dagegen wehren zu können. Das Weiterverbleiben beim Provinzialverband, Sitz Ratibor, wurde bejaht.

* **Neuaufbau des Kriegervereinswesens.** Im Appell des Artillerie-Vereins machte Vorsitzender, Oberpostsekretär Köhler, mit den von der Reichsluftschutzstelle des Kyffhäuser-Bundes herausgegebenen Richtlinien bekannt, die die Einfügung der im Kreiskriegerverband zusammengeschlossenen Militär- und Kameradenvereine in den zivilen Luftschutz vorsehen und deren Aufgabenkreis regeln. Nach den Anordnungen des Bundespräsidenten General a. D. v. Horn sind die Vorsitzenden der Kreiskriegerverbände bis auf weiteres als kommissarische Führer anzusehen. In der Führeranordnung für die Neuorganisation des Kyffhäuserbundes wurden in allererster Linie die Aufgaben des Bundes festgelegt. Marxisten aller Richtungen können nicht Mitglieder des Bundes sein. Durch den Fichtebund, der sich die Bekämpfung der Greuelpropaganda im Auslande zur Aufgabe gemacht hat, ist aufgefordert worden, seine Bemühungen um Aufklärung zu unterstützen. Anschließend gedachte Vorsitzender, Postobersekretär Köhler, in markigen Worten des 10jährigen Todestages des ehem. Artillerieoffiziers Schlageter.

Ratibor

* **Vom MTV. Eintracht.** In der Hauptversammlung berichtete der 1. Vorsitzende über die Turnratssitzung der Turngemeinde sowie die Einführung des Pflichtturnjahres, Aufstellung der Turnerwehr und Neuordnung der DT. Bei der Vorstandswahl wurde Kreisausschußinspektor Karl Pietruschka zum Führer des Vereins einstimmig wiedergewählt.

* **Vom Sportverein Preußen 06.** Die Jahreshauptversammlung des Sportvereins Preußen 06 gab den zahlreich versammelten Mitgliedern ein Bild zukunftsfrohen Schaffens im Verein, das mit Freude und Befriedigung aufgenommen wurde. Nach Entlastung des Vorstandes wurde unter Leitung von Direktor Simelka der bisherige Vorsitzende Bürgermeister Dr. Niklasch einstimmig wiedergewählt. Entsprechend der Grundeinstellung in der sportlichen Erziehung und der neuen deutschen Lebensanschauung wurde im Verein der Führergrundsatz eingeführt. Der Vorsitzende ernannte die bisherigen Vorstandsmitglieder wieder ohne Ausnahme zu seinen Mitarbeitern.

Cosel

* **Gründungsversammlung des NSKK.** Hier wurde eine Ortsgruppe des Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps gegründet. Als Vertreter der staatlichen Behörden war Regierungsassessor Bischoff erschienen. Bezirksführer Braschda sprach über das „Werden des neuen Deutschlands" und ging dann auf die Belange des deutschen Kraftfahrwesens näher ein. Der neu gegründeten Ortsgruppe traten 30 Mitglieder bei. Zum Korpswart wurde Kreisbaurat May und zum Fahrwart Kaufmann Ernst Hanke gewählt.

Kreuzburg

* **Ernennung.** Zum Beauftragten des Sonderkommissars der Obersten SA.-Führung für den Kreis Kreuzburg, ist der SS.-Sturmhauptführer Schwartzkopf ernannt worden.

* **Einführung des Magistrats.** In einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung wurde der Beigeordnete Dr. Müller und die Ratsherren Wasner und Skepek in ihr Amt eingeführt. Sodann wurde ein Dringlichkeitsantrag für den Haushaltsplan für 1933 angenommen.

* **Fahnenweihfest der Kriegsopfer.** Leider vom Wetter wenig begünstigt, aber trotzdem unter großer Beteiligung der Bevölkerung, feierte die Ortsgruppe des Nationalsozialistischen Reichsverbandes Deutscher Kriegsopfer ihr Fahnenweihfest. Nach einem gemeinsamen Festgottesdienst fand am Heldendenkmal eine schlichte und eindrucksvolle Gedenkfeier statt. Nach dem Kameradenlied hielt Kreisleiter Sukowski die Gedenkrede, die der großen Opfer der Helden des Weltkrieges gedachte. Nach einem Platzkonzert auf dem Ring sammelten sich die Teilnehmer zu dem Festzuge, der sich nach dem Schützenhause bewegte, wo die Weihe der neuen Fahne stattfand. Gauobmann Reimann, Oppeln, nahm die Weihe der Fahne vor. Ein Nachmittagskonzert im Schützenhaus und ein fröhliches Beisammensein beendeten das Fahnenweihfest.

* **Stahlhelm weiht seinen Sportplatz.** Unter sehr starker Beteiligung der verschiedenen Ortsgruppen des Kreises weihte die hiesige Kreisgruppe des Stahlhelms die von ihr erbaute Sportplatzanlage in Dochhammer. Der Sportplatz enthält neben Schießständen und Anlagen für Geländesport ein schönes Schwimmbad und dazu die erforderlichen Räumlichkeiten. In den frühen Morgenstunden hatten sich über 1000 Stahlhelmer in Kreuzburg versammelt, um in geschlossenem Zuge mit den eingeladenen vaterländischen Vereinen nach Dochhammer zu marschieren. Nach einem Feldgottesdienst, den Superintendent Müller hielt, nahm der Landesführer Graf Pückler die Weihe des Sportplatzes vor. Nach den Weihen sprachen Landrat von Baerensprung und Bürgermeister Reche, die insbesondere die Kreisgruppe zu dieser Anlage beglückwünschten und den Kreisführer Kämpf als den Schöpfer dieser Heimstätte des Stahlhelms feierten. Am Nachmittage fanden sportliche Wettkämpfe statt.

* **Oberschlesisches Landestheater.** Die Notgemeinschaft nationalsozialistischer Künstler am Oberschlesischen Landestheater veranstaltet auch hier eine Aufführung des Dramas „Horst Wessel" in 4 Bildern.

Groß Strehlitz

* **Gleichschaltung der Sattler- und Malerinnung.** In der Generalversammlung wurde Malermeister Heisig mit der weiteren Führung der Innung beauftragt. Obermeister Heisig berief in den Vorstand Ramisch, Ujest und Mynarek, Groß Strehlitz.

* **Abschluß des Pfingstschießens der Schützengilde.** Nach gemeinsamem Gottesdienst am Vormittag fand nachmittags der traditionelle Ausmarsch mit Ehrengästen statt. Nach dem Eintreffen im Schützenhaus wurden den neuen Würdenträgern — Tischlermeister Kramny, Schützenkönig, Malermeister Hadaschik rechter Marschall, und Bürovorsteher Gemander linker Marschall — die Medaillen überreicht. Schützenmeister Lazar sprach die Glückwünsche der Schützengilde aus. Während des anschließenden traditionellen Königstreffens begrüßte Schützenmeister Lazar die Ehrengäste und Schützen. Schützenkönig, Tischlermeister Kramny, gedachte des Reichspräsidenten, für den er den besten Schuß abgegeben habe.

Oppeln

* **Postdienst am Fronleichnamstag.** Am 15. Juni (Fronleichnam) findet eine einmalige Ortsbriefzustellung ab 8,15 Uhr statt. Die Geld-, Paket- und Landzustellung ruht. Die Schalter sind von 8—9, der Schalter für die Annahme von Telegrammen und Ferngesprächen von 7—13 Uhr geöffnet. Die Zweigstellen in der Odervorstadt und auf der Schillerstraße bleiben geschlossen.

* **Bestandenes Examen.** Das Referendar-Examen bestand am Oberlandesgericht in Königsberg, Reinhard Langer, Sohn des Postsekretärs Langer aus Oppeln.

* **Reichsbauernführer Darré kommt.** Am Freitag findet im großen Saale der Handwerkskammer eine große oberschlesische Bauernversammlung statt. Es erfolgt die Vereinigung der Landwirtschaftskammer, der oberschlesischen Bauernschaft und des Verbandes der oberschlesischen ländlichen Genossenschaften (Raiffeisen) zum „Oberschlesischen Bauernstand". Die Eröffnungsansprache wird der Staatskommissar der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Landtagsabgeordneter Slawik, halten. Von besonderer Bedeutung ist die Rede des Reichsbauernführers R. W. Darré, Berlin, Oberpräsident Brückner und Untergauleiter Adamczyk, werden erscheinen.

* **Ostlandbund.** Die Anwesenheit der Reichskommissars des Ostbundes vereinigte auch die heimattreuen Oberschlesier, die heimattreuen Ost- und Westpreußen, ehem. Hultschiner und Rybniker sowie Flüchtlingslehrer zu einem Vortragsabend im Saale des Gesellschaftshauses. Der Vorsitzende der heimattreuen Oberschlesier, Rechtsanwalt Dr. Goebel, entbot den zahlreichen Landsleuten herzliche Willkommensgrüße und begrüßte mit besonderer Freude Ostkommissar Dr. Thiele, Berlin, sowie in Vertretung des Oberpräsidenten Regierungspräsidenten Süßmann. Rechtsanwalt Dr. Goebel führte aus, daß gerade Oberschlesien den Zusammenschluß der Ostbünde begrüßt. In einem längeren Vortrag betonte Ostkommissar Dr. Thiele die deutsche Geschichte im deutschen Osten, die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Ostverbände und ihre Aufgaben im Interesse der Erhaltung des deutschen Ostens. Die eindrucksvolle Versammlung schloß Rechtsanwalt Dr. Goebel mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf das deutsche Vaterland, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler. Die Versammlung stimmte das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied an.

* **Von den Bodenreformern.** Die Ortsgruppe des Bundes Deutscher Bodenreformer konnte in ihrer Mitte den Landesverbandsführer, Direktor Benter, Obernigk, begrüßen. Dieser hielt einen Vortrag über „Nationalsozialismus und Bodenreformbewegung" und führte aus, daß die deutschen Bodenreformer bereits seit 40 Jahren mit ihren Zielen im Kampf gegen die Bodenspekulation und durch die Förderung der Siedlungsbewegung ein Teil des Programms der Nationalsozialisten vertreten. Es bedarf jedoch der Mitarbeit aller aufbauwilligen Kräfte um dieses Werk der Regierung zu unterstützen. Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Interesse aufgenommen.

* **Katholisch-deutscher Frauenbund.** Im großen Saale des Gesellschaftshauses hielt die Ortsgruppe des Katholisch-deutschen Frauenbundes eine Versammlung ab, wobei die 1. Vorsitzende, Frau Rechtsanwalt Cholewa, zahlreiche Bundesschwestern und Gäste begrüßen konnte. Von Interesse für die Hausfrauen war zunächst ein Vortrag der Lehrerin Schaffarczyk, Sczepanowitz, über „Gärungslose Früchteverwertung".

* **Vom Odergrenzgau der Deutschen Turnerschaft.** Der Odergrenzgau der Deutschen Turnerschaft hielt eine Gauturnratssitzung ab, die von dem Gauvertreter Lindner, Oppeln, geleitet wurde und der gleichzeitig über die neuen Richtlinien der DT. und über die Gleichschaltung des Gaues berichtete. Gauoberturnwart Thiel würdigte die Verdienste des langjährigen

Arbeitertagung der Deutschnationalen Front

Kandzrin, 14. Juni.

Die Führer und Obmänner der Arbeitnehmerschaft in der Deutschnationalen Front traten in Kandrzin zu einer Tagung zusammen, der ein umfangreiches Arbeitsmaterial vorlag. Einleitend kennzeichnete Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, Beuthen, die Auswirkungen der politischen und wirtschaftlichen Lage unter besonderer Berücksichtigung der oberschlesischen Verhältnisse und stellte in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen, daß bei dem Neuaufbau des Reiches nicht so sehr die Parteienzugehörigkeit als die Zuverlässigkeit des nationalen Kämpfers entscheidend in die Waagschale trat.

Gaugeschäftsführer Udewenz, Liegnitz, unterrichtete eingehend in einem längeren Vortrag über die Arbeit der deutschen Arbeiterorganisation, die geschlossen hinter der nationalen Regierung steht und von dieser vertrauensvoll die Wahrung ihrer Rechte erwartet.

Nach mehrstündiger, eingehender Aussprache beschloß die Versammlung, in unerschütterlicher Treue unter der Führung Hugenbergs im Rahmen der nationalen Regierung an der Erneuerung des Reiches tatkräftig weiterzuarbeiten.

Mittelschullehrerprüfungen Ende November

Oppeln, 14. Juni.

Die Abteilung für höheres Schulwesen des Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien teilt mit:

Nachdem der Schlußtermin für die Entgegennahme von Meldungen zur Mittelschullehrerprüfung auf den 1. April 1934 verlängert worden ist, findet in diesem Jahre eine weitere Prüfung statt. Als Termin habe ich den 28. November und die folgenden Tage festgesetzt. Diejenigen, die sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben sich bei mir, und zwar die im Amt stehenden Lehrer (Lehrerinnen) durch Vermittlung der zuständigen Dienstbehörde, bis spätestens 30. Juni 1933 zu melden. Die Meldungen sind so frühzeitig einzureichen, daß sie zu dem genannten Termin bereits der Regierung oder mir vorliegen.

In den Meldungen ist anzugeben, in welchen Fächern (§ 6B) der Bewerber die Lehrbefähigung zu erwerben beabsichtigt, auf welchen Gebieten er sich besonders weiter gebildet hat und aus welchen Fächern ihm die Aufgabe für die häusliche Prüfungsarbeit (§ 8) erwünscht ist. Ferner muß in der Meldung zum Ausdruck gebracht sein, ob die Prüfung schon früher einmal versucht worden ist, zutreffendenfalls wo und an welchen Terminen.

Zweite Wiederholungen der Mittelschullehrerprüfung können nach Anordnung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung nicht mehr zugelassen werden. Anträge auf solche Wiederholungen sind daher zwecklos. Die letzte Mittelschullehrerprüfung wird im späten Frühjahr 1934 stattfinden; der genaue Termin wird später veröffentlicht werden.

Kauft deutsche Fette!

Der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, von Rohr, sprach in einer großen Werbekundgebung für deutsche Fette im Landesausstellungspark über die wirtschaftspolitischen Ziele der Reichsregierung und insbesondere über den Plan der Förderung der Fettwirtschaft. **Die nationale Regierung sei entschlossen, den deutschen Bauern als die Grundlage der ganzen deutschen Wirtschaft unbedingt zu erhalten.** Aus diesem Grunde habe man in Ergänzung der früher getroffenen Hilfsmaßnahmen für die Getreidewirtschaft jetzt einen starken Schutz für die deutsche Vieh-, Fett- und Futtermittelwirtschaft geschaffen. Trotz aller Opfer und Härten, die der Fettplan bringe, müsse an ihm unbedingt festgehalten werden, wenn über die Landwirtschaft die ganze deutsche Wirtschaft gerettet und vor allem die Arbeitslosigkeit überwunden werden solle. **Wir hätten die Wahl, erklärte der Staatssekretär, entweder für die Lebensmittel etwas höhere Preise zu bezahlen oder eines Tages so arm wie heute die Arbeitslosen oder noch ärmer zu sein, sodaß uns dann auch die billigen Weltmarktpreise zu teuer sein würden.** Die nationale Regierung sei entschlossen, das deutsche Volk vor diesem Schicksal zu bewahren.

Nur noch Barauslagen für kommunale Ehrenbeamte

Der Preußische Innenminister hat Ausführungsanweisungen zu dem Gesetz über die Erzielung weiterer Ersparnisse in der gemeindlichen Verwaltung erlassen, die sich mit den kommunalen Ehrenbeamten beschäftigen. Es wird angeordnet, daß die Ehrenbeamten der Gemeinden bezw. Gemeindeverbände, z. B. Provinzialausschußmitglieder, Kreisausschußmitglieder und unbesoldete Magistratsmitglieder usw. in Zukunft nur noch den Ersatz ihrer baren Auslagen und des nachweislich entgangenen Arbeitsverdienstes erhalten. Dabei sind an Stelle von Einzelentschädigungen Pauschalentschädigungen zulässig, durch die jedoch keine Mehrbelastung der Gemeinden bezw. des Gemeindeverbandes entstehen darf. Für Mitglieder der Vertretungskörperschaften gelten die gleichen Grundsätze wie für die Ehrenbeamten. Dem Bürgermeister bezw. Gemeindevorsteher kann für den Ersatz der baren Auslagen und den nachweislich entgangenen Arbeitsverdienst eine Entschädigung gewährt werden, die im billigen Verhältnis zu seiner amtlichen Mühewaltung steht. Ueber die Höhe der hiernach zulässigen Entschädigung bleibt weitere Weisung vorbehalten.

Gauführers Oberschullehrers Lindner, Oppeln. Die Versammlung wählte Lindner einstimmig zum Bezirksführer wieder, der auch die bisherigen Gauturnratsmitglieder wieder verpflichtete. In einem Vortrag behandelte Wehrdienstführer Glietsch, Oppeln, das „Wehrturnen in den Vereinen." Am 24. und 25. Juni wird das Fest der Jugend von allen Gauvereinen begangen werden.

* **General-Appell der ehem. 63er.** Unter Vorsitz von Major a. D. Reymann hielt der Kameradenverein ehem. 63er einen General-Appell ab. Der Vorsitzende berichtete über die Gleichschaltung im Kyffhäuserbunde und führte aus, daß sich auch der 63er Verein freudig unter die Führung des Bundespräsidenten, General von Horn, sowie hinter die Reichsregierung stellt.

Einkochen leicht gemacht. Tabellen und praktische Winke für die gärungslose Verwertung von Obst und Gemüse. Von K. Schließmann. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis RM. —,50.

Der sachverständige Chemiker des Württembergischen Landesausschusses für gärungslose Früchteverwertung, K. Schließmann hat jetzt übersichtliche Rezepttabellen für das Eindünsten oder Sterilisieren, für die Bereitung von Süßmost und naturreinen Säften, von Marmeladen, Obstmus und Gelee und eine Reihe anderer Verwertungsarten für Obst und Gemüse herausgebracht. Die Angaben und Rezepte sind in allen Fällen so knapp wie möglich gefaßt, aber doch ausreichend, um ohne weiteres klar verständlich zu sein, und man kann sich auf **alle Angaben in allen Fällen unbedingt verlassen.**

Wolf Hirth landete in Ratibor

Ein Segelflugmeister wirbt für die Fliegerei

(Eigener Bericht)

Ratibor, 14. Juni.

Die Landung des Segelflugmeisters Wolf Hirth mit einem 60-PS-Sportflugzeug brachte Ratibor ein seltenes Ereignis. Der rührigen Leitung des Luftsportvereins unter Polizeidirektor Hühne war es trotz erdenklicher Schwierigkeiten ermöglicht, an der Markowitzer Chaussee, in der Nähe der Mendeschen Ziegelei, einen fast

18 Morgen großen Landungsplatz

auf einer Wiese sicherstellen zu können. Obwohl die Stunde der Landung nicht bekannt gegeben war, hatten sich doch einige hundert Zuschauer in der Nähe der Wiese versammelt, um Zeugen der interessanten Landung zu sein.

Gegen 15.15 Uhr nachmittags wurde das Flugzeug Wolf Hirth in nordwestlicher Richtung von Ratibor sichtbar, überflog den Stadtteil Ratibor II (Altendorf) zog in etwa 400 Meter Höhe einige Kreise über der Stadt, und einige Minuten später erfolgte eine prächtige Landung auf der Wiese. Polizeidirektor Hühne begrüßte in herzlichster Weise seinen Flugkameraden namens des Ratiborer Luftsportvereins. Nach kurzer Rast unternahm Wolf Hirth mit seinem Flugzeug eine Fahrt nach Preußisch Krawarn, wo ebenfalls die Gründung eines Luftsportverbandes erfolgen soll. In der 7. Abendstunde kehrte das Flugzeug nach Ratibor zurück.

Der Vortragsabend im Deutschen Hause hatte eine Reihe prominenter Persönlichkeiten zusammengeführt. Unter den Gästen befanden sich Oberbürgermeister Kaschny und Stadtverordneten-Vorsteher, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, der in seiner Begrüßungsansprache darauf hinwies, daß Wolf Hirth bedauerlicher Weise Schlesien zu verlassen gedenkt, um nach seiner Heimat zurückzukehren. Er wies auf

Wolfs Hirth's Flug über den Ozean

mit seinem 40-PS-Leichtflugzeug und auf seine Verdienste um die Luftfahrt hin. Im Namen der Stadtverwaltung überreichte Dr. Schmidt Wolf Hirth als Anerkennung die Plakette der Stadt Ratibor. Hierauf sprach Segelflugmeister Wolf Hirth in herzgewinnender Weise über

seinen Weg zur Fliegerei,

der ihm viele Enttäuschungen brachte. In seinen Ausführungen verbreitete sich Redner über den Fluggedanken, das Segelfliegen ins Volk zu tragen und auf diesem Wege auch dem einfachen Manne das Fliegen möglich zu machen. Weiter schilderte Wolf Hirth seinen ersten Langstreckenflug von der Rhön bis nach Cochem, wo er als erster Segelflieger über den Rhein flog. Interessant waren seine Schilderungen über die Flüge in den Alpen, nach England und nach Amerika. Seinen Vortrag endete Wolf Hirth mit einem Aufruf zur

Förderung des Luftsportgedankens.

Am nächsten Tage hielt Hirth Vorträge für die Schüler der höheren Lehranstalten und der Volksschulen. Bereits um 9 Uhr war der Saal des Deutschen Hauses von annähernd 2000 Schülern besetzt, dem sich um 11 Uhr vormittag der Vortrag für die Schüler der Volksschulen anreihte.

Neuaufbau des Reichsstandes des deutschen Handwerks

Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg hatte dem Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Dr. Neusch, Hannover, den Auftrag erteilt, einen Entwurf über die Reichshandwerksordnung vorzulegen. Der Auftrag hat dazu geführt, daß in den maßgebenden Führerkreisen des Handwerks erneut die Grundfragen der berufsständischen Wirtschaftsordnung des Handwerks und ihr Verhältnis zur Gesamtwirtschaft erörtert worden sind. Der

Aufbau der Standesorganisation

vollzieht sich nach dem nunmehr ausgearbeiteten Entwurf, zu dem die Reichsregierung noch in keiner Weise Stellung genommen hat, auf fachlicher Grundlage. Die Berufsgenossen des Handwerks auf der Seite der selbständigen Meister und Betriebe werden in Pflichtinnungen und die in den Betrieben beschäftigten Gesellen und sonstigen Arbeitnehmer in Pflichtgesellschaften zusammengeschlossen. Aufgebaut auf örtlicher Pflichtinnung und Pflichtgesellenschaft sollen der Pflichtbezirksfachverband und die Pflichtbezirksgesellenschaft und letztlich der Pflichtreichsfachverband und die Pflichtreichsgesellschaft ins Leben gerufen werden. Entscheidend ist aber nicht nur die Schaffung dieser beiden auf Pflichtzugehörigkeit der Mitglieder aufgebauten Säulen, sondern die verbindende Gemeinschaftsarbeit in einer Gemeinschaftsvertretung, welche die Bezeichnung „Amt" erhalten soll.

Etwaige Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die sich ganz besonders in der Lohnfrage ergeben können, hat die Schlichterkammer bei der Handwerkskammer zu entscheiden.

Sowohl das Amt als auch die Schlichterkammer werden paritätisch besetzt werden.

Die Innung unterliegt der Aufsicht des Bezirksfachverbandes, in der Beschwerdeinstanz der Handwerkskammer, der Bezirksfachverband unterliegt der Aufsicht des Reichsverbandes, in der Beschwerdeinstanz dem Reichsstand des deutschen Handwerks. Der Reichsfachverband unterliegt ausschließlich der Aufsicht des Reichsstandes des deutschen Handwerks.

Die berufsständische Vertretung obliegt den Handwerkskammern, die für ein bestimmtes Wirtschaftsgebiet (Wirtschaftsprovinz) errichtet werden. Träger der Handwerkskammern sind die im Wirtschaftsgebiet vorhandenen Bezirksfachverbände und Bezirksgesellenschaften. Da letztere öffentlich-rechtliche Körperschaften sind, sind sie auch die finanziellen Träger der Handwerkskammer. Die Handwerkskammer wird in erster Linie die

ständische Gerichtsbarkeit

zu vollziehen haben, sie hat die Entscheidung in allen Beschwerdefällen der Innung gegenüber der Aufsichtsbehörde der Innung (Bezirksfachverband). Der Handwerkskammer wird die gesamte wirtschaftliche Rechtsprechung auf dem Gebiet des unlauteren Wettbewerbs angegliedert, wozu ein besonderes ständisches Wirtschaftsgericht bei der Handwerkskammer erforderlich wird.

Auf diesen Organismus baut sich der Reichsstand des deutschen Handwerks als ständische Spitzenkörperschaft des gesamten deutschen Handwerks auf. Der Reichsstand übernimmt die Verpflichtung gegenüber dem Staat und der Reichsregierung, die volkswirtschaftlichen und sozialwirtschaftlichen Funktionen des gesamten deutschen Handwerks in den Gesamtrahmen der Wirtschaft und des Staates einzuordnen. Der Führergrundsatz ist als neues Rechtsgebiet in der ständischen Wirtschaftsordnung zu verankern. Die gesamten Führer der ständischen Körperschaften werden nicht mehr gewählt, sondern ernannt.

In absehbarer Zeit wird jeder Handwerksmeister, der seinem Stande angehören will, die Meisterprüfung abgelegt haben müssen.

Diese Frage rührt unmittelbar an die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises oder der Handwerkerkarte. In einer Uebergangszeit wird man diese Anforderungen nicht hundertprozentig durchführen können, aber das endgültige Ziel der berufsständischen Ordnung und der berufsständischen Selbstverwaltung setzt den Befähigungsnachweis als Grundlage des Standesbewußtseins und der Standesehre voraus.

Vorbereitung für das Fest der Jugend

Gleiwitz, 14. Juni.

Am Mittwoch fand im Sitzungszimmer des Magistrats im Stadthaus eine vom Jugendpflegeamt einberufene Versammlung der Vertreter der Ortsverbände statt, die vom Kommissarischen Oberbürgermeister Heidtmann geleitet wurden. Für den 24. und 25. Juni sind sportliche Wettkämpfe der Jugend geplant. Als Abschluß dieser Veranstaltungen wird von der SA. Sonntag, ab 19 Uhr, eine Gasschutzübung veranstaltet. Zunächst konzertiert die Standarten-Kapelle, und um 20,15 Uhr, beginnt die Uebung, die mit einem Feuerwerk und dem Zapfenstreich bei Fackelbeleuchtung abschließt. Um zu erreichen, daß sich die Jugend möglichst zahlreich an dieser Veranstaltung beteiligt, sollen die Wettkämpfe bereits am Sonntag um 13 Uhr abgeschlossen sein. Die Siegerverkündung wird am Abend auf dem Flugplatz stattfinden. Es wurde eine Kommission zusammengestellt, der die Organisation der Jugendwettkämpfe obliegt. Am Sonnabend bereits findet auf dem Preußenplatz eine Sonnenwendfeier statt. Das genaue Programm wird bekanntgegeben, sobald die Vorbereitungskommission ihre Organisationsarbeit beendet hat.

Rückgabe eingezogener Waffen

Nach einem neuen Runderlaß des preußischen Innenministers sind künftig alle bei den Verwaltungsbehörden eingehenden Gesuche um Rückgabe gerichtlich eingezogener Waffen zur Beschleunigung unverzüglich an den zuständigen Beauftragten für Gnadensachen, also an die Justizbehörde, unter Mitteilung des Aufbewahrungsortes der Waffe abzugeben. Soweit eine Verwaltungsbehörde von der Einreichung eines Gnadengesuches um Rückgabe einer Waffe Kenntnis erlangt, ist bis zur Entscheidung über das Gnadengesuch von allen weiteren Maßnahmen zur Verwertung der Sache abzusehen und diese selbst zur Verfügung der Justizverwaltung zu halten. In den Fällen, in denen die gerichtliche Einziehung einer Waffe im Zusammenhang mit Handlungen angeordnet worden ist, die im Dienst der nationalen Erhebung geschehen ist, ist bei der Stellungnahme an den Beauftragten für Gnadensachen die Rückgabe der Waffe zu befürworten und darüber hinaus dem Gesuchsteller bei der Betreibung seines Gesuches jede sachliche Hilfe zu gewähren.

Ehestandshilfe

Mit dem 1. Juli tritt laut Gesetz die sogenannte Ehestandshilfe in Kraft. Diese Ehestandshilfe ist von allen ledigen Personen, gleichviel, ob mit oder ohne Kinder, zu entrichten. Als ledig im Sinne dieses Gesetzes gelten auch verwitwete oder geschiedene Steuerpflichtige, aus deren Ehen keine Kinder hervorgegangen sind. Zufolge Einführung der Ehestandshilfe wurde der bisherige Zuschlag zur Ledigensteuer außer Kraft gesetzt. Eine weitere wichtige Neuerung beim Steuerabzug vom Arbeitslohn dürfte die sein, daß gleichfalls ab 1. Juli weibliche Haushaltsangestellte einem Kinde gleich erachtet werden, so daß z. B. eine Familie mit 2 Kindern und einem Dienstmädchen steuerlich als mit 3 Kindern zu berechnen ist. Die neue Ehestandshilfe muß, worauf noch besonders hingewiesen sei, vom Arbeitsbruttolohn erhoben und einbehalten, sowie gesondert an das Finanzamt abgeliefert werden. Der Arbeitnehmer unterliegt also für seinen Arbeitsverdienst nach dem 1. Juli dreierlei Steuerabzügen, und zwar:

1. der Lohnsteuer (abzuliefern an das Finanzamt durch Kleben von Marken in der Steuerkarte);

2. der Arbeitslosenhilfe (Abführung der Abgaben an die zuständige Krankenkasse);

3. der Ehestandshilfe (abzuführen in bar und gesondert an das Finanzamt).

Die Kompliziertheit der neuen Steuer sowohl als auch die getroffenen Aenderungen gebieten den Gebrauch einer Steuertabelle, wie solche beim hiesigen Buch- und Schreibwarenhandel oder direkt vom Verlag Deschler, München 25, zu haben sind.

Das Rote Kreuz wirbt bis 30. Juni

Bei der Werbearbeit der Helfer und Helferinnen von Haus zu Haus ist es in den letzten Tagen vorgekommen, daß die Sammler mit dem Bemerken abgewiesen wurden, daß die Rote-Kreuz-Werbung zu Ende sei. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die freiwilligen Helfer des Roten Kreuzes im ganzen Reiche die Genehmigung haben, sich bis 30. Juni an die Oeffentlichkeit um Unterstützung ihres Hilfswerkes zu wenden.

Nationale Flaggen nur noch aus deutschem Garn

Von verschiedenen Seiten ist beim Reichswirtschaftsminister angeregt worden, dafür zu sorgen, daß für die Anfertigung von nationalen Flaggen nur deutsche Garne Verwendung finden müßten. Der Minister hat daraufhin eine entsprechende Aufforderung an die Fahnenfabriken gerichtet, und gebeten, seine Bestrebungen dadurch zu unterstützen, daß bei Bestellungen nationaler Flaggen in erster Linie solche Fabriken bevorzugt werden, die deutsche Garne verwenden. Der Preußische Innenminister hat die Gemeinden gebeten, bei der Beschaffung von nationalen Flaggen im gleichen Sinne zu verfahren.

Verhängnisvoller Sturz von der Tenne

Cosel, 14. Juni.

In Autischkau, Kreis Cosel, half ein Siebenzehnjähriger seinem Bruder in der Scheune. Er glitt aus und stürzte von der Tenne so unglücklich in eine Schneidemaschine, daß ihm die Hüfte und die Magengegend aufgerissen wurde. In besorgniserregendem Zustand wurde er in das Gnadenfelder Krankenhaus eingeliefert.

Der „Blitz Pieron" bleibt verboten

Oppeln, 14. Juni.

Regierungspräsident Suesmann hat das in Gleiwitz—Breslau erscheinende Wochenblatt „Der Blitz Pieron", Ostdeutsche Wochenzeitung für Politik, Kultur, Gesellschaft, Sport und Satire, Pieron-Verlag Hans Pilot, Gleiwitz/Breslau, ab sofort bis auf weiteres verboten.

Das Oberglogauer Fahnenweihfest im Rundfunk

Oberglogau, 14. Juni.

Der feierliche Akt der Fahnenübergabe beim Jubelfest des Militärvereins Oberglogau am 25. Juni, wird auf die Schlesischen Sender übernommen. Die Festrede des Generalfeldmarschalls von Mackensen wird im Mittelpunkt der Feier stehen. Die Reportage übernimmt der Leiter des Gleiwitzer Senders Kotzias.

Wie wird das Wetter?

Infolge von Stauwirkung am Sudetenkamme hat sich in Schlesien Eintrübung und verbreitet Regen eingestellt; vielfach sind Gewitter aufgetreten. Die Staulage hält vorläufig an; stärker bewölktes Wetter, zeitweise Regen und späterhin auch leichter Temperaturrückgang sind wahrscheinlich.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei nordöstlichen Winden meist stärker bewölktes Wetter, zeitweise Regen, leichte Abkühlung.

Aufruf des Sudetendeutschen Heimatbundes

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. Juni. Der Sudetendeutsche Heimatbund wendet sich in einem Aufruf an alle im Reiche lebenden Deutschen tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit mit der Aufforderung, sich bei der am 16. Juni im Deutschen Reiche stattfindenden Volkszählung in die Rubrik „Staatsangehörigkeit“ mit der Bezeichnung „**Sudetendeutscher, durch die Friedensdiktatur tschechoslowakischer Staatsbürger**“ einzutragen.

Kattowitzer Rundfunk

Sonnabend, 17. Juni

7,00: Zeitzeichen; 7,05: Morgengymnastik; 7,15: Morgenbericht; 7,20: Schallplattenkonzert; 7,45: Fröhliche Stunde; 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,05: Schallplattenkonzert; 12,25: Pressedienst; 12,35: Schallplattenkonzert; 12,55: Mittagsbericht; 14,55: Schallplattenkonzert; 15,25: Wirtschaftsbericht; 15,35: Schallplattenkonzert; 15,50: Für Soldaten und Schützen; 16,00: Schallplattenkonzert; 16,30: Populäres Konzert; 17,00: Plauderei; 17,15: Kinderbriefkasten; 17,40: Schallplattenkonzert; 18,35: Kammerkonzert; 19,05: „Ist die Welt noch nicht vollendet?“; 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19,40: Literarische Viertelstunde; 20,00: Abendkonzert; 20,50: Abendbericht; 21,00: Heitere zehn Minuten; 21,10: Fortsetzung des Konzerts; 21,25: Programmdurchsage; 21,30: Chopinkonzert; 22,00: Tanzmusik; 22,25: Sport- und Wetterberichte; 22,40: Feuilleton; 22,55: Tanzmusik.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen

Freitag: Abendgottesdienst 7,15. Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30, Neumondsweihe. Schrifterklärung in beiden Synagogen 10, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30, Jugendgottesdienst 3,30, Mincha und Lehrvortrag in der kl. Synagoge 8,05, Sabbatausgang 8,50. Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 7,30, in der Woche morgens 6,30, abends 7,30.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Sonntag, den 18. Juni 1933:

7,30 Frühgottesdienst, Pastor Kiehr; 9,30 Hauptgottesdienst, Pastor Albertz; 11 Kindergottesdienst, Pastor Kiehr; 3 Taubstummengottesdienst, Pastor Rauschenfels, Cosel. In Zernik: 9,30 Gottesdienst, Pastor Kiehr. Kollekte für den Evangelischen Jungmännerbund Schlesien. Montag 4 Missionsverein. Dienstag Bibelstunden um 7,30 im Altersheim, Pastor Kiehr, und in Petersdorf, Pastor Albertz.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Helft den aus Oesterreich ausgewiesenen Brüdern

Der Sonderkommissar der Obersten SA.-Führung für die Provinz Oberschlesien, SS.-Gruppenführer von Woyrsch, erläßt folgenden Aufruf.

Aus Oesterreich ist eine große Anzahl ausgewiesener Deutscher auf reichsdeutschem Gebiet eingetroffen. Ungezählte werden noch folgen. Ihrem Wirkungskreis entrissen, ohne Einkommen, ohne Obdach, in ihrem Herzen das Bekenntnis zum großen Deutschen Reich, sind sie auf unsere Unterstützung angewiesen. Ich wende mich deshalb an diejenigen Stände, die heute über ein gewisses Einkommen verfügen, und bitte jeden, nach seinem besten Können ohne Vernachlässigung seiner bisherigen sozialen Pflichten durch die Tat sein Bekenntnis zum großen deutschen Volkstum durch rasche Hilfe zu beweisen. Alle Großfirmen der Industrie und des Handels und die Landwirtschaft bitte ich herzlichst, in die vorderste Linie der Hilfsfront zu treten und Einzahlungen zu leisten, entweder auf die ab 10. Juni in Umlauf gesetzten Zeichnungslisten zum Hilfswerk für die aus Oesterreich ausgewiesenen Deutschen oder auf das Konto NS.-Nothilfe Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, München, Lenbachplatz, zu Händen der Gattin des Herrn Reichsministers Dr. Frick, Frau Elsbeth Frick. Für jede Spende danke ich im Namen unserer deutschen Brüder in Oesterreich.

*

Zu vorstehendem Aufruf wird uns folgendes geschrieben:

„Deutsche Brüder in Not“ — wieder geht hilfsfordernd dieser Ruf durch die deutschen Lande. Deutsche in Oesterreich, Brüder unseres Blutes, Verbündete unseres Kampfes um nationale Freiheit und soziale Gerechtigkeit, mutiger Bekenner der einen und einigenden deutschen großen Vokstumsidee werden um dieses ihres Kampfes und Bekenntnisses willen massenweise aus Oesterreich ausgewiesen, ihrer Existenzgrundlage entnommen, ihrer Heimat beraubt. Wohin sollen sie sich wenden, wo sollen sie ein Obdach finden, wo Hilfe suchen und auf Hilfe hoffen, wenn nicht bei uns, im deutschen Vaterland, dessen Kampf sie selbst kämpften, für dessen Erhebung sie litten, für dessen Erwachen zur befreienden großdeutschen Idee gekämpft zu haben die einzige Schuld ist, die man ihnen zur Last legt und die der Vertreibung aus ihrer Heimat man sühnen zu wollen glaubt!

„Deutsche Brüder in Not“ — was es heißt, wenn dieser Ruf von der deutschen Heimat nicht gehört wird, das werden zu allererst die Deutschen im Grenzland wissen und unter diesen — in der Erinnerung an eigenes notvolles Erleben — wohl am besten Ihr, deutschen Volksgenossen im oberschlesischen Land! Auch Ihr habt einmal in Eurer Bedrängnis die Hilfe der deutschen Heimat angerufen und an die Hilfe der deutschen Heimat geglaubt. Ihr wißt, aus eigener Erfahrung, wie wehe es tut, in solcher Hoffnung enttäuscht zu werden. Aber ihr wißt es auch, wiederum aus eigener Erfahrung, welch' eine Kraft und welch' ein zusammenschweißendes und auf Gedeih und Verderben verpflichtendes Erlebnis das ist, in solcher Not Hilfe für Deutsche beim Deutschen zu finden.

„Deutsche Brüder in Not“. — Oberschlesier, weil Ihr selbst darum wißt, was das heißt, um seines Volkstums willen verfolgt zu werden, und weil Ihr es selber erfahren habt, was Hilfe in dieser Not bedeutet, ihre Gewährung oder ihr Versagen, darum vertrauen wir darauf, daß unser Aufruf zur Hilfe für die aus Oesterreich ausgewiesenen deutschen Freiheitskämpfer gerade bei Euch nicht ungehört bleiben werden wird, sondern in rascher und großzügiger Tat einen ganz starken Widerhall findet. Gebt, was ihr geben könnt! Gebt ein jeder nach seinen Kräften! Laßt alle Euch Eure Gabe ein wirkliches Opfer sein. Aber betrachtet sie nicht als Opfer! Betrachtet sie als das, was sie ist und sein soll: Als die Abtragung Eurer Dankesschuld an die, die um ihres Kampfes für die deutsche Freiheit willen des besten beraubt sind, was ein Mensch haben kann: Der Heimat im angestammten Vaterlande, als die Abtragung einer Dankesschuld an die, die ihr deutscher Kampf an die bittere Not unverschuldeter Armut und Heimatlosigkeit warf, als die Abtragung einer Dankesschuld an „deutsche Brüder in Not!“

Wieviel Motorräder gibt es?

In Deutschland gibt es, so schreibt die „Umschau“, gegenwärtig annähernd 820 000 Motorräder. In größeren Abständen folgen England mit rund 640 000, Frankreich mit 470 000, Italien mit 95 500, Belgien mit 54 000, die Schweiz mit 46 900 und Oesterreich mit 38 900 Motorrädern.

Neue Personalveränderungen in OS.

Oppeln, 14. Juni.

Nach Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes sind im Bereich der allgemeinen und inneren Verwaltung von Oberschlesien folgende Personalveränderungen vorgenommen worden: Regierungsrat Schlüter in Oppeln ist an die Regierung in Schneidemühl und Regierungsassessor Dr. Kipke beim Landratsamt in Halle an das Landratsamt in Neiße versetzt worden.

Inkraftsetzung des neuen polnischen Zolltarifs aufgeschoben?

Aus einer Mitteilung der „Gazeta Handlowa“ ergibt sich die Möglichkeit, daß entgegen den bisherigen Bestimmungen der neue Zolltarif am 10. Oktober noch nicht in Kraft treten wird. Mit Rücksicht darauf, daß die zur Anpassung an den neuen Tarif erforderliche Revision der bisherigen Handelsverträge bis Oktober nicht wird erfolgen können, wird man eine Inkraftsetzung wahrscheinlich auf das nächste Jahr verschieben müssen. Mit der Möglichkeit eines Aufschubes rechnet man auch in amtlichen Kreisen, ein Regierungsbeschluß in dieser Angelegenheit steht jedoch noch aus.

Zum lettischen Boykott

Der unüberlegte Boykottbeschluß der jüdischen Organisationen und Sozialdemokraten in Lettland gegenüber Deutschland, der die für Lettland verhängnisvolle deutsche Sperre der Buttereinfuhr zur Folge gehabt hat, wird in der „Täglichen Rundschau“ in den Mittelpunkt einer außenpolitischen Betrachtung gestellt. Die Verständigung zwischen Deutschland und Lettland wird durch das unglückselige Verhältnis zwischen Letten und Deutschbalten erschwert, das dem Deutschenhaß und dem törichten Mißtrauen gegen Deutschland immer neue Nahrung gibt, obgleich aus der letzten Reichstagsrede des Reichskanzlers klar genug hervorgeht, daß Deutschland bei aller innerer Verbundenheit mit den baltischen Stammbrüdern nicht gesonnen und gewillt ist, durch den trostlosen innerlettischen Zwiespalt seine Beziehungen zum lettischen Volk bestimmen zu lassen. Aber die ehrliche Versicherung hat, wie die Duldung des Boykotts beweist, nicht viel gefruchtet. Eine Reihe von bedauerlichen Vorfällen in der letzten Zeit hat gezeigt, daß die Letten sich in eine leidenschaftliche Ablehnung der deutschen Revolution hineingesteigert haben. Fast gewinnt man den Eindruck, als ob von bestimmten lettischen Kreisen im Volke die Meinung verbreitet würde, der Nationalsozialismus in Deutschland habe den einen und einzigen Zweck und Hintergedanken, sich demnächst auf Lettland zu stürzen und es mit Haut und Haar aufzufressen. Man spricht wieder unausgesetzt von dem Drang nach dem Osten und scheint geradezu verwundert zu sein, daß ein Vierteljahr nach der Machtergreifung Hitlers diese „Expansion“ noch nicht reale Formen angenommen hat.

Es gibt, und das sollte zu allererst erst einmal Lettland freundschaftlich klargemacht werden, wohl einen Deutschenhaß in Lettland, aber es gibt selbst bei genauestem Hinsehen im Reich nirgends einen Lettenhaß. Da bestimmte lettische Parteien, insbesondere bei der Agitation für die ziemlich häufigen Wahlen und Abstimmungen ihre Existenzberechtigung davon ableiten, daß sie das Volk in der schärfsten Form auf die „deutsche Gefahr“ aufmerksam machen, glaubt man dem Reichsdeutschen nirgends, wenn er mit gutem Gewissen versichern konnte, daß wir nicht nur grundsätzlich mit Lettland in Frieden und bestem Einvernehmen leben wollen, sondern daß von uns aus durchaus eine sympathische Haltung der beiden Länder zueinander möglich ist.

Sehr eindringlich schreibt das Blatt — und das sollten auch andere Staaten, die von dem gleichen unvernünftigen Haß gegen Deutschland beseelt sind, beachten:

„Wer die geopolitische Lage Lettlands betrachtet und die russische Unterwanderungstendenz, die durch den russischen Bevölkerungsüberschuß in den westlichen Gebieten hervorgerufen wird, bedenkt, der weiß, daß von ganz anderer Seite auf das lettische Volk ein Druck ausgeübt wird. Wir fragen uns daher, was das lettische Volk mit seinen Angriffen auf Deutschland eigentlich beabsichtigt. Will man wirklich künstlich in Deutschland einen Lettenhaß großzüchten? Die Lage des lettischen Volkes erscheint zumindest dem objektiven Beobachter nicht so günstig zu sein, daß man sie durch eigenes Zutun verschlechtern muß. Wir könnten uns vorstellen, daß Lettland eine feste und gesicherte Stellung im Rahmen der handelspolitischen Umstellung einnehmen könnte, die Deutschland in den nächsten Jahren vornehmen muß.“

Der Odysseus von Ostturkestan

Gute Nachricht von dem vermißten Astronomen Dr. Ambolt
Das letzte Mitglied der Sven-Hedin-Expedition kehrt heim

Dr. Ambolt lebt! Nach Monaten banger Sorge ist endlich ein Lebenszeichen von dem jungen schwedischen Astronomen eingetroffen, dem letzten Mitglied der innerasiatischen Sven-Hedin-Expedition, dessen Rückkehr schon im November vergangenen Jahres fällig war. Sein langes Ausbleiben ist damit zu erklären, daß er immer wieder den Versuch unternahm, von Ostturkestan und Tibet durch die innerasiatischen Wüsten, nach Peking, dem Hauptquartier der Sven-Hedin-Expedition, zurückzugelangen. Seine Streife durch den immer noch gewaltigen weißen Fleck auf der Landkarte Asiens war eine Forscherodyssee, die nur in den kühnsten Entdeckungsfahrten der Geschichte ihre Parallele hat.

Immer wieder fand er den Weg nach Osten versperrt, Hunger und Kälte dezimierten seine ursprünglich vorzüglich ausgerüstete Expedition. Die Tragtiere sanken dahin, die Träger liefen davon oder wollten den Weg in das Ungewisse nicht weiter wagen. Ein Teil der wertvollen Instrumente mit einer wissenschaftlichen Ausbeute von Monaten liegt noch irgendwo in Nordtibet, weil die Selbsterhaltung Dr. Ambolt zwang, seine Karawane immer wieder zu verkleinern. Oftmals hat Dr. Ambolt versucht, Briefe an Sven Hedin zu senden. Er wurde sogar von den chinesischen Gouverneuren bestens unterstützt. Aber wenn er nach endlosen Mühen ein paar hundert Kilometer weitergekommen war, dann fand er seine Briefe noch unbefördert auf entlegenen Poststationen. Nach Osten war kein Durchkommen.

In Scherchen, im Süden der großen Wüste Taklamahan, war er endgültig gezwungen, sein Reiseziel zu ändern. Der Weg nach Osten war durch Räuberbanden und mohammedanische Aufständische versperrt, denen Dr. Ambolt weder sich noch seine wertvollen Forschungsergebnisse aussetzen konnte. Das wichtigste sind seine karthographischen Aufnahmen, die bisher vollkommen unbekannte Seen und Gebirge verzeichnen. Zur Zeit befindet sich Dr. Ambolt in Chotan, von wo er über den Karakorum nach Indien reisen wird. Er konnte bereits mit dem Britischen Konsul in Kaschgar Fühlung nehmen, durch den die Nachricht von seiner Auffindung nach Europa gelangt ist.

Sven Hedin befindet sich zur Zeit selbst auf einer Expedition, die der Aufsuchung Dr. Ambolts galt. Er wird wohl sofort wieder umkehren, wenn ihn die Nachricht erreicht, daß sich sein lang vermißter Mitarbeiter wohlbehalten in Chotan befindet. Ein anderer Mitarbeiter Sven Hedins, Dr. Norin, ist vor kurzem ebenfalls auf der Suche nach Dr. Ambolt nach Suchow geflogen. Dr. Norin und Dr. Niels Ambolt haben im vorigen Jahre in Nordtibet zusammengearbeitet, bis Norin Ambolt zurückließ, um selbst über Indien nach Peking zurückzukehren. Auf dem gleichen Weg tritt jetzt Dr. Ambolt die Heimreise an.



Prinz Wilhelm und Gattin auf der Hochzeitsreise.
Das jungvermählte Paar, Prinz Wilhelm und Dorothea von Salviati, am Strande von Norderney.

Nationalsozialistische Kritik an dem Hirtenbrief

Wie kaum anders zu erwarten war, hat der Hirtenbrief der Fuldaer Bischofskonferenz, der in einer außerordentlich geschickten Fassung bei allen Zugeständnissen an den neuen Kurs auch in vielen Punkten eine starke Zurückhaltung und sogar eine Ablehnung enthält, im nationalsozialistischen Lager nur eine bedingte Anerkennung gefunden. Am klarsten kommt dies zum Ausdruck in einem Artikel des „Westdeutschen Beobachters“ der den Hirtenbrief zwar als erfreulichen Fortschritt bezeichnet, dann aber auch manches auszusetzen hat:

„Leider kann der neue Hirtenbrief nicht als zufriedenstellend bezeichnet werden. Es wäre moralisch sicherlich zu vertreten, wenn man Kräften, die in der deutschen Erhebung nicht nur nicht mitgewirkt, sondern sich ihr sogar entgegengestellt und sie gehemmt haben, kein Recht zur Stellung von Forderungen zuerkennen würde. Schließlich geht es um Deutschland und sein Volk. Seine Erhaltung und Zukunft kann und darf allein bestimmend sein für die Haltung und Handlungen seiner verantwortlichen Regierung. Wer das Volkstum schützt und zu erhalten versucht, sichert damit nicht nur die Wurzel der Moral und Sittlichkeit und damit der Religion, sondern dient auch gleichzeitig dem Werk unseres göttlichen Schöpfers. Wer aber in Zeiten außenpolitischer Gefahr Mißtrauen sät durch unnötige oder falsche Forderungen, nützt damit Volk und Staat nicht. Wir lehnen es deshalb auch ab, auf einzelne Forderungen hier näher einzugehen, zumal ihre Beantwortung sich aus der bekannten Grundsätzlichkeit unseres Wollens ergibt. In einer Hinsicht müssen wir aber laut unsere warnende Stimme erheben:

Wir denken nicht daran, die Stärke und Einwirkungskraft dieser oder jener Konfession zu beeinträchtigen. Die Konfessionen sollen auf ihrem Gebiet volle Freiheit haben. Aber wir werden niemals dulden, daß der Konkurrenzkampf der Konfessionen auf solche Lebensgebiete geführt wird, bei denen eine gefahrvolle Schwächung unseres völkischen Körpers unausbleiblich und damit die Existenz unseres Volkes ernstlich in Frage gestellt wird.“

Der Reichskampfringführer der Deutschnationalen Front, Staatssekretär von Bismarck, übergibt der Oeffentlichkeit eine Erklärung, in der er die Verdächtigungen, der Deutschnationale Kampfring dulde kommunistische Elemente in seinen Reihen, zurückweist.

Baby in Eis und Schnee. Kein Volk der Erde hat es so schwer im Leben wie die Eskimos — umso zärtlicher hängt der Eskimo an seinem Kind. Rührend ist die Sorgfalt der Eskimo-Mutter, rührend alles, was mit der Betreuung der Kinder zusammenhängt. Ein alter Kenner des Landes: Christian Leder, erzählt davon im neuen Heft der „Gartenlaube“ und zeigt dabei viele Photos, die er dort oben gemacht hat.

SPORT-BEILAGE

Sport am Feiertag

Das Sportprogramm am Fronleichnamstage ist mäßig ausgefallen. In **Beuthen** wird das Spiel

Beuthen 09 — SV. Dombrowa

die größte Zugkraft ausüben. Die 09er treten mit einer kombinierten Mannschaft an, in der auch Wieser mitwirkt. So kann man von seiten der 09er ein schönes technisches Spiel erwarten. Die Dombrowa-Leute sind aber durchaus nicht zu unterschätzen. Ihre große Durchschlagskraft ist schon manchen Spitzenmannschaften zum Verhängnis geworden. Das Spiel beginnt um 17 Uhr auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube. Vorher steigt ein interessantes Spiel der Schulmannschaft von 09 gegen die 2. Senioren-Elf von 09.

Der SV. Karf hat Reichsbahn Gleiwitz zu Gaste. Die Gleiwitzer sind zur Zeit in einer sehr guten Form und dürften den Karfern auch auf eigenem Platz zu schaffen machen. Spielbeginn 17 Uhr. Außerdem Karf Reserve — VfB. Hindenburg um 16 Uhr.

BBC. hat den spielstarken SV. Laband verpflichtet. In Laband unterlag BBC. mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft mit 4:1. In Beuthen werden die Labander auf einen schweren Gegner treffen. Das Spiel beginnt um 17 Uhr am Haldensportplatz an der Gieschestraße. Vorher spielt BBC. Reserve gegen Karsten-Centrum Res.

In **Bobrek** finden folgende Freundschaftsspiele statt: 17 Uhr 1. Sen. Spielvereinigung VfB. Beuthen gegen VfR. Bobrek. Vorher 2. Sen. und Ib-Jugend beider Vereine.

In **Gleiwitz** spielen Oberhütten C — VfR. Reserve. Oberhütten dürfte Sieger bleiben. SV. Feuerwehr hat Hindenburg Süd zum Gegner.

Auf dem VfR.-Platz spielte nachmittags 4,30 Uhr

VfR. Gleiwitz — VfB. Gleiwitz

Die Mannschaft des VfB. ist gut in Form. Aber auch die Rasenspieler scheinen nach der Umstellung sich wiedergefunden zu haben und werden es dem A-Klassen-Verein nicht allzu leicht machen. Die VfB.er sind als Sieger zu erwarten.

Im

Tennis

ist am Sonntag der größte Teil der Spiele ausgefallen, heute holt man das Versäumte nach. Im Kreise **Beuthen** steht der Kreismeister im Schwarz-Weiß Beuthen endgültig fest. Die Schwarz-Weißen haben Sonntags die Verbandsserie mit einem eindrucksvollen 9:0-Sieg gegen Beuthen 09 abgeschlossen. Heute sind folgende Begegnungen angesetzt. 9 Uhr: Blau-Gelb Beuthen — 09, (09-Plätze), Skibund Beuthen — Schwarz-Weiß Beuthen B (Skibund-Plätze), Friesen Hindenburg B — Grün-Gold Beuthen (Grün-Gold-Plätze). 15 Uhr: Blau-Gelb Beuthen — Friesen Hindenburg B (Blau-Gelb-Plätze), Skibund Beuthen — Blau-Weiß Hindenburg (Blau-Weiß-Plätze), Schwarz-Weiß Beuthen B — Grün-Gold Beuthen (Schwarz-Weiß-Plätze).

Bei den Damen fällt die Entscheidung um die Kreismeisterschaft. Um 9 Uhr treffen sich auf den Schwarz-Weiß-Plätzen die beiden ungeschlagenen Mannschaften von Schwarz-Weiß-Beuthen und Friesen-Hindenburg. Lediglich die größere Spielerfahrung sollte die Beuthener zum Siege verhelfen. Ferner spielen am Vormittag Blau-Gelb Beuthen — Schwarz-Weiß B. (Blau-Gelb-Plätze), Schwarz-Weiß-Bobrek — 09 (09-Plätze), 15 Uhr: Blau-Weiß Hindenburg — Bobrek (Bobrek).

Im Kreise **Gleiwitz** fällt bei den Herren ebenfalls die Entscheidung. Der Titelverteidiger Grün-Weiß Sosnitza kämpfte um 8,30 Uhr gegen Schwarz-Weiß Gleiwitz und sollte sicher siegen. Auch am Nachmittag sind die Grün-Weißen gegen Tennisklub 09 als Sieger zu erwarten.

Bei den Damen spielen um 15 Uhr Blau-Weiß Gleiwitz gegen Sportfreunde Gleiwitz. Der Ausgang ist offen.

In **Hindenburg** weiht die Tennisabteilung vom ATV. Hindenburg ihre neue Platzanlage mit einigen Schaukämpfen ein. An den Kämpfen beteiligen sich die Hindenburger Spitzenspieler Mertus, Przybylla, Frank und andere, sodaß man mit schönen Kämpfen, die zur Werbung für den Tennissport in der Industriestadt wesentlich beitragen sollten, rechnen kann. Die Spiele beginnen um 10,30 Uhr.

Noch einmal Reichsbahn Beuthen gegen Reichsbahn Gleiwitz

Im Aufstiegsspiel in die Handball-A-Klasse

Am heutigen Fronleichnamstage trägt der Reichsbahnsportverein Beuthen als Meister der B-Klasse nun doch noch sein zweites Spiel um den Aufstieg in die A-Klasse gegen den Tabellenletzten dieser Klasse, den Reichsbahnsportverein Gleiwitz, aus. Den Beuthenern war nach ihrem 5:2-Siege in Gleiwitz die A-Klassenreife erteilt worden, da die Gleiwitzer zum Hinspiel in Beuthen nicht angetreten waren. Die damit gleichzeitig zum Abstieg verurteilten Gleiwitzer Reichsbahnsportler legten aber gegen diese Entscheidung des Spielausschusses Berufung ein mit dem Erfolg, daß dieser seine erste Entscheidung zurücknahm und das Spiel noch einmal ansetzte. Dieses Spiel findet nun am heutigen Feiertage um 17 Uhr in Beuthen auf dem Schulsportplatz in der Promenade statt. Vorher finden bereits Spiele der unteren Mannschaften, u. a. ein Frauenhandballspiel zwischen den Beuthener Reichsbahnfrauen und der Frauenhandballabteilung des SV. Fleischer Hindenburg statt.

Leichtathletische Vereinsmeisterschaften des Postsportvereins Oppeln

Der Postsportverein Oppeln trägt heute um 14,30 Uhr auf dem VfR.-Sportplatz in der Rosenberger Straße seine diesjährigen leichtathletischen Vereinsmeisterschaften aus. Den Abschluß der Veranstaltung bildet ein Handballtreffen zwischen den alten Herrenmannschaften des Postsportvereins und der Polizei.

Handball

In Krappitz findet das erste Handballtreffen zwischen dem MTV. Krappitz und dem neuen Lokalrivalen, dem Deutschen Sportklub Bata Ottmuth, statt, das in Krappitzer Sportkreisen großes Interesse finden dürfte, zumal der neue DSC. Bata über ausgezeichnete Kräfte verfügen soll.

In Hindenburg trifft der Polizeisportverein um 16,30 Uhr auf dem GDA. Bismarckhütte, der erst kürzlich durch einen Sieg über die Polizei Beuthen seine Spielstärke bewiesen hatte. Das Treffen steigt in der Polizeiunterkunft.

Reichsbahn Kandrzin — Preußen Zaborze

Die Kandrziner haben sich viel vorgenommen. Preußen Zaborze muß doch stärker eingeschätzt werden. An interessanten Kampfhandlungen wird es aber nicht fehlen.

Großes nationales Reiterfest in Gleiwitz

Heute 15 Uhr im Jahnstadion

Das am Sonntag wegen Regen abgesetzte nationale Reiterfest, das vom Gleiwitzer Reiterverein unter Mitwirkung der Reitschule Mohr, der Schutzpolizei, der SA.-Standarte 22 und des Stahlhelms veranstaltet wird, wird heute am Fronleichnamstage bestimmt im Jahnstadion durchgeführt. Mit diesem von allen oberschlesischen Sportkreisen mit größter Spannung erwarteten Reitertreffen verbindet der Veranstalter die Weihe seiner Standarte. Das Programm ist sehr reichhaltig gestaltet, sodaß die Zuschauer viele sehenswerte Reiterkünste erleben werden. Schon die Generalprobe der Teilnehmer hat gewaltigen Anklang bei den Zuschauern gefunden. Mit besonderer Kunstfertigkeit führte dabei eine Kosakenabteilung unter Führung von Pol.-Leutnant Pelchen ein reizendes Bänderspiel vor. Eine Glanznummer bildet

die Quadrille in Paradeuniform der Katzler Ulanen,

die von den Polizeibeamten geritten wird. Erstaunliche Geschicklichkeit und Körperbeherrschung beweisen die Leistungen der Jugendvoltigier-Abteilung des Landgestüts Cosel. Ferner werden Sprungquadrillen der Reitschule Mohr, eine Fahrschule und humoristische Einlagen der Schutzpolizei sowie andere Reiterkünste zur Schau gebracht. Wenn schon bei der Generalprobe die Zuschauer von den Leistungen begeistert waren, so kann man annehmen, daß heute die sportlichen Darbietungen auf weit höherer Stufe stehen werden.

Eine besondere Note erhält die Veranstaltung durch das Erscheinen des Polizeipräsidenten Ramshorn, der eine Ansprache halten und gleichzeitig die Standartenweihe vornehmen wird. In den Pausen der reiterlichen Vorführungen werden von Gleiwitzer Leichtathleten Staffelläufe durchgeführt werden. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr.

Breslau—Beuthen

Heute in Breslau

Das am Sonntag ausgefallene Spiel wird heute in Breslau nachgeholt. Beide Mannschaften sind sehr stark aufgestellt, sodaß der Ausgang offen erscheint. In der Beuthener Mannschaft mußte eine Umstellung vorgenommen werden, da Motzek verletzt ist. An seiner Stelle wird Kopetz verteidigen, während Kokott in den Sturm einzieht.

Sportfreunde Mikultschütz — Germania Sosnitza

Im Mikultschützer Stadion werden sich die beiden Mannschaften sicher eine große Partie liefern. Der Mikultschützer Platz ist ein gefährlicher Boden, sodaß man die Einheimischen in Front erwartet. Spielbeginn 17 Uhr.

Frl. Schurmann lehnt Berlin ab

Die bekannte holländische 100-Meter-Läuferin Frl. Schurmann hat die Einladung des Sportklubs Charlottenburg zu einem Start beim Berliner Sportfest am 18. Juni abgelehnt. Die Meistersprinterin, die der Sozialdemokratischen Partei angehört, begründet ihre Absage mit dem Ausschluß der Marxisten und Juden aus der deutschen Sportbewegung.

Reichel gewinnt General-von-Epp-Gepäckmarsch

Eine Riesenbeteiligung von mehr als 900 Bewerbern hatte der General-von-Epp-Gepäckmarsch in München aufzuweisen. In den einzelnen Klassen wurden nicht weniger als 908 Teilnehmer auf den Weg geschickt. Der Hauptwettbewerb führte über 25 Kilometer und endete mit dem Siege des früheren Meistergehers Franz Reichel (Bajuvaren München). Dieser lag stets im Vordertreffen. Kurz nach dem Wendepunkt Dachau passierte er seinen früheren Klubkameraden Liegel und siegte schließlich überlegen in 2:40,45. Den zweiten Platz besetzte der Pionier Pienzel (Pi.-Bat. 7) vor Liegel (Bajuvaren) und Henfling (Phönix).

Australien nur mit 3:2

Knapper als erwartet, ging der in London ausgetragene Davispokalkampf zwischen Australien und Südafrika aus. Die Südafrikaner, die durch ihren Sieg im Doppel einen Punkt aufgeholt hatten, konnten zunächst sogar mit 2:2 gleichziehen, denn Kirby schlug den jungen McGrath nach aufregendem Spiele 6:8, 6:0, 6:4, 6:2. Im letzten Spiele war Crawford dem Südafrikaner Robbins jedoch jederzeit überlegen und gewann mühelos mit 6:4, 6:1, 6:0. Die Australier haben sich nunmehr mit den Bezwingern Deutschlands, den japanischen Vertretern, auseinanderzusetzen.

Max Baer mußte umsonst kämpfen

Der kalifornische Schwergewichtsboxer Max Baer hat von seinen 25 000 Dollar, die ihm nach dem Kampf gegen Schmeling zustanden, keinen Cent gesehen. Sofort nach dem Kampf wurden ihm zwei Zahlungsbefehle in Höhe von mehr als 36 000 Dollar vorgelegt, sodaß die Kampfsumme von 25 000 Dollar noch nicht einmal ausreichte. 15 000 Dollar hatte sein früherer Manager Hamilton Lorimer eingeklagt. Ein weiterer Zahlungsbefehl in Höhe von 21 436 Dollar kam von einer Frau, die den Amerikaner wegen Bruches des Eheversprechens verklagt hatte. Baer erhielt also nicht nur nichts ausbezahlt, er wird sogar noch einen großen Teil seiner nächsten Kampfbörse den Gerichtsbehörden ausliefern müssen, wenn er mit seiner Gegenklage keinen Erfolg hat.

Deutsche Nennungen für Wimbledon

Der Deutsche Tennis-Bund ist bei dem internationalen Tennisturnier auf den Grasplätzen von Wimbledon auch in diesem Jahre durch eine offizielle Mannschaft vertreten. Im einzelnen wurden von Cramm, Nourney, Lund, Dr. H. Kleinschroth, Frau Schneider-Peitz, Hilde Krahwinkel, Cilly Außem und Marieluise Horn gemeldet, die nicht nur die Einzelspiele bestreiten, sondern in folgender Zusammensetzung auch für die Doppelspiele gemeldet wurden: Außem/Krahwinkel, Schneider/Horn (Damendoppel), Lund/Kleinschroth, von Cramm/Nourney (Herrendoppel), Krahwinkel/von Cramm, Horn/Lund, Schneider/Nourney (Gemischtes Doppel). Cilly Außem bestreitet das Gemischte Doppel mit dem Australier Crawford.

Berliner Börse 14. Juni 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich ..... 2% London 2%
Brüssel .. 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	51½	51¾
Allg. Lok. u. Strb.	90¾	91⅛
Dt.Reichsb.V. A.	99¼	99
Hapag	17⅞	17¾
Hamb.Hochbahn	59¼	58½
Hamb. Südamer.		27½
Nordd. Lloyd	18½	18⅞

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	46½	47½
Bank f. Br. Ind.	82¼	84¼
Bank f. elekt.W.	68	67⅛
Berl. Handelsges.	91½	92¼
Com. u. Priv. B.	51½	51½
Dt. Bank u. Disc.	59¼	59½
Dt.Centralboden	64⅞	66
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	67½	68
Dresdner Bank	48	48¼
Reichsbank	138⅛	139¾
SächsischeBank		116½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.		160½
do. Union	212½	213
do. Ritter	97¼	98
Engelhardt		116½
Löwenbrauerei	96	97
Reichelbräu		146
Schulth.Patzenh.	124¼	126½
Tucher	90¼	90½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	187¾	187½
A. E. G.	25¾	25¾
Alg. Kunstzijde	40	39¾
Ammend. Pap.	70¼	71
AnhalterKohlen	90	90
Aschaff. Zellst.	21½	23
Basalt AG	24	24⅛
Bayr. Elektr. W.	130½	131⅝
do. Motoren W.	130½	131⅝
Bemberg	47½	48
Berger J., Tiefb.	166¾	168
Bergmann	13½	14¾
Berl.Guben.Hutf.	124	124
do. Karlsruh.Ind.	77	77
do. Kraft u.Licht	114¾	114¾
do. Neuroder K.	45½	45
Berthold Messg.		31½
Beton u. Mon.	83	84½
Braunk. u. Brik.	187	189
Brem. Allg. G.	88	87¼
Brown Boveri		24
Buderus Eisen.	75⅝	75⅝
Charl. Wasser	79¼	79⅞
Chem. v. Heyden	67	67¼
I.G.Chemie 50%	133	135
Compania Hisp.	170	175
Conti Gummi	158½	161⅛
Daimler Benz	30⅝	31⅜
Dt. Atlant. Teleg.	113	112
do. Baumwolle	75	73
do. Conti Gas Dess.	116½	117
do. Erdöl	118¼	119¾
do. Kabel.	67	66½
do. Linoleum	49½	49¾
do. Steinzeug.		76
do. Telephon		61
do. Ton u. Stein	44½	44
do. Eisenhandel	51¾	51⅞
Doornkaat		60
Dynamit Nobel	63½	64
Eintracht Braun.	183	183
Eisenb. Verkehr.	83½	83⅛
Elektra		129½
Elektr.Lieferung	92	92½
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	81¼	83
do. Licht u. Kraft	111	113⅜
Eschweiler Berg.		230
I. G. Farben	132⅝	134¼
Feldmühle Pap.	64½	64½
Felten & Guill.	56	57¼
Ford Motor	52	52
Fraust. Zucker	101½	100
Froebeln. Zucker	107	107
Gelsenkirchen	62¾	64
Germania Cem.	57	57
Gesfürel	93¼	94
Goldschmidt Th.	51⅜	51½
Görlitz. Waggon	26	27½
Gruschwitz T.	86¾	86
Hackethal Draht	42¾	41¼
Hageda	63½	64½
Halle Maschinen		53
Hamb. Elekt. W.	104¾	104¾
Harb. Eisen	64¼	64½
do. Gummi	25¼	25¼
Harpener Bergb.	104¼	105¾
Hemmor Cem.	123	124
Hoesch Eisen	69	70⅛
HoffmannStärke	80¾	81
Hohenlohe		18
Holzmann Ph.	58	58
Hotelbetr.-G.		50
Huta, Breslau		55½
Hutschenr. Lor.	38½	38
Ilse Bergbau		163¾
do. Genußschein.	123½	123¼
Jungh. Gebr.	32½	34
Kahla Porz.	11	11⅝
Kali Aschersl.	131	132
Klöckner	59½	59¾
Koksw. & Chem. F.	83⅛	85
Köln Gas u. El.	62½	62
KronprinzMetall	29	31
Lahmeyer & Co	125½	127
Laurahütte	18¾	19
Leopoldgrube	44½	46
Lindes Eism.	80	76½
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	96	92¼
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	124	122½
Mannesmann	69	70½
Mansfeld. Bergb.	25¼	25⅛
Maximilianhütte		120
Maschinenb.-Unt	53	53
do. Buckau	68¼	68
Merkurwolle		86
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	39⅛	39¼
Meyer Kauffm.	53	53¾
Miag		58½
Mimosa		210
Mitteldt. Stahlw.	64	64
Mix & Genest	30	30¾
Montecatini		33
Mühlh. Bergw.	90	89½
Neckarwerke	78	80½
Niederlausitz.K.	175	175½
Oberschl.Eisb.B.	11	11⅜
Orenst. & Kopp.	48	48⅛
Phönix Bergb.	40⅞	41⅞
do. Braunkohle	82⅝	82½
Polyphon	36	37
Preußengrube	93	92
Rhein. Braunk.	210	212
do. Elektrizität	97	96½
do. Stahlwerk	94	96
do. Westf. Elek.	98¼	99
Rheinfelden	99	99
Riebeck Montan	90	90½
J. D. Riedel	55	54
Roddergrube		
Rosenthal Porz.		44
Rositzer Zucker	69	69
Rückforth Ferd.	51¼	51½
Rütgerswerke	59¾	60⅞
Salzdetfurth Kali	176½	177½
Sarotti	77½	77
Saxonia Portl.C.		66½
Schering		176
Schles. Bergb. Z.	25½	28
do. Bergw.Beuth.	86½	87
do. u. elekt.GasB.	101¾	101¾
do. Portland-Z.	64½	65
Schubert & Salz.	182⅞	182¾
Schuckert & Co	113	114⅛
Siemens Halske	165½	167
Siemens Glas		49
Siegersd. Wke.	55⅞	55⅛
Stock R. & Co.		24½
Stöhr & Co. Kg.		114
Stolberger Zink.		42¾
StollwerckGebr.	72¾	72½
Südd. Zucker	155½	156⅜
Tack & Cie.	127¾	128
Thöris V. Oelf.	77¼	78
Thür. Elek u. Gas.		135
do. GasLeipzig	120	120
Tietz Leonh.	23¼	23¼
Trachenb. Zuck.	115	114¾
Transradio		100
Tuchf. Aachen		105
Union F. chem.		70½
Varz. Papierf.	11¾	15
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		100
Ver. Berl. Mört.	59	59¼
do. Dtsch. Nickw.	76½	75½
do. Glanzstoff	52	55
do. Schimisch.Z.	68¾	69
do. Stahlwerke	40⅜	40⅝
Victoriawerke	46½	45½
Vogel Tel.Draht	64¼	65½
Wanderer	94	95½
Westeregeln	131¾	133½
Westfäl. Draht		
Wunderlich & C.	40½	41
Zeiß-Ikon	60	60
Zeitz Masch	32¼	31
Zellstoff-Waldh.	50½	50½
Zuckrf.Kl.Wanzl	76	78
do. Rastenburg	75	78
Otavi	18⅜	18⅜
Schantung	31	31

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	60	58
Kabelw. Rheydt		119
Linke Hofmann	17½	17¼
Oehringen Bgb.	113	113
Ufa		52¼

	heute	vor.
Burbach Kali	19	19¼
Wintershall	107½	107
Diamond ord.		6
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	82¾	85

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12½	12⅝
do.m.Auslossch.	76¼	75¼
do.Schutzgeb.A.	7,95	8,05
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80¾	81
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	77½	76
6% Dt.Reichsanl.	84½	84,1
7% do. 1929	90¾	90¾
Dt.Kom.Abl.Anl.	70	70
do.ohn.Ausl.Sch.	11½	11¾
do.m.Ausl.Sch.II	91	91
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		74
7% Berl. Verk. Anl. 28	70¼	71½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	64	67¼
8% do. Sch. A. 29	66	67
8% Ldsch.C.GPf.	78	79
8% Schl. L.G.Pf.	81	81¾
4½% do. Liq.Pfd.	81¼	82½
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,43	6,41
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	88	88
4½% do. Liqu.Pf.	88½	88½
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	80	80
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	84	84¼
8% do. 13/15	84	84½
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	82	82½
5½% do. Liqu.Pf.	82½	83
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	82	82
8% Schles. G. C. Obl. 20	70½	70¼

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	115	115
8% Hoesch Stahl	86½	84½
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	82	82
7% Mitteld.St.W.	74¾	75½
7% Ver. Stahlw	65,2	65⅜

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	11¼	10,7
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	17⅛	17,4
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,30	0,30
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		5¾
4% do. ver Rte.		5
4% Türk.Admin.	4,05	4
do. Bagdad		6,3
do. von 1905		4¼
4% do. Zoll. 1911		6¼
Türkenlose	8	8
2¼% Anat. I u. II	28¼	28,3
4% Kasch.O.Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	40¼	40½

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	
do. 1934	99½–100⅜
do. 1935	97⅞–98⅝
do. 1936	94¾–95⅝
do. 1937	90½–91⅝
do. 1938	87⅞–89
do. 1939	83⅜–84⅜
do. 1940	81⅝–82⅝
do. 1941	80⅜–81⅜
do. 1942	79⅞–80⅞
do. 1943	79⅜–80½
do. 1944	79⅜–80⅜
do. 1945	79⅜–80⅜
do. 1946/48	79⅜–80⅜

Banknotenkurse

Berlin, 14. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,47	3,49
do. 2 u. 1 Doll.	3,47	3,49
Argentinische	0,87	0,89
Brasilianische	—	—
Canadische	3,07	3,09
Englische, große	14,30	14,36
do. 1 Pfd.u.dar.	14,30	14,36
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,93	59,17
Bulgarische	—	—
Dänische	63,52	63,78
Danziger	82,33	82,67
Estnische	—	—
Finnische	6,275	6,315
Französische	16,57	16,65
Holländische	169,71	170,39
Italien. große	21,95	22,03
do. 100 Lire und darunter	22,22	22,30
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	42,22	42,38
Norwegische	72,21	72,49
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	73,60	73,90
Schweizer gr.	81,44	81,76
do. 100 Francs u. darunter	81,44	81,76
Spanische	35,93	36,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12,12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,20	47,60



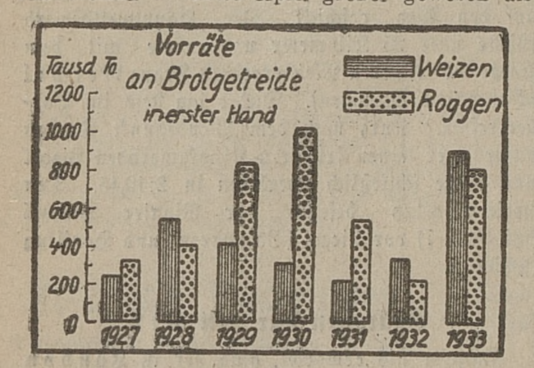
Handel — Gewerbe — Industrie



Die deutschen Getreidevorräte

Erhöhte Vorratsabnahme

Die zum Verkauf verfügbaren Vorräte von Weizen und Roggen in erster Hand waren Mitte April nach der Vorratsstatistik des Deutschen Landwirtschaftsrats je knapp 600 000 To., insgesamt also über 1 Million To. größer als im vergangenen Jahr. Ein Vergleich mit den rückliegenden Jahren zeigt überhaupt, daß die Getreidevorräte in erster Hand in diesem Jahr die gleichen Vorräte früherer Jahre erheblich überstiegen haben. Nur die Roggenvorräte der Jahre 1929 und 1930 waren annähernd ebenso groß oder sogar noch größer als die des laufenden Jahres. Uebrigens sind nach der gleichen Statistik auch die Vorräte der zweiten Hand — und zwar sowohl von Roggen wie von Weizen — Mitte April größer gewesen als



im Vorjahr. Insgesamt lagerten Anfang April 1933 in Deutschland etwa 1,6 Mill. To. mehr sichtbare Getreidevorräte als im Jahre 1932. Trotz der neuen Eosinweizenaktion und anderer Regierungsmaßnahmen muß also, so wurde vor kurzem vom Institut für Konjunkturforschung festgestellt, mit gewissen Ueberständen bei Beginn der neuen Ernte gerechnet werden.

Das vor wenigen Tagen herausgebrachte Ergebnis der Vorratserhebung vom Stande des 15. Mai hat nun berechtigte Hoffnungen auf einen befriedigenderen Verlauf der Vorratsabnahme gebracht, als eine solche auf Grund der Verhältnisse zu Anfang des Wirtschaftsjahres erwartet werden konnte. Die Weizenbestände haben sich nämlich gegenüber dem 15. April um über 400 000 To. verringert und der Mehrbestand an Weizen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist damit auf etwa 350 000 To. zurückgegangen. Beim Roggen wird der Mehrbestand gegenüber dem Vorjahr auf 500 000 bis 600 000 To. und damit ebenfalls niedriger geschätzt als zur Erhebung am 15. April.

10 Jahre Beamtenbank Oberschlesien

Die Vertreterversammlung fand im Augustinerbräu in Hindenburg statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Fuß, Hindenburg, eröffnete die Versammlung und betonte, daß Vorstand und Aufsichtsrat im Sinne der nationalen Regierung arbeiten werden, ferner daß man nicht nach 10jährigem Bestehen der Genossenschaft ermüden dürfe, für die Fortentwickelung des Instituts zu werben. Der Vorsitzende des Vorstandes, Halfar, erstattete den Geschäftsbericht. Die Genossenschaft zählt am 31. 12. 1932 2 685 Mitglieder mit 2 745 Anteilen zu 100 RM. bei gleich hoher Haftsumme. Der Mitgliederzugang überwiegt die Abgänge um 73 Mitglieder. Das Eigenkapital der Genossenschaft setzt sich zusammen aus: eingezahlten Geschäftsanteilen 234 663,20 RM., offenen Reserven 15 821,25 RM., Reingewinn 2 839,60 RM., zusammen 253 324,05 RM. oder 29% der Bilanzsumme. Die fremden Gelder betragen 620 362 RM. oder 71% der Bilanzsumme. Die Liquidität beträgt über 100%, wenn man nur die täglich fälligen Einlagen berücksichtigt. Die Anzahl der Gehaltsüberweiser ist 2 501, die Anzahl der Darlehensnehmer 1812, der Gesamtumsatz 17,6 Millionen. Nachdem auf das eigene Grundstück ein Betrag von 10 000 RM. und auf Inventar und auf dubiose Forderungen 2 828 RM. abgeschrieben worden sind, verbleibt noch ein Reingewinn von 2 839,60 RM., der dem Reservefonds zugeführt wird. Die Satzung wird dahin abgeändert, daß der Vorstand nicht mehr durch die Generalversammlung, sondern durch den Aufsichtsrat bestellt wird. An Stelle der ausscheidenden Mitglieder werden gewählt Lind, Oppeln, Rehberg und Jarzombek, Hindenburg, Weber, Kluba, Kubis, Gleiwitz.

Die eigentlichen Gründe für das deutsche Transfermoratorium

Das deutsche Transfermoratorium ergibt sich zwangsläufig aus dem chaotischen, jeden normalen Handelsverkehr verhindernden Zustand der Weltwirtschaft, der seinerseits wieder herbeigeführt worden ist durch die handelsabsperrenden Maßnahmen der verschiedenen Regierungen.

Seit Aufgabe des englischen Goldstandards im September 1931 sind nachstehend aufgeführte Außenhandelsbeschränkungen verhängt worden:

22 Länder gaben den Goldstandard auf, um das Kampfmittel schwankender Wechselkurse anwenden zu können.

26 Länder führten Kontrollmaßnahmen für den Auslandszahlungsverkehr ein.

2 Länder wandten das Dumpingmittel der Ausfuhrvergütungen an.

38 Länder erhöhten ihre Zölle; in vielen Fällen wurden wiederholte Erhöhungen (bis zu 6mal in einem Jahr) vorgenommen.

22 Länder setzten Einfuhrkontingente fest oder führten verwickelte Bewilligungssysteme mit häufigen Aenderungen ein.

6 Länder ergriffen verschiedene Maßnahmen, um ausländisches Getreide an der Einfuhr zu verhindern.

14 Länder schufen Einfuhrmonopole für bestimmte Warengattungen oder verhängten Einfuhrverbote.

In 9 Ländern wurden Moratorien für den Dienst ausländischer Anleihen und in 5 Ländern solche für den Auslandsdienst der handelsmäßigen Zahlungsverpflichtungen erklärt.

Die automatische Folge dieser Handelshemmungen war — in Verbindung mit bereits vorher ergriffenen Maßnahmen — ein **völliges Stocken der Außenhandelsbeziehungen.** In Prozent ausgedrückt sanken die Einfuhrwerte bei den einzelnen Ländern um folgende Sätze: Ueber 70 Prozent in Australien, über 50 Prozent in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kanada, Deutschland, Spanien, Finnland, Lettland, Estland, Polen, in der Türkei und in Chile, über 40 Prozent in Italien, Ungarn, Oesterreich, Rumänien, Bulgarien, in der Tschechoslowakei, in Griechenland, Argentinien, Brasilien, Aegypten, Indien, Ceylon, Japan, Neu-Seeland, über 30 Prozent in Holland, Belgien, Portugal, Jugoslawien, Südafrika, über 25 Prozent in Großbritannien und Frankreich, über 20 Prozent in Norwegen, über 15 Prozent in Schweden, Dänemark, in der Schweiz und in Irland; unter 15 Prozent in Litauen. Die Ausfuhrwerte sind im gleichen Zeitraum in folgendem Ausmaß gesunken: Ueber 60 Prozent in Chile, über 50 Prozent in den Ver. Staaten von Amerika, in Spanien und Südafrika, über 40 Prozent in Großbritannien, Kanada, Australien, Indien, Ceylon, Japan, Ungarn, Oesterreich, Griechenland, Estland, Lettland, Aegypten, über 30 Prozent in Frankreich, Italien, Schweden, Norwegen, Finnland, Holland, Polen, Jugoslawien, in der Schweiz, Tschechoslowakei, in Argentinien und Neu-Seeland; über 25 Prozent in Deutschland, Belgien, Portugal, über 20 Prozent in Dänemark, Rumänien, Irland, über 15 Prozent in Litauen und der Türkei; unter 15 Prozent in Rußland, Belgien, Brasilien.

Es ist ganz klar, daß sich auch die Weltwirtschaftskonferenz mit den deutschen Transfermaßnahmen beschäftigen wird. Es hat aber keinen Sinn, über den deutschen Schritt Verhandlungen einzuleiten, wenn nicht vorher die eigentliche Ursache für das deutsche Transfermoratorium beseitigt worden ist. Diese liegt aber einzig und allein auf dem Gebiet der internationalen Handelshemmungen. Diese müssen abgebaut werden, wenn die Weltwirtschaftskonferenz überhaupt einen Zweck haben soll.

Rußland wünscht Regelung der Kontingentfrage mit Polen

Um über den bisherigen Verlauf der im Anschluß an den Besuch sowjetrussischer Wirtschaftsführer in Polen gepflogenen Verhandlungen Bericht zu erstatten, hat sich der Leiter der russischen Handelsvertretung in Warschau nach Moskau begeben. Von russischer Seite verlangt man eine umfassende Kontingentierungsliste für Waren, die nach Polen eingeführt werden dürfen. Die bisherige Handhabung ließ die Einfuhr russischer Erzeugnisse nur fallweise zu, jeweilig in einem bestimmten Verhältnis zu den sowjetrussischen Eisenaufträgen. Allem Anschein nach werden die Eisenbestellungen Rußlands in Polen in einer Gesamthöhe von 150 000 To., die ostoberschlesischen und kongreßpolnischen Hüttenwerken zugute kommen, von einer großzügigen Regelung der Kontingentierung als Hauptbedingung abhängig sein. Die Kattowitzer AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb und die Friedenshütte haben in einer Höhe von 25 000 To. im Rahmen dieses Programms endgültige Aufträge erhalten.

Abnahme der Getreidevorräte

Im Hinblick auf die geringe Unternehmungslust auf den deutschen Getreidemärkten wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß man auf Grund der letzten Erhebungen entgegen den bisherigen Erwartungen mit einer glatten Räumung der Getreidevorräte bei den Landwirten zu Beginn der neuen Ernte rechnen muß. Daraus ergibt sich, daß die Getreidepolitik der nationalen Regierung, da die vorhandenen Bestände noch etwa 2 Monate reichen sollen, einen grundsätzlichen Umschwung der Lage herbeigeführt hat. Hinzu kommt ferner, daß nach der Anpassung der Oelkuchenpreise an die Getreidepreise in den nächsten Monaten eher mit einer Erhöhung des Getreideverbrauches als mit einer Verminderung zu rechnen ist, was zu einer beträchtlichen Schrumpfung der Getreidevorräte in zweiter Hand führen wird.

Polens Kohlenausfuhr im Mai

Der Export polnischer Kohle zeigte im Monat Mai gegenüber April eine geringe Zunahme von 553 000 auf 615 000 To. Nach den einzelnen Märkten gingen (die Zahlen des Vormonats in Klammern): Mitteleuropa 58 000 (56 000) To., Skandinavien 312 000 (288 000) To., Baltikum 4 000 (8 000) To., Westeuropa 129 000 (112 000) To., Südeuropa 61 000 (66 000) To., Außereuropa (Algier) 7 000 (6 000) To.

Es wurden an Bunkerkohlen 32 000 (28 000) To., nach der Freien Stadt Danzig 16 000 (17 000) To. verladen. Die Ausfuhr nach Schweden ist um 30 000 auf 181 000 To. gestiegen, nach Finnland um 25 000 auf 42 000 To., nach Frankreich um 13 000 auf 72 000 To. Gefallen ist dagegen die Ausfuhr nach Norwegen um 15 000 auf 60 000 To., nach Dänemark um 15 000 auf 29 000 To. und nach Italien um 9 000 auf 51 000 To. Fast gleichbleibend war die Ausfuhr nach Irland mit 30 000 (29 000) To.

Berlin, 14. Juni. Kupfer 54,00 B., 53,25 G., Blei 19,25 B., 18,75 G., Zink 24,00 B., 23,25 G.

Berlin, 14. Juni. Elektrolytkupfer 61,75.

Breslauer Schlachtviehmarkt

14. Juni 1933.

Der Auftrieb betrug: 1061 Rinder, 1136 Kälber, 688 Schafe, 3991 Schweine

Ochsen 65 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	24—30
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	17—23
fleischige	14—16
gering genährte	—
Bullen 525 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25—28
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—24
fleischige	16—19
gering genährte	—
Kühe 336 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24—27
sonst. vollfl. od. ausgem.	18—23
fleischige	12—15
gering genährte	8—11
Färsen 118 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	25—31
vollfleischige	18—24
fleischige	12—16
Fresser 17 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	36—40
mittl. Mast- u. Saugkälber	30—35
geringere Saugkälber	23—29
geringe Kälber	—
Lämmer, Hammel und Schafe 688 Stück	
Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer	—
Stallmastlämmer	30—36
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüngere Masthammel	—
Stallmasthammel	23—29
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	20
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	23—28
mittlere Schafe	16—22
geringe Schafe	10—15
Schweine 3991 Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	32—35
vollfl. v. 240—300	31—33
" 200—240	30—32
" 160—200	28—30
fleisch. 120—160	—
unter 120	—
Sauen	26—31

Geschäftsgang: Rinder und Kälber langsam, Schafe mittel, Schweine schlecht.

Berliner Börse

Still

Berlin, 14. Juni. Obwohl weitere günstige Nachrichten aus der Wirtschaft vorlagen, war die heutige Börseneröffnung wieder völlig stagnierend. Da nicht einmal die üblichen kleinen Stillhaltekäufe in Spezialwerten vorlagen, bröckelten die Kurse überwiegend etwas ab. Auch bei der Spekulation herrschte weiter Zurückhaltung. Die Hauptwerte wie Reichsbank, Farben und Siemens gingen um je 1¼% zurück, Licht und Kraft verloren 3%, Aschaffenburger Zellstoff 2%, Ilse Bergbau 3¾% und Westeregeln 5%. Andererseits zogen Deutsche Atlanten bei kleiner Nachfrage um 3% an. Im allgemeinen herrschte keine unfreundliche Stimmung, es setzten sich auch meist kleine Besserungen durch, zumal von der Festigkeit der Altbesitzanleihe eine gewisse Anregung ausging. Auch der übrige Rentenmarkt wurde hiervon günstig beeinflußt. Reichsschuldbuchforderungen gewannen ca. ½%. Nur Industrieobligationen eröffneten noch überwiegend schwächer, die 7%. Mittelstahl büßten 1½% ein.

Von Ausländern zeichneten sich Anatolier mit einem Gewinn von ⅝% aus, andererseits büßte die Lissabonner Stadtanleihe ½% ein. Am Geldmarkt war die Lage unverändert, Reichswechsel werden ab heute per 15. September ausgegeben. Später schrumpfte das Geschäft fast völlig zusammen. Stillhaltekäufe waren heute nur vereinzelt festzustellen. Am unnotierten Markt büßten Karstadt 4% ein und gingen damit auf 1,60 zurück, Scheidemann verloren 2¾% und gingen mit 16% um. Der Kassamarkt lag weiter uneinheitlich. Mit Gewinnen von 2—4½% sind Lindes Eismaschinen, Schwabenbräu, Radeberger Brauerei, Deutsche Steinzeug und Lingner Werke zu nennen, während andererseits Wenderoth und Dortmunder Aktien-Brauerei bis zu 2% einbüßten. Von Hypothekenbankaktien büßten Rhein. Hypotheken 2% ein. Dresdner Bank gingen erneut um ½% zurück. In der zweiten Börsenstunde zeigten die Kurse trotz der Geschäftsstille ziemlich widerstandsfähige Haltung. Westeregeln holten etwa die Hälfte ihres Anfangsverlustes wieder ein.

Frankfurter Spätbörse

Still

Frankfurt a. M., 14. Juni. Aku 40,25, AEG. 25,50, I. G. Farben 132,50, Lahmeyer 126, Rütgerswerke 59,50, Schuckert 113, Reichsbahn-Vorzug 99,25, Hapag 17,75, Nordd. Lloyd 18,50, Ablösungsanleihe Neubesitz 12,45, Ablösungsanleihe Altbesitz 76,50, Reichsbank 137,50, Buderus 76, Klöckner 59,50, Stahlverein 40,50.

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 14. Juni. Die Tendenz für Roggen und Weizen hat sich im Laufe des Vormittags um etwa 1 Mk. beruhigt. Wintergerste und Hafer sind um etwa 1,— Mark ruhiger. Futtermittel sind bei erhöhten Preisen gesucht, doch finden sich weniger Abgeber.

Breslauer Produktenbörse

14. Juni 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	76 kg	—
(schles.)	74 kg	187
	72 kg	184
	70 kg	180
	68 kg	177
Roggen, schles.	71 kg	154
	69 kg	150
Hafer		130
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	160
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½—25
Roggenmehl	20½—21
Auszugmehl	30½—31
Tendenz: ruhig	

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 14. Juni 1933.

Weizen 76 kg	193—195
Tendenz: matter	
Roggen (71/72 kg)	153—155
Tendenz: matter	
Gerste Braugerste	—
Futter-u. Industrie	165—175
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	136—141
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100kg	22,15—27
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	17¾—22,25
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,10—9,30
Tendenz: fest	
Roggenkleie	9,10—9,30
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	23,50—29,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—21,00
Futtererbsen	13,50—15,00
Wicken	12,25—14,00
Leinkuchen	—
Trockenschnitzel	8,50—8,60
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Posener Produktenbörse

Posen, 14. Juni. Roggen, O. 17,00—17,25, Weizen, O. 34,00—35,00, mahlfähige Gerste, A. 14,25—14,75, B. 14,75—15,50, Hafer 12,75—13,25, Roggenmehl 65% 26,00—27,00, Weizenmehl 65% 52,00—54,00, Roggenkleie 10,75—11,50, Weizenkleie 9,50—10,50, grobe Weizenkleie 10,75—11,75, Raps 45,00—46,00, Viktoriaerbsen 24,00—25,00, Senfkraut 50,00—56,00, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11,00—12,00, Lupinen, blaue 6,00—7,00, gelbe 8,00—9,00, Stroh, lose 1,75—2,00, gepreßt 2,00—2,25, Heu, lose 4,75—5,25, gepreßt 5,25—5,75. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	74,50—75,00
Cukier	19,00
Lilpop	9,60— 9,50

Dollar privat 7,32—7,33, New York 7,38, New York Kabel 7,39, Belgien 124,50, Holland 358,20, London 30,29—30,30, Paris 35,09, Schweiz 172,16, Italien 46,55, Deutsche Mark 209,85, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,25, Bauanleihe 3% 38,25, Dollaranleihe 4% 49,50, Bodenkredite 4½% 37,50. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	14. 6.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	35⅞—36
3 Monate	36⅛—36¼
Settl. Preis	36
Elektrolyt	40—41½
Best selected	38—40
Elektrowirebars	41½
Zinn: willig	
Stand. p. Kasse	221¾—222
3 Monate	221¾—222
Settl. Preis	222
Banka	242
Straits	244
Blei: willig	
ausländ. prompt offizieller Preis	13⅛
inoffiziell. Preis	13⅛—13¼
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	13¼
inoffiziell. Preis	13⁵/₁₆—13⅜
ausl. Settl. Preis	13⅜
Zink: willig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	16¹¹/₁₆
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	16¹¹/₁₆
inoffiziell. Preis	16⅝—16¾
gew. Settl. Preis	16¾
Gold	122/1
Silber (Barren)	19⁷/₁₆
Silber-Lief. (Barren)	19½
Zinn-Ostenpreis	—

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 6. Geld	14. 6. Brief	13. 6. Geld	13. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,903	0,907	0,898	0,902
Canada 1 Can. Doll.	3,127	3,133	3,117	3,123
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,889	0,891
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,34	14,38	14,33	14,37
New York 1 Doll.	3,127	3,133	3,117	3,123
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0,231	0,229	0,231
Amsterd.-Rottd. 100 Gl.	170,43	170,77	170,43	170,77
Athen 100 Drachm.	2,488	2,492	2,488	2,492
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,09	59,21	59,06	59,18
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,52	82,68	82,52	82,68
Italien 100 Lire	22,07	22,11	22,06	22,10
Jugoslawien 100 Din.	5,595	5,605	5,595	5,605
Kowno 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Kopenhagen 100 Kr.	63,89	64,01	63,84	63,96
Lissabon 100 Escudo	13,03	13,05	13,03	13,05
Oslo 100 Kr.	73,58	73,72	73,53	73,67
Paris 100 Frcs.	16,46	16,50	16,46	16,50
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Riga 100 Latts	81,92	82,08	81,92	82,08
Schweiz 100 Frcs.	81,82	81,98	81,77	81,93
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,16	36,24	36,21	36,29
Stockholm 100 Kr.	73,78	73,92	73,78	73,92
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Warschau 100 Zloty	47,05	47,25	47,05	47,25

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. Juni. Polnische Noten: Warschau 47,35 — 47,75, Kattowitz 47,35 — 47,55, Posen 47,35 — 47,55, Gr. Zloty 47,20 — 47,60, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 14. Juni

1934	96⅜	1937	79⅞
1935	90⅝	1938	78⅜
1936	84⅞		